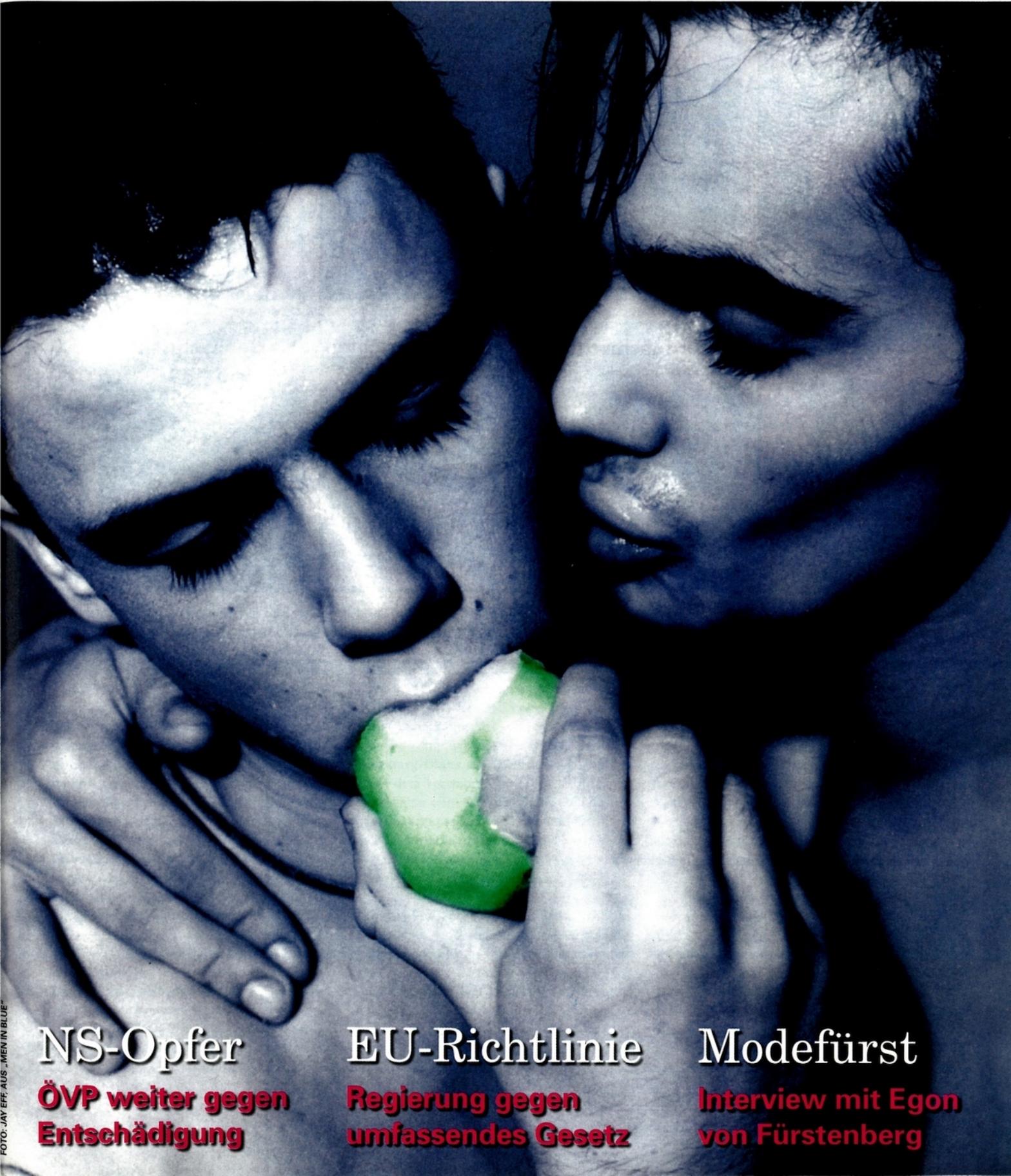


lambdanachrichten



NS-Opfer

**ÖVP weiter gegen
Entschädigung**

EU-Richtlinie

**Regierung gegen
umfassendes Gesetz**

Modelfürst

**Interview mit Egon
von Fürstenberg**

Jetzt ein Abo!



- Ja, ich will besser informiert sein und bestelle hiermit ein Abonnement der **lambda nachrichten** um € 20,- für 4 Ausgaben.

Die Zusendung erfolgt in neutralem Umschlag. Das Abo läuft bis auf Widerruf, Kündigung ist jederzeit möglich, offene Abgebühren werden anteilig rückerstattet!

Name: _____

Adresse: _____

Datum, Unterschrift _____

lambda nachrichten

c/o HOSI Wien
Novaragasse 40
A-1020 Wien

Bitte Bestellkarte kopieren/abtrennen und in Kuvert einsenden.

lambda nachrichten

FOTO: F. JANSENBERGER



VON GUDRUN HAUER

Schmierentheater

Die innenpolitischen Ereignisse und Diskussionen der letzten Monate provozieren immer häufiger die Frage: Realität oder Theater? Leider handelt es sich hier um bitterernste Realität. Diese auf Kosten der SteuerzahlerInnen mit Höchstgagen dotierten Damen und Herren des Schmierentheaters ÖVP-FPÖ-Koalition würden wohl auch höchstens von einer winzigen Provinzbühne als DarstellerInnen engagiert. Außerdem ist die Rollenverteilung des laufenden Stücks nicht ganz vollständig: Da haben wir einmal den jugendlichen Liebhaber, den „Traum aller Schwiegermütter“ und sicher auch nicht weniger Schwuler; sein strahlfrisches Image wird von Akt zu Akt immer mehr bekleckert. Da haben wir den besorgten Vater, der schweigt entweder schmallippig, beschwichtigt betulich oder enthüllt dem Publikum Dinge, an die es nicht glaubt oder die schlicht und einfach erlogen sind. Dann gibt es den schon etwas reiferen und völlig überanstrengten, unfreiwillig komischen Haushofmeister, der seine rebellische DomestikInnenschar nur mühsam bändigen kann. Weiters die wachsame Mutter, die befindet, daß ihre geistigen Kinder – Schulen, Universitäten, Museen – viel zuviel Speck angesetzt hätten, und ihnen daher eine strenge Diät verordnet hat. Und schließlich den ewig pubertierenden Rebellen aus dem Süden, der für immer neue überraschende Wendungen sorgt und mit allen um den Platz im Rampenlicht rivalisiert. Einige NebendarstellerInnen versuchen immer wieder, zu HauptdarstellerInnen zu werden, aber noch (?) können sie den Fortgang der Handlung nicht entscheidend beeinflussen.

Und was wäre eine Theatervorführung ohne Publikum, vor leeren Rängen? Dieses ist erstaunt, erfreut, überrascht, amüsiert oder höchst fassungslos und verärgert. Seine Mehrheit hat dafür gesorgt, daß genau dieses Stück aufs Programm gesetzt wur-

de. Und was bekamen wir bisher geboten für unser Eintrittsgeld? Die Aushöhlung und schrittweise völlige Zerstörung des Sozialstaats. Den neoliberalen Sparkurs in Reinkultur. Die Aushungerung aller (Aus)Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Rechte politische und wirtschaftliche Machtkartelle, die sich immer dreister selbst bedienen. Verhaiderung und Berlusconiisierung dieses Staates.

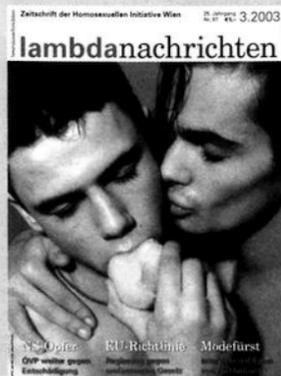
Nein, wir sind nicht mehr auf dem Weg in die „Dritte Republik“, wir sind mitten drin. Demokratische, oppositionelle Kontrollrechte existieren nur noch auf dem Papier, de facto sind sie abgeschafft, genauer: Sie wurden von den Machthabern außer Kraft gesetzt. Stichworte Eurofighter, Pensionsreform, Universitätsreform, Arbeitsmarktpolitik und so weiter und so fort. Proteste, Demonstrationen und Streiks blieben bislang wirkungslos. Überdies viele scheinbare Kleinigkeiten, die zutiefst beschämen müßten, aber anscheinend völlig selbstverständlich sind. Etwa der Finanzkollaps der Jüdischen Kultusgemeinde gerade in einem Staat, der zwischen 1938 und 1945 prozentuell den höchsten Anteil an NS-TäterInnen aufwies. Zugleich die schamlose Gier des Habsburg-Clans auf öffentliches Eigentum unter dem Vorwand, Opfer des NS-Regimes gewesen zu sein. Oder die Subventionierung von Burschenschaftler-Treffpunkten durch das Sozialministerium, während auf der anderen Seite Frauenprojekte aus Geldmangel ihre Arbeit einschränken müssen.

Apropos Frauenprojekte und Frauenpolitik: Wir haben seit einigen Monaten wieder eine Frauenministerin. Gut behütet riet sie Frauen, die zu Recht fürchten müssen, im Alter endgültig zu verarmen, reich zu heiraten – nur sind halt die Grafen nicht so dicht gesät. Außerdem ist allein diese Idee schon eine bodenlose Frechheit: Frauen

(wieder) abhängig von Männern zu machen. Ist denn eine Johanna Dohnal schon völlig vergessen und ihre politische Arbeit Schnee von gestern?

Natürlich lehnte diese Regierung – wie alle anderen vor ihr – ab, Homosexuelle als Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung anzuerkennen und das Opferfürsorgegesetz entsprechend zu ändern. Aber wer sich darüber noch wundert, muß politisch sehr naiv sein. Von dieser Regierung haben wir ja nichts zu erwarten – keine Gleichstellung, keine Antidiskriminierung. Warum sollten wir auch? Wir Lesben und Schwule passen nun einmal nicht in den ideologischen Kurs des Zurück in die fünfziger Jahre mit „heiliger Familie“ und Frau daheim am Herd.

Immerhin gibt es doch einen kleinen Hoffnungsschimmer: Auch dieser Regierung, sofern sie dann überhaupt noch im Amt sein sollte, wird es nicht erspart bleiben, eine Antidiskriminierungsrichtlinie der Europäischen Union bis Dezember 2003 umzusetzen, die uns einige wichtige Gleichstellungsrechte zugesteht. Aber warum sollen wir überhaupt auf die EU warten? Um noch einmal den Theatervergleich heranzuziehen: Stücke werden auch aus Mangel an ZuschauerInnen, wegen Erfolglosigkeit und drohenden Defizits in der Theaterkassa abgesetzt – also wenn sie beim Publikum durchgefallen sind. Hinzugehen und auszuhalten ist zu wenig – wir können bei den nächsten Wahlen nicht nur die SchauspielerInnen, sondern auch das Theaterstück austauschen. Denn wir bezahlen ja die Vorführungen. Nicht raunzen und nörgeln ist angesagt, sondern auch von uns selbst die Vorbereitung auf den nächsten Wahlkampf. So, wie es derzeit ist, kann und darf es nicht bleiben. Die Opfer sind zu zahlreich und die Kosten zu hoch.



inhalt

- 3 **Gudruns Leidartikel**
Schmierentheater
- 4 Impressum
- 5 Editorial

österreich

- 6 Entschädigung für NS-Opfer:
Der Kampf geht weiter
- 12 EU-Verfassung: Entwurf noch
verbesserungsfähig
- 16 EU-Richtlinien-Umsetzung:
Die schwarz-blaue Regierung ist säumig
- 26 HOSI Wien aktiv
- 27 Aus der Bewegung
- 28 Österreich aktuell

international

- 30 Aus aller Welt
- 33 **Zuagroast – Briefe aus Brüssel**
Hilfe, Separatismus!

feuilleton

- 34 Egon von Fürstenberg:
Der Fürst der italienischen Mode
- 37 Erlesenes
- 42 **Uwe kocht**
Gemüse-Couscous

impressum

25. Jahrgang, 3. Nummer
Laufende Nummer 97
Erscheinungsdatum: 23. 07. 2003

Herausgeberin, Medieninhaberin
Homosexuelle Initiative
(HOSI) Wien – 1. Lesben- und
Schwulenverband Österreichs

Mitgliedsorganisation der Interna-
tional Lesbian and Gay Association
(ILGA), des European Council of
AIDS Service Organisations (Euro-
CASO), des International Lesbian
Information Service (ILIS) und der
International Lesbian, Gay, Bisexual
and Transgender Youth and Student
Organisation (IGLYO)

Chefredaktion
Mag. Kurt Krickler

Redaktion
Ing. Christian Högl
Dr. Gudrun Hauer
Helga Pankratz
Mag. Martin Weber

Artdirektion & Produktion
Christian Högl (www.creativbox.at)
Friedl Nussbaumer
(www.nussiproductions.at)

Anzeigenakquisition
Alfred Guggenheim
Kurt Krickler
Christian Högl

Druck
AV Druck plus
Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort
HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
lambda@hosiwien.at
www.hosiwien.at

Konto
BA-CA 0023-57978/00, BLZ 11.000

LeserInnenbriefe, Material und
Beiträge für die Zeitung sowie Be-
stellungen dieser und früherer Aus-
gaben der LN an obige Adresse.
Abonnement-Preis für vier Ausga-
ben: € 20,-
Nachdruck nur mit Quellenan-
gabe und gegen Belegexemplar
erwünscht!

**Erscheinungstermin der näch-
sten Nummer: 10. Oktober 2003**
Redaktionsschluss: 25. 09. 2003

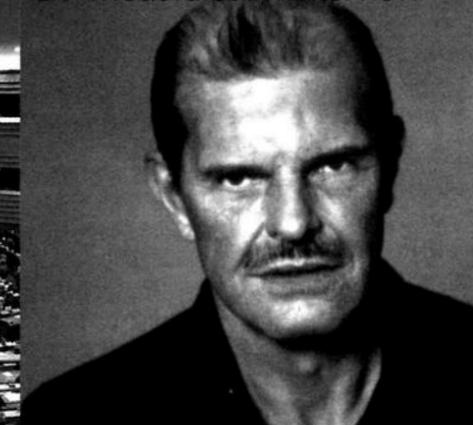
6 Gedenkfeiern und Proteste in Mauthausen



12 EU-Konvent legt Verfassungsentwurf vor



34 Modefürst im Interview



editorial

Verspätung

Leider ist auch diese Ausgabe der *LAMBDA-Nachrichten* wieder verspätet, sogar um zwölf Tage. Es tut uns leid, daß wir es heuer nicht schaffen, die Erscheinungstermine pünktlich einzuhalten. Aber durch Paradenvorbereitung und andere Aktivitäten ist das Produktionsteam auch diesmal wieder etwas abgelenkt gewesen.

Besonders leid tut es uns auch, daß in dieser Ausgabe die Folge aus unserer Serie „Seinerzeit – Schwule erzählen aus ihrem Leben“ fehlt, aber keine Angst – sie geht in der nächsten Nummer weiter!

Wir möchten bei dieser Gelegenheit unsere LeserInnen wieder einmal ausdrücklich einladen, mitzuarbeiten, uns Themen und Beiträge vorzuschlagen bzw. einzusenden.

special

- III Editorial: Mein erstes Mal
- III HOSI-Terminkalender
- IV Regenbogenparade 2003
- X Aus lesbischer Sicht
- XI Ein Blick ins HOSI-Archiv
- XII Schwedischer Frauen-Rock
- XIII Kingz of Berlin meet Vienna
- XIV Autonome Trutschn
- XV Aus dem Hohen Haus
- XVI Sport-News
- XVIII Life Ball 2003



Entschädigung für NS-Opfer Der Kampf geht weiter

VON KURT KRICKLER

Wie berichtet (LN 2/03, S. 8 ff), hat die HOSI Wien – angespornt durch den im Februar 2003 veröffentlichten Schlußbericht der Historikerkommission – ihre Aktivitäten in Sachen Durchsetzung eines Rechtsanspruchs auf Entschädigung für homosexuelle Opfer nach dem Opferfürsorgegesetz (OFG) intensiviert. Die Kommission hat ja diesen fehlenden Rechtsanspruch kritisiert.

Auch die HOSI-Wien-Obleute sprachen auf der großen Bühne am Heldenplatz

A Letter To The Stars

Die erste Gelegenheit, wieder massiv und öffentlichkeitswirksam auf die skandalöse Weigerung von ÖVP und FPÖ hinzuweisen, wegen ihrer Homosexualität verfolgte NS-Opfer ins OFG aufzunehmen, ergab sich aus Anlaß des Nationalen Gedenktags am 5. Mai, an dem auch einer der Höhepunkte des Projekts *A Letter To The Stars – Schüler schreiben Geschichte* (vgl. LN 1/03, S. 17, www.LetterToTheStars.at)

stattfand: Auf einer riesigen Bühne auf dem Wiener Heldenplatz wurde eine mehrstündige Veranstaltung durchgeführt, bei der Überlebende des Holocausts, ZeitzeugInnen, darunter Leon Askin und Antonia Bruha, sowie VertreterInnen der verschiedenen Opfergruppen zu Wort kamen und SchülerInnen über das Schicksal der von ihnen im Rahmen des Projekts „adoptierten“ Opfer, deren Lebensgeschichte sie recherchiert hatten, berichteten. Es waren sehr bewegende Momente. Im Namen der lesbischen und schwulen NS-Opfer hielten die HOSI-Wien-Obleute Helga Pankratz und Christian Högl eine kurze Ansprache, in der sie ausdrücklich auf die von ÖVP und FPÖ verweigerte Entschädigung hinwiesen. Die HOSI Wien hat dieses Projekt bekanntlich von Anfang an unterstützt. Ein künstlerisches Rahmenprogramm ergänzte die Feier am Heldenplatz, die damit endete, daß 80.000 weiße Luftballons zur Erinnerung an die 80.000 österreichischen NS-Opfer in den Himmel losgelassen wurden.

Die HOSI Wien hatte auch ihr zu Europride 2001 angefertigtes riesiges Transparent mit dem Text *Die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus: Totgeschlagen*

– *Totgeschwiegen. Wir fordern Rehabilitierung JETZT!* mitgebracht und vor der Bühne aufgebaut, sodaß tausende SchülerInnen aus ganz Österreich die Botschaft lesen konnten – ebenso wie Bundespräsident Thomas Klestil, dem wir das Spruchband prominent vor die Nase hielten, während er den Heldenplatz überquerte und auf der Bühne sprach, wobei ihm – trotz des Transparents – bei der Aufzählung der Opfergruppen das Wort „Homosexuelle“ nicht über die Lippen kam! Beschämend.

Schon am Tag vor der Veranstaltung schickte die HOSI Wien eine Medienaussendung aus, in der wir ÖVP und FPÖ scharf für deren ablehnende Haltung kritisierten (siehe nebenstehenden Kasten) und auf unsere Offenen Briefe vom 2. Mai an ÖVP-Obmann Wolfgang Schüssel und FPÖ-Obmann Herbert Haupt hinwiesen: Da kurz danach einige Gedenkveranstaltungen, nicht zuletzt die Kundgebung am 11. Mai 2003 zur Erinnerung an die Befreiung des KZ Mauthausen, stattfinden sollten, appellierten wir an beide Parteiobermächtigsten, dafür zu sorgen, daß keine VertreterInnen ihrer Parteien in offizieller Mission an diesen Veranstaltungen teilnehmen, solange sie bestimmten Opfergruppen einen Rechtsanspruch auf Entschädigung verwehren. Wörtlich hieß es im Schreiben an Schüssel:

Denn mit dieser Weigerung signalisiert Ihre Partei, daß eine bestimmte Gruppe zu Recht von den Nazis verfolgt und ermordet worden ist. Eine Teilnahme von ÖVP-PolitikerInnen an den Gedenkveranstaltungen wäre daher nicht nur hochgradig heuchlerisch und verlogen, sondern auch eine unerträgliche Provokation all jener Opfer und all jener TeilnehmerInnen, deren antifaschistische Gesinnung keine Einteilung zuläßt in Opfer, die ihre Verfolgung „verdient“ hätten, und Opfer, die als solche anerkannt werden.

Medienaussendung der HOSI Wien vom 4. Mai 2003

HOSI Wien fordert Entschädigung für homosexuelle NS-Opfer Offener Brief an Bundesparteiobermächtigsten von ÖVP und FPÖ

Anläßlich des morgigen Nationalen Gedenktags gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus fordert die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien ÖVP und FPÖ auf, endlich für die Anerkennung der wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgten NS-Opfer nach dem Opferfürsorgegesetz (OFG) zu sorgen. Seit 1995 – zuletzt im Vorjahr – scheitert diese Anerkennung am kategorischen Nein von ÖVP und FPÖ im Nationalrat.

„ÖVP und FPÖ“, erklärt HOSI-Wien-Obfrau Helga Pankratz, „betrachten die wegen ihrer Homosexualität vom Nazi-Regime verfolgten Menschen offenkundig noch immer als ‚gewöhnliche Kriminelle‘, da Homosexualität vor 1938 und nach 1945 verboten war. Nach Meinung von ÖVP und FPÖ haben Lesben und Schwule anscheinend ihre Inhaftierung und Ermordung im KZ rechtmäßig verdient.“

Im Widerspruch zu dieser Auffassung hat die Historikerkommission in ihrem Schlußbericht vom Jänner 2003 kritisiert, daß nach Aufhebung des Verbots der Homosexualität 1971 keine rückwirkende Einbeziehung dieser Gruppe ins OFG erfolgte und „dass auf Grund formalrechtlicher Erwägungen sogar die Anhaltung im Konzentrationslager, die keinesfalls als rechtsstaatliche Maßnahme betrachtet werden kann, im Sinne einer Bestrafung nach österreichischem Recht interpretiert wurde“ (S. 342).

ÖVP und FPÖ vertreten NS-Gedankengut

„Mit ihrer Haltung sorgen ÖVP und FPÖ nicht nur für Kontinuität der NS-Verfolgung bis heute“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl, „sondern damit bagatellisieren sie auch die NS-Verbrechen insgesamt. Es ist ein fatales Signal an die Jugend, bestimmten Gruppen von

NS-Opfern den Rechtsanspruch auf Entschädigung zu verweigern und damit zum Ausdruck zu bringen, diese Gruppen seien zu Recht verfolgt und umgebracht worden. Es ist höchste Zeit, daß ÖVP und FPÖ diesen Resten nationalsozialistischen Gedankenguts abschwören. Solange sie dazu nicht bereit sind, sind ihre VertreterInnen auch völlig unglaubwürdig, wenn sie an Gedenkveranstaltungen teilnehmen.“

ÖVP und FPÖ verletzen Gefühle der Opfer

„Für uns wäre eine solche Teilnahme von ÖVP- oder FPÖ-VertreterInnen eine unerträgliche Verhöhnung der Opfer und all jener Gedenkenden, deren antifaschistische Haltung keine Einteilung zuläßt in NS-Opfer, die ihre Verfolgung verdient hätten, und NS-Opfer, die als solche anerkannt werden“, betont Pankratz weiter. „Deshalb haben wir in Offenen Briefen

ÖVP-Obmann Schüssel und FPÖ-Obmann Haupt auch aufgefordert, dafür zu sorgen, daß VertreterInnen ihrer Parteien von derartigen heuchlerischen Provokationen bei den bevorstehenden Gedenkveranstaltungen Abstand nehmen, insbesondere bei der Gedenkkundgebung im ehemaligen KZ Mauthausen am kommenden Sonntag. Wir haben auch an Landeshauptmann Josef Pühringer appelliert, in diesem Sinne von einer Teilnahme abzusehen und sich statt dessen innerhalb der ÖVP für eine Haltungsänderung einzusetzen.“

„Erst wenn sich ÖVP und FPÖ dazu durchringen, auch die wegen ihrer Homosexualität verfolgten NS-Opfer in gleicher Weise wie alle anderen Opfergruppen anzuerkennen, können ihre VertreterInnen die Glaubwürdigkeit und moralische Integrität gewinnen, die eine überzeugende anti-nazistische Haltung voraussetzt“, meint Högl abschließend.



FOTO: DORIS HAUBERGER



FOTO: DORIS HAUBERGER

Erst wenn sich die ÖVP dazu durchringt, alle Opfer des NS-Regimes in gleicher Weise als solche anzuerkennen, können VertreterInnen Ihrer Partei die Glaubwürdigkeit und moralische Integrität gewinnen, die eine überzeugende anti-nazistische Haltung voraussetzt.

An den oberösterreichischen Landeshauptmann Josef Pühringer appellierten wir ebenfalls, in diesem Sinne von einer Teilnahme abzusehen und sich statt dessen innerhalb der ÖVP für eine Handlungsänderung einzusetzen. Leider kamen die ÖVP-PolitikerInnen unserer Aufforderung nicht nach.

Übrigens haben wir bis heute noch keine offizielle Antwort vom zuständigen Sozialressort auf unsere Schreiben vom März 2003 (vgl. LN 2/03) erhalten. Zwar teilte uns das Kabinett der Staatssekretärin Ursula Haubner im Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz am 17. Juni nach unseren lästigen telefonischen Nachfragen per E-Mail mit, das Antwortschreiben sei in Vorbereitung und werde demnächst zugestellt, aber zu schreibender Stunde (14. Juli) ist es immer noch nicht bei uns eingelangt.

Tausende weiße Ballons stiegen am Höhepunkt der Veranstaltung in den Himmel und transportierten die daran hängenden Briefe „zu den Sternen“

Gedenkfeiern in Mauthausen

Am zweiten Mai-Sonntag findet alljährlich auf dem Gelände des ehemaligen KZ Mauthausen die große Gedenkfeier zur Erinnerung an die Befreiung des Lagers im Mai 1945 statt. Zu dieser Feier reisen jedes Jahr tausende Menschen an – Überlebende, Angehörige von Opfern und Anti-FaschistInnen aus fast allen europäischen Ländern und aus Übersee. Auch die österreichische Lesben- und Schwulenbewegung nimmt traditionell an dieser Gedenkfeier teil. Heuer waren es für uns eigentlich drei Feiern.

Bereits um 9 Uhr 15 fand die offizielle Feier zur Eröffnung des neuerrichteten Besucherzentrums der KZ-Gedenkstätte statt. Da hieß es früh aufstehen für die paar unentwegten HOSIANerInnen, um rechtzeitig in Mauthausen zu sein. Die HOSI Wien war die einzige lesbisch/schwule Gruppe, die an dieser Veranstaltung teilnahm. Wir hatten auch entsprechende Flugblätter vorbereitet, auf denen wir die Haltung von ÖVP und FPÖ einmal mehr anprangerten („ÖVP und FPÖ vertreten NS-Gedankengut“) und die wir rechtzeitig vor Beginn der Eröffnungsfeierlichkeiten auf die rund 200 extra

aufgestellten Sessel legten, aber auch direkt an die BesucherInnen und die anwesende Prominenz verteilten. Der Autor dieser Zeilen drückte Landeshauptmann Pühringer und Innenminister Ernst Strasser das Flugblatt persönlich in die Hand.

Auch unser Riesentransparent kam wieder zum Einsatz: Gut sichtbar für alle pflanzten es drei HOSIANerInnen seitlich am Rande der Sitzreihen auf. Die anwesenden Staatspolizisten waren zwar verärgert, konnten uns aber nicht zum Abnehmen des Spruchbands überreden. Und uns das Transparent gewaltsam zu entreißen wäre wohl bei diesem Anlaß nicht opportun gewesen. Und so mahn-te das Transparent während der gesamten Veranstaltung die TeilnehmerInnen, und insbesondere die Redner, die es direkt vor ihren Augen hatten, darunter Innenminister Strasser und Nationalratspräsident Andreas Khol (ÖVP). Letzterer wurde vom Autor dieser Zeilen auch deutlich wahrnehmbar ausgebuht, als er zum Rednerpult schritt, und mehrfach durch passende Zwischenrufe in seiner Rede korrigiert. Die mitgebrachten rohen Eier kamen schließlich nur aus Respekt vor den anwesenden KZ-Überlebenden nicht zum Einsatz. Obwohl zahlreiche MedienvertreterInnen und Kamerteams anwesend waren, wurde die Aktion der HOSI Wien – „selbstverständlich“, muß man im heutigen Klima wohl schon wieder sagen – in den Medien völlig totgeschwiegen. Da haben die MedienvertreterInnen den Spruch auf unserem Transparent wohl mißverstanden, was ein bezeichnendes Licht auf deren Bewußtsein wirft.

Feier vor dem HOSI-Gedenkstein

Um 10 Uhr 30 versammelten sich einige Dutzend Lesben und Schwule sowie SympathisantInnen – darunter Grün-Abgeordneter Karl Öllinger – vor dem HOSI-

FOTOS: BARBARA FRÖHLICH



Gedenkstein an der Lagermauer zur ebenfalls schon traditionellen „separaten“ kleinen Gedenkfeier. Mittlerweile waren auch die VertreterInnen der HOSI Linz und von *Grüne andersrum* eingetroffen. Nationalratsabgeordnete Ulrike Lunacek und Helga Pankratz richteten kurze Ansprachen an die Anwesenden (siehe Kasten auf S. 10). Danach machten wir uns auf den Weg zum offiziellen Einzug der Nationen und Organisationen. Als wir gerade beim Lagertor hinausgehen wollten, bemerkten wir, daß die PolitikerInnen den Zug, der sich gerade in die entgegengesetzte Richtung in Bewegung setzte, anführten. Spontan kehrten wir um, entrollten unser Transparent wieder und zogen damit neben den PolitikerInnen – außer Strasser, Khol, Pühringer, Öllinger und Lunacek waren u. a. auch Zweiter Nationalratspräsident Heinz Fischer, SPÖ-Vorsitzender Alfred Gusenbauer und Grün-Abgeordnete Terezija Stoisits anwesend – über den ganzen Appellplatz nach vor bis zur Bühne bzw. den Sitzreihen für die VIPs. Die sauren Mienen von Strasser und Khol sprachen Bände.

Nach dieser Transparent-Eskorte für die PolitikerInnen gingen wir – wie ursprünglich vorgehabt – vor das Lagertor, um uns für

HOSI-Wien-AktivistInnen sorgten dafür, daß sich das mahnende Transparent immer im Blickfeld der ÖVP-Granden befand

Am Gedenkstein der HOSIs

den offiziellen Einzug einzureihen. Angesichts der Länge des Zugs stellten wir uns mit unserem aufgespannten Transparent vorerst neben den Weg, sodaß die rund zehntausend TeilnehmerInnen unser Spruchband beim Vorbeigehen lesen konnten. Der Einzug dauerte ja rund eine Stunde. Dann reichten wir uns mit dem Transparent im lesbisch/schwulen Block ein und zogen offiziell ein. Wie alle nationalen Delegationen und Organisationen begrüßte der Platzsprecher



auch die „Freunde von der Homosexuellen Initiative Linz ... und von der Homosexuellen Initiative Wien, vertreten durch ihre Obfrau Helga Pankratz und den Generalsekretär Kurt Krickler“... – Die ÖVP-Politiker ärgerten sich da wohl schwarz und blau – aber es sollte noch schlimmer kommen.

Kritik durch André Heller

Hauptredner der Gedenkfeier war – auf Einladung des Mauthausen-Komitees Österreich – André Heller. Als die HOSI Wien im Vorfeld davon erfuhr, setzten wir uns sofort mit ihm in Verbindung und informierten ihn über die Weigerung der ÖVP und FPÖ, homosexuellen NS-Opfern einen Rechtsanspruch auf Entschädigung nach dem OFG zu gewähren. Heller war sofort bereit, diesen Umstand in seine Rede einzubauen, was er auch tat. Und so mußten Khol und Co. (Innenminister Strasser hatte die Veranstaltung zu diesem Zeitpunkt bereits verlassen) auch aus Hellers Mund die Kritik an ihrer Haltung vernehmen. Im übrigen geriet Hellers wie immer fulminant und exzellent und geschliffen formulierte Rede abermals zu einer Abrechnung mit Schwarz-blau. Österreichs gleichgeschaltete Me-



FOTO: CHRISTIAN HÖGL

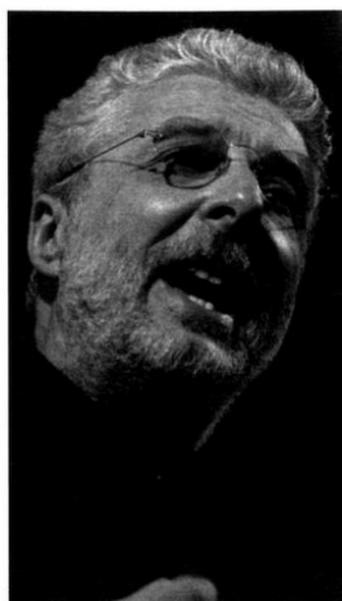


FOTO: BARBARA FRÖHLICH

dien zensurierten natürlich auch das – und so wurde im abendlichen Bericht in der *ZiB 1* eine harmlose Passage über das zusammenwachsende Europa aus Hellers Rede gesendet. Für spätere massenmediale Aufregung sollte hingegen

Hellers Kritik an den USA wegen des Irak-Kriegs sorgen.

Jedenfalls wurde den anwesenden ÖVP-Politikern ihre Teilnahme an den beiden Gedenkfeiern ordentlich und nachhaltig vermiest. Aber

HOSI Linz und HOSI Wien marschierten mit ihren Transparenten, André Heller (links) sparte nicht mit Kritik an Schwarz-blau

sie wollten ja nicht hören. Wir hatten sie ja in den Offenen Briefen aufgefordert, sich von dieser Veranstaltung fernzuhalten. Für den Autor dieser Zeilen war es jedenfalls einer der „aufbauendsten“ Tage seit langem.

Rede von Helga Pankratz in Mauthausen am 11. Mai 2003:

Wir stehen hier am Gedenkstein zur Erinnerung an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus. Die meisten von uns sind geboren, nachdem es Konzentrationslager wie dieses gab, nachdem der 2. Weltkrieg längst zu Ende war.

Wir leben heute in einem zusammenwachsenden Europa, das Demokratie, Frieden, Wohlstand und sogar die Beseitigung jeglicher Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung verspricht; in einem Europa, das sich anschickt, die letzten Mauern zwischen sogenanntem Osten und Westen zu überwinden – Mauern, die bis vor rund zwölf Jahren den Kalten Krieg symbolisierten, der auf den 2. Weltkrieg folgte, der wiederum seinen Anfang nahm durch die

unersättliche Machtgier der nationalsozialistischen Diktatur. Einer Diktatur, deren Bestandteil auch Österreich war: ab 1938 und bis zu jenem Frühling der Befreiung 1945, an den wir uns heute erinnern.

Das Erinnern tut weh, an das unermeßliche Leid der Menschen, denen in diesem Lager und in Lagern wie diesem ihre Lebens- und Arbeitskraft aus dem Leib gepreßt wurde – bis zum Tot-Umfallen. Menschen, deren systematische „Ausmerzungen“ ein erklärtes Ziel der wahnwitzigen Ideologie des NS-Regimes war. Das Erinnern fällt schwer an einen Staat, in dem Sadismus und Härte, Dummheit und rohe Gewalt über die Menschen herrschten.

Und schon höre ich, wie ver-

lockend modern klingende Stimmen uns dazu ermuntern, doch endlich Ruhe zu geben mit unserem unbequemen Gedenken, denn heute sei ja eh alles schon ganz anders. Ja, es scheint sich sogar die Bezeichnung „ewiggestrig“ auf eine Weise verdrehen zu lassen, daß damit nicht mehr nationalsozialistisches Gedankengut gemeint ist, sondern unser Beharren auf dem Sprechen über das Geschehene und wie im Fall der vom NS-Regime verfolgten Schwulen und Lesben unser Beharren auf einer Entschuldigung des Parlaments und einer offiziellen Anerkennung ihres Status als Opfer des Nationalsozialismus.

Doch Verdrängen und Vergessen, Verleugnen und Verharmlosen sind ein gefährlicher Boden

für unsere Zukunft. Ohne unser Erinnern und Bewußtmachen, ohne Trauern und Bereuen gibt es keinen gesellschaftlichen, keinen politischen Fortschritt, für diesen Namen verdient. Nur eine Gesellschaft, die auf dem Boden von Wissen und Lernen, von Nachfragen und beim Namen-Nennen steht, wird für uns alle lebenswert sein.

Und so meine ich, daß wir das Erinnern, das wir hier Jahr für Jahr begehen, nicht nur all jenen Lesben und Schwulen aus unserer Eltern- und Großeltern-Generation schuldig sind, die von der Nazidiktatur zugrunde gerichtet wurden. In mindestens gleichem Maß schulden wir es uns selbst, den Lesben und Schwulen, die nach uns kommen werden, und unserer Gesellschaft als Ganzes. Damit es wirklich nie wieder passieren kann.

Antrag auf Novellierung des OFG

Am 4. Juni 2003 stand spätabends im Plenum des Nationalrats die 1. Lesung des von den Grünen im März eingebrachten Antrags (86/A) auf Novellierung des OFG auf der Tagesordnung. Der Antrag zielt darauf ab, wegen ihrer sexuellen Orientierung Verfolgte sowie sogenannte „Asoziale“ und Zwangssterilisierte explizit im OFG als Opfergruppen zu berücksichtigen. Für die Grünen sprachen bei der Debatte Karl Öllinger und Ulrike Lunacek, die insbesondere an die ÖVP appellierten. Vergebens – ÖVP-Abgeordneter Josef Winkler erklärte, die ÖVP werde dem Antrag nicht zustimmen. Unterstützt wurde der grüne Antrag von SP-Abgeordneter Rosemarie Schönpass. Für die FPÖ sprach Eduard Mainoni, der sich in der Sache noch nicht festlegen wollte, aber dankenswerterweise aus

der Presseaussendung der HOSI Wien vom 4. Mai vorlas und sich bitter über die darin getätigten Aussagen der HOSI-Wien-Obleute beklagte, die er namentlich nannte und zitierte, wodurch die HOSI Wien einmal mehr zu parlamentarischen Ehren kam. Wir hätten die Passagen gerne zitiert, aber leider sind die Stenographischen Protokolle dieser Sitzung noch nicht veröffentlicht. Wir werden das vielleicht in der nächsten Ausgabe nachholen.

Die HOSI Wien war indes insbesondere über Winklers Aussagen schockiert und schickte am nächsten Morgen eine Medienaussendung aus, in der wir seine unrichtigen Behauptungen richtigstellten (alles Nähere dazu in der im nebenstehenden Kasten im Wortlaut abgedruckten Aussendung).

Fekter will nicht hören

Nur zwei Tage später fand in einem Festsaal des Hohen Hauses das eintägige Symposium „Österreichische Opfer der NS-Militärgerichtsbarkeit – Rehabilitation und Entschädigung“ statt, bei dem die gleichnamige Studie und im Mandelbaum-Verlag erschienene Buchpublikation präsentiert und auf zwei Podien über diese Frage diskutiert wurde. Auch die österreichischen Opfer der NS-Militärjustiz warten im Gegensatz zu ihren deutschen Leidensgenossen noch auf eine offizielle Rehabilitation durch den österreichischen Staat. Zu den Opfern der Militärgerichte gehören einerseits Deserteure und Kriegsdienstverweigerer bzw. Personen, die sich durch Selbstverstümmelung dem Kriegsdienst entziehen wollten. Andererseits war die Militärjustiz auch für alle Wehrmachtangehörigen zuständig, die gegen das Strafgesetz verstießen, egal um welchen Tatbestand es sich handelte. Das konnte Diebstahl sein oder auch Homosexualität.

Nationalratspräsident Andreas Khol schaute kurz vorbei, um das Symposium zu eröffnen. Unter den Anwesenden waren auch die Abgeordneten Terezija Stoisits und Maria Fekter (ÖVP). Der Tenor der PodiumsdiskutantInnen war ganz klar, daß die Opfer der NS-Militärjustiz pauschal zu rehabilitieren seien, weil es sich in jeder Hinsicht um Ausnahmesituationen handelte. Die verhängten Strafen etwa fielen weitaus schärfer aus als bei Zivilgerichten. Oft wurden Delikte auch aus reinem Überlebenstrieb begangen, etwa wenn Deserteure auf der Flucht Essen stahlen. Einige der DiskutantInnen kamen auch ausdrücklich auf die wegen ihrer Homosexualität verfolgten Wehrmachtangehörigen und kritisch auf den Umstand zu sprechen, daß homosexuelle Opfer des NS-Regimes generell bis heute keinen Rechtsanspruch auf Entschädigung nach dem OFG haben.

In der Publikumsrunde nach der zweiten Podiumsdiskussion mel-

Medienaussendung der HOSI Wien vom 5. Juni 2003

ÖVP lehnt Entschädigung homosexueller NS-Opfer weiterhin ab

Gestern abend stand im Plenum des Nationalrats die erste Lesung des Antrags der Grünen auf Novellierung des Opferfürsorgegesetzes (OFG) auf der Tagesordnung – u. a. sollen die wegen ihrer Homosexualität verfolgten Opfer endlich einen Rechtsanspruch auf Entschädigung nach dem OFG erhalten. Ähnliche Anträge waren zuletzt 1995, 2001 und 2002 am Widerstand von ÖVP und FPÖ gescheitert. In der gestrigen Debatte erklärte ÖVP-Abgeordneter Josef Winkler, die ÖVP werde auch diesmal gegen diesen Antrag stimmen.

Peinliche Vorstellung

Winkler, Förster aus Kärnten, der dem zuständigen Ausschuß für Arbeit und Soziales, dem der Antrag schließlich zugewiesen wurde, gar nicht angehört, hat offenbar von der Materie überhaupt keine Ahnung. Schlecht gebieft, verbreitete er in seiner Rede vor dem Plenum auch noch Unwahrheiten. So behauptete Winkler, die wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgten NS-Opfer hätten auch bisher schon als politisch Verfolgte Anspruch auf Entschädigung gehabt und eine solche auch erhalten.

„Das ist kompletter Unfug“, meint dazu HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler, der Winklers peinlicher Vorstellung auf der Zuschauergalerie des Parlaments beiwohnte: „Das Gegenteil trifft zu: Uns ist sogar ein Fall bekannt, daß einem Betroffenen im nachhinein die Opfereigenschaft vom Sozialministerium aberkannt wurde, als sich herausstellte, daß er im KZ nicht den roten Winkel der politischen Häftlinge, sondern den rosa Winkel der Homosexuellen getragen hatte. Sämtliche Anträge auf Entschädigung nach dem OFG, die von Personen eingereicht wurden, die wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt wurden, sind mit dem Hinweis auf die mangelnde Rechtsgrundlage im OFG abgelehnt worden.“

„Uns ist vollkommen unverständlich“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl, „warum die ÖVP, wenn sie ohnehin der Ansicht ist, auch die homosexuellen Opfer sollten einen Rechtsanspruch auf Entschädigung nach dem OFG haben oder hätten ihn ohnehin schon, sich so vehement dagegen sträubt, die beiden Worte ‚sexuelle Orientierung‘ zu den im OFG genannten Verfolgungsgründen hinzuzufügen.“

Üblicher Eiertanz der FPÖ?

FPÖ-Abgeordneter Eduard Mainoni wollte sich gestern noch nicht festlegen. Man wolle die Sache im Ausschuß ernsthaft diskutieren. „Angesichts der Erfahrungen mit den Freiheitlichen steht aber zu befürchten“, so Högl weiter, „daß die FPÖ letztlich wie immer im Stehen umfallen und sich der Koalitionspartnerin unterwerfen wird. Auch beim § 209 StGB hatten sich freiheitliche Politiker zuerst für eine ersatzlose Streichung ausgesprochen und dann doch dem Ersatzparagrafen 207 b zugestimmt.“

Mainoni hat in seiner Rede im übrigen die Wortwahl der HOSI Wien in ihren Aussendungen [Anm.: vom 14.4.03 (vgl. LN 2/03, S. 9) und vom 4.5.03 (vgl. S. 7)] heftig kritisiert. „Solange die FPÖ bestimmten NS-Opfern einen Rechtsanspruch auf Entschädigung verweigert“, rechtfertigt Högl diese Wortwahl, „müssen wir unsere Kritik jedoch aufrechterhalten. Wenn FPÖ und ÖVP durch ihre Position zum Ausdruck bringen, bestimmte Personen seien zu Recht im Konzentrationslager gefangengehalten und ermordet worden, kann man ihnen den Vorwurf nicht ersparen, NS-Gedankengut zu vertreten. – Wie gesagt: Zwei ergänzende Worte ins OFG eingefügt – und die Sache wäre erledigt.“

„Offenbar wollen FPÖ und ÖVP aber von ihrem Justament-Standpunkt nicht runter“, glaubt Krickler, „auch um den Preis, daß durch diese Haltung tausende homosexuelle NS-Opfer ein weiteres Mal gedemütigt und in ihrer Menschenwürde verletzt werden.“

dete sich der Autor dieser Zeilen zu Wort. Ich wies ebenfalls auf die nicht erfolgte Entschädigung für die homosexuellen NS-Opfer hin, nannte auch die dafür Verantwortlichen beim Namen, verlieh – dabei Abgeordnete Fekter direkt ansprechend – meiner Hoffnung Ausdruck, daß sie den Ausführungen der ExpertInnen aufmerksam gefolgt sei und zur Kenntnis genommen habe, daß hier Handlungsbedarf herrsche und ihre Partei endlich ihren Widerstand gegen die Anerkennung homosexueller Opfer im OFG aufgeben möge. Dabei erwähnte ich, daß nur zwei Tage zuvor im Hohen Haus ihr Parteikollege Winkler erklärt habe, die ÖVP werde dem entsprechenden Antrag der Grünen auf Novellierung des OFG nicht zustimmen, während sich Nationalratspräsident Khol bei jeder Gelegenheit als großer Antifaschist aufspiele. Für mich persönlich sei diese „ekelhafte Heuchelei“ nur schwer auszuhalten. Da sprang Fekter von ihrem Sessel auf, stapfte – „Das muß ich mir nicht anhören!“ keppelnd – quer durch den Saal, schlug die Tür hinter sich zu und kam nicht wieder – Podium und Publikum etwas merkwürdig berührt zurücklassend. Tja, was soll man da machen? Typische Diskussionsverweigerung der ÖVP!

Die Nichtanerkennung der homosexuellen NS-Opfer aufgrund der ÖVP-Blockadepolitik war auch eines der Hauptthemen, die ich beim donnerstäglichen Speaker's Corner am 19. Juni vortrug: Immer noch trifft sich der – wohl härteste – Kern des Widerstands gegen Schwarzblau jeden Donnerstag um 19 Uhr 30 an der Ecke Ballhausplatz/Heldenplatz zur wöchentlichen Protestkundgebung.

Zweimal widmeten sich jüngst auch Medien dem Thema: *Radio Stimme* auf *Radio Orange* am 3. Juni und das *Ö1-Journal-Panorama* am 2. Juli. Für beide Sendungen wurde der Autor dieser Zeilen interviewt.

Die HOSI Wien wird auf jeden Fall nicht nachlassen, im Gegenteil – wir werden den Druck auf die Politik verstärken und nicht eher ruhen, bis das OFG geändert ist.

EU-Verfassung: Entwurf noch verbesserungsfähig

VON KURT KRICKLER

Aus lesbisch-schwuler Sicht ist der im Juni 2003 vorgelegte Entwurf für die zukünftige Verfassung der Europäischen Union teils positiv, teils negativ zu bewerten. Höchst erfreulich ist, daß sich die EU bei den Werten, auf die sie sich gründet (Artikel I-2), ausdrücklich zur „Gleichheit“ aller Menschen sowie zu „Toleranz“ und „Nicht-

des Entwurfs betreffend die Politikbereiche und Arbeitsweise der Union, wo es im neu eingefügten Artikel III-1a heißt:

Bei der Festlegung und Durchführung der Politik und der Maßnahmen in den in diesem Teil der Verfassung genannten Bereichen zielt die Union darauf ab, Diskriminierungen aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der



Der Konvent legte den Entwurf für die zukünftige EU-Verfassung vor

diskriminierung“ bekennt. Darüber hinaus sieht der Entwurf im Artikel I-3, in dem die Ziele der Union aufgezählt werden, die Bekämpfung von Diskriminierungen vor. Konkretisiert wird dieses Ziel im Teil III

Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung zu bekämpfen.

Im Erstentwurf war – wie berichtet (*LN* 2/03, S. 16) – die Berücksichtigung von Gleichheit und Nichtdiskriminierung nicht in dieser Form in diesen Schlüsselartikeln über die Werte und Ziele der Union vorgesehen. Erst durch eine großangelegte Kampagne von betroffenen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wurden die Formulierungen entsprechend abgeändert. Die Berücksichtigung dieser Punkte war ja nicht nur ein lesbisch-schwules Anliegen, vertreten durch ILGA-Europa und ihre Mitgliedsorganisationen, sondern auch für andere im Bereich der Nichtdiskriminierung tätigen Verbände relevant. Und so taten sich das Europäische Netzwerk gegen Rassismus (ENAR), die Europäische Frauenlobby (EWL), AGE (ein europäischer Verband, der gegen Altersdiskriminierung kämpft), das Europäische Behindertenforum (EDF) und die ILGA-Europa zusammen und begannen ihr intensives – und schließlich sehr erfolgreiches – Lobbying bei den Konventsmitgliedern. Alle fünf Vereinigungen sind auch in der rund 40 Verbände umfassenden Plattform europäischer Sozial-NGOs vertreten.



Diese Sozial-Plattform hat sich darüber hinaus mit drei anderen NGO-„Familien“, die in den Bereichen Menschenrechte („Human Rights Group“), Umweltschutz („Green 8“) und Entwicklungszusammenarbeit („Concord“) in

Medienaussendung der HOSI Wien vom 15. Juni 2003

HOSI Wien begrüßt Entwurf für EU-Verfassung – weitere Verbesserung nötig

„Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien begrüßt den vergangenen Freitag vorgelegten Entwurf für eine EU-Verfassung“, erklärt Generalsekretär Kurt Krickler, der auch Vorstandsvorsitzender des europäischen Lesben- und Schwulenverbands ILGA-Europa ist. „Wir sind höchst zufrieden, daß sich die EU bei den Werten, auf die sie sich gründet (Artikel I-2), ausdrücklich zur ‚Gleichheit‘ aller Menschen sowie zu ‚Toleranz‘ und ‚Nichtdiskriminierung‘ bekennt. Darüber hinaus sieht der Entwurf im Artikel I-3, in dem die Ziele der Union aufgezählt werden, die Bekämpfung von Diskriminierungen vor. Konkretisiert wird dieses Ziel folglich im Teil III betreffend die Politikbereiche und Arbeitsweise der Union, wo es im neu eingefügten Artikel III-1a heißt: Bei der Festlegung und Durchführung der Politik und der Maßnahmen in den in diesem Teil der

Verfassung genannten Bereichen zielt die Union darauf ab, Diskriminierungen u. a. aufgrund der sexuellen Orientierung zu bekämpfen.“
„Die umfassende Berücksichtigung unserer Anliegen ist dem intensiven gemeinsamen Lobbying zahlreicher Sozial- und Menschenrechts-NGOs auf europäischer und nationaler Ebene zu verdanken, dem sich auch die ILGA-Europa und die HOSI Wien angeschlossen haben“, freut sich Krickler weiter. „In früheren Entwürfen war die Berücksichtigung von Gleichheit und Nichtdiskriminierung nicht in dieser Form in diesen Schlüsselartikeln über die Werte und Ziele der Union vorgesehen. Erst in Folge der großangelegten Kampagne der NGOs wurden die Formulierungen entsprechend abgeändert.“

Weitere Verbesserungen notwendig

„Allerdings sind wir noch nicht ganz zufrieden“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Der bisherige Artikel 13 EG-Vertrag, in dem seit dem Amsterdamer Vertrag die Bekämpfung von Diskriminierung u. a. aufgrund der sexuellen Orientierung geregelt ist, soll nur unverändert als Artikel III-5 in die EU-Verfassung übernommen werden. Die bisherige Fassung sieht die Verabschiedung von Maßnahmen auf Basis dieser Bestimmung durch einstimmigen Beschluß im Rat vor, und auch das Europäische Parlament wird dabei nur angehört. Viele NGOs aus den Bereichen Anti-Rassismus, Behinderung und Alter sowie Lesben- und Schwulenverbände fordern jedoch die Beschlußfassung von Maßnahmen zur Bekämpfung von Diskriminierung mittels qualifizierter Mehrheit im

Rat und durch das Mitentscheidungsverfahren mit dem EP. Wenn die EU im nächsten Jahr 25 Mitglieder hat, werden wohl kaum mehr Maßnahmen in diesem Bereich einstimmig im Rat angenommen werden. Entscheidungen mit qualifizierter Mehrheit sollen ja wegen der schwierigen Einstimmigkeit bei 25 Regierungen daher auch zum Normalfall werden. Es ist nicht einzusehen, daß ausgerechnet bei der Nichtdiskriminierung davon abgewichen wird. Die HOSI Wien hat jedenfalls an die fortschrittlichen Konventsmitglieder aus Österreich – Maria Berger und Caspar Einem (SPÖ) und Johannes Voggenhuber (Grüne) – geschrieben und sie aufgefordert, entsprechende Abänderungsanträge einzubringen, was noch bis 23. Juni möglich ist, da der Entwurf für Teil III der Verfassung noch nicht zur Gänze fertig ist.“

ge eine Kampagne („Act4Europe“) lanciert, um die gemeinsamen Anliegen und Interessen der Zivilgesellschaft gegenüber dem Konvent zu vertreten.

Ein weiterer sehr positiver Aspekt des Entwurfs ist die vorgeschlagene Aufnahme der bereits auf dem EU-Gipfel in Nizza im Dezember 2000 verabschiedeten EU-Charta der Grundrechte (vgl. zuletzt *LN* 1/01, S. 36 ff) in die Verfassung, wodurch die Charta rechtsverbindlich würde. Artikel 21 der Charta verbietet ja ausdrücklich Diskriminierung u. a. aufgrund der sexuellen Orientierung.

Weitere Verbesserungen notwendig

Einen Wermutstropfen im Verfassungsentwurf stellt jedoch der Umstand dar, daß der bisherige Artikel 13 EG-Vertrag, in dem seit dem Amsterdamer Vertrag die

Valéry Giscard d'Estaing hatte den Vorsitz des Konvents inne

Brüssel aktiv sind, zu einem noch breiteren Bündnis zusammenschlossen, der sogenannten „Civil Society Contact Group“. Diese nie dagewesene Allianz auf Brüsseler Ebene vertritt Millionen Menschen in ganz Europa und hat in der Fol-

Bekämpfung von Diskriminierung u. a. aufgrund der sexuellen Orientierung geregelt ist, inhaltlich unverändert als Artikel III-5 in die EU-Verfassung übernommen werden soll. Die genannten NGOs sind vehement dafür eingetreten, bei der jetzigen Gelegenheit die Beschlußfassung über Artikel-13-Maßnahmen zur Diskriminierungsbekämpfung von Einstimmigkeit auf qualifizierte Mehrheit im Rat und vom Konsultations- auf das Mitentscheidungsverfahren im Europa-Parlament zu ändern.

Da Teil III des Verfassungsentwurfs auch nach dessen offizieller Präsentation am Gipfel in Saloniki vom Konvent noch überarbeitet wurde, bemühten sich die NGOs – darunter auch die HOSI Wien (siehe Medienaussendung der HOSI Wien vom 15. Juni im Kasten auf S. 13) – auch die Wochen da-

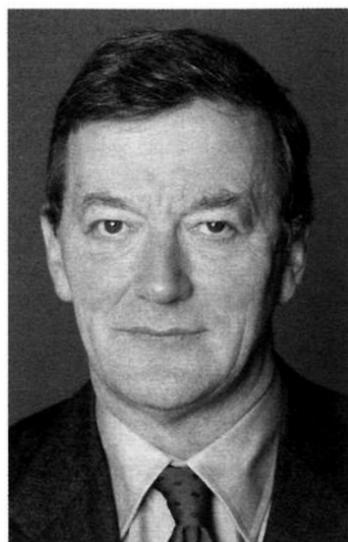


FOTO: PETRA SPIOLA

Caspar Einem trat für eine Stärkung der Position der Kirchen in der EU-Verfassung ein – was die HOSI Wien zu einem kritischen Brief an ihn veranlaßte

nach noch um entsprechende Abänderungsanträge durch einzelne Konventsmitglieder, doch leider war die NGO-Allianz in diesem Punkt letztlich erfolglos. Obwohl

an.schläge

das feministische magazin

- Jahresabo (10 Hefte/32 Euro)
- für Erwerbslose/Studierende (10 Hefte/26 Euro)
- Schnupperabo (3 Hefte/9 Euro)
- Unterstützungsabo (10 Hefte/40 Euro)
- Auslandsabo (10 Hefte/44 Euro)

Hetzgasse 42/1, A-1030 Wien
 T: 01-920 16 76 F: 01-715 98 88
 e-mail: redaktion@anschlaege.at
 http://www.anschlaege.at



elf solcher Anträge bis Ende Juni eingebracht und von rund 35 Konventsmitgliedern unterschrieben worden waren und obwohl sich bei den letzten Treffen des Konvents am 4. und 9. Juli rund drei Viertel der RednerInnen ebenfalls dafür ausgesprochen hatten, ignorierte das Konventspräsidium schließlich diese fast als Konsens zu wertende Unterstützung: Der vom Präsidium am 10. Juli 2003 veröffentlichte Letztentwurf für Teil III der Verfassung sieht leider keine Beschlußfassung über Maßnahmen zur Bekämpfung von Diskriminierung mit qualifizierter Mehrheit im Rat sowie mittels des Mitentscheidungsverfahrens im Europäischen Parlament vor.

Jetzt bleibt nur die Hoffnung auf entsprechende Stellungnahmen des Europäischen Parlaments und auf die bevorstehende Regierungskonferenz, auf der das Lobbying der NGOs ohnehin weitergehen muß, um das positiv Erreichte gegen die 25 Regierungen zu verteidigen – und dabei kann man ja weiterhin versuchen, das noch nicht Erreichte durchzusetzen.

Gott und Kirche

Schon am 13. Mai 2003 hatte die HOSI Wien einen offenen Brief an EU-Konventsmitglied Caspar Einem (SPÖ) gerichtet, da Anfang Mai der *KURIER* berichtete, Einem trete für die Stärkung der Position der Kirchen in der zukünftigen EU-Verfassung ein. Der Brief ist im vollen Wortlaut im Kasten auf S. 15 abgedruckt.

Am 26. Mai erklärte uns Einem in seiner Antwort: *Ganz offensichtlich stimmen wir in der Sache nicht ganz überein. Zwar bin ich auch der Meinung, daß die Dialog-Artikel, die der Union den Dialog mit den NGOs und mit den Sozialpartnern nahelegen, stärker gefaßt werden sollten. Aber letztlich geht es um den Dialog mit Führern in der Gesellschaft. Und da kann man die Kirchen, religiösen und nicht religiösen weltanschaulichen Gemeinschaften durchaus mit ein-*

Brief der HOSI Wien vom 13. Mai 2003 an Caspar Einem:

Sehr geehrter Herr Nationalratsabgeordneter!

Mit großem Befremden und ziemlicher Bestürzung haben wir den Medien entnommen, daß Sie für einen „Kirchen-Artikel“ in der zukünftigen EU-Verfassung eintreten. Da wir auf Ihrer Homepage eukonvent.at dazu nichts Näheres gefunden haben, gehen wir davon aus, daß vom Artikel 37 die Rede ist, der im Entwurf wie folgt lautet:

Article 37: Status of churches and non-confessional organisations

1. The European Union respects and does not prejudice the status under national law of churches and religious associations or communities in the Member States.

2. The European Union equally respects the status of philosophical and non-confessional organisations.

3. The Union shall maintain a regular dialogue with these churches and organisations, recognising their identity and their specific contribution.

Im *Kurier* vom 11. d. werden Sie mit folgenden Worten zitiert: *Es geht um nichts anderes, als daß die Beziehung Staat-Kirche den einzelnen Mit-*

gliedsstaaten überlassen bleibt und die EU sich nicht einmischet.

Dies mag vielleicht für die beiden ersten Absätze, die ohnehin als Annex zum Amsterdamer Vertrag Status quo geworden sind, zutreffen, allerdings birgt Absatz 3 einigen Sprengstoff, denn hier würde sich die Union zu einem „regelmäßigen“, quasi institutionalisierten Dialog verpflichten (der obige Entwurf wurde offenbar in den bisherigen Beratungen noch gestärkt!), was letztlich auch zu einer eigenen Haushaltslinie für die Finanzierung dieses Dialogs führen würde. Das heißt, man gibt den Kirchen nicht nur neue direkte Einflußmöglichkeiten auf die Politik der EU, sondern finanziert diese möglicherweise sogar noch aus dem EU-Budget.

Als Gruppe von Menschen, die nicht nur in den letzten Jahrhunderten durch Inquisition und sonstige Verfolgung unter den Kirchen besonders gelitten haben, sondern auch bis zum heutigen Tag die Auswirkungen dieser Ideologien zu spüren bekommen, müssen

wir uns mit aller Vehemenz dagegen aussprechen, daß den Kirchen neue Machtmittel und Instrumente in die Hand gegeben werden, um die Menschenrechte vieler Menschen weiter mit Füßen treten zu können. Es ist wahnwitzig und gefährlich, Institutionen, die nachweislich die Grundrechte von Menschen dermaßen verletzen, in dieser Form zu unterstützen. Erst vor wenigen Wochen hat der Vatikan mit der Herausgabe eines umfangreichen Lexikons zur Sexualität seine Positionen des finstersten Mittelalters bekräftigt und einen unglaublichen Angriff auf die Würde von Lesben, Schwulen und Transgender-Personen gesetzt.

Wir appellieren daher dringend an Sie, Ihre Unterstützung für den geplanten Artikel 37 der zukünftigen EU-Verfassung zurückzuziehen und vielmehr für dessen ersatzlose Streichung einzutreten. Auf jeden Fall ist Punkt 3 zu streichen. Wir gehen davon aus, daß Ihnen die Nuancen einer bestimmten Wortwahl und deren Auswirkungen bewußt sind. Weiters

fordern wir Sie auf, sich für diese Position auch bei anderen SP- und fortschrittlichen Konventsmitgliedern einzusetzen.

Die Formulierungen im Artikel 37 sind umso ärgerlicher, sieht man sich die bisherigen Ergebnisse betreffend Artikel 34 an, in dem es um den zivilen Dialog mit NGOs geht, also um die Einbindung der Zivilgesellschaft. Hier ist nicht von einer verpflichtenden strukturellen Einbindung und Konsultation unabhängiger NGOs die Rede, ganz zu schweigen von einer Formulierung, die eine spätere Haushaltslinie für die Finanzierung dieses Dialogs möglich machte.

Es ist uns unverständlich, daß ausgerechnet Sie hier für eine Bevorzugung der Kirchen eintreten und der Einflußnahme reaktionärer Kreise auf die Politik der EU massiv Vorschub leisten wollen. Einer Einflußnahme, unter der in erster Linie Frauen im allgemeinen und Lesben im besonderen sowie Schwule und Transgender-Personen leiden werden.

beziehen. Ich selbst gehöre keiner Kirche an, halte jedoch den Dialog für nützlich. Um Geld geht es dabei nicht. Daher: Keine Umkehr auf meiner Seite, aber Fortsetzung der Bemühung um zumindest gleich gewichtete Dialogaufträge in allen drei Bereichen.

Zu diesen gleich gewichteten Dialogaufträgen ist es schließlich ebenfalls gekommen. Die entsprechenden Artikel machen im endgültigen Verfassungsentwurf keinen Unterschied mehr zwischen Kirchen und NGOs:

Artikel 51: Status der Kirchen und weltanschaulichen Gemeinschaften
 (1) Die Union achtet den Status,

den Kirchen und religiöse Vereinigungen oder Gemeinschaften in den Mitgliedstaaten nach deren Rechtsvorschriften genießen, und beeinträchtigt ihn nicht.

(2) Die Union achtet den Status von weltanschaulichen Gemeinschaften in gleicher Weise.

(3) Die Union pflegt in Anerkennung der Identität und des besonderen Beitrags dieser Kirchen und Gemeinschaften einen offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog mit ihnen.

Im Artikel 46 („Grundsatz der partizipativen Demokratie“) Absatz 2 heißt es analog für die NGOs: *Die Organe der Union pflegen einen offenen, transparen-*

ten und regelmäßigen Dialog mit den repräsentativen Verbänden und der Zivilgesellschaft. Auch die Sozialpartner (Artikel 47) werden ähnlich behandelt.

Übrigens haben sich auch jene durchgesetzt, die Gott und das Christentum aus der EU-Verfassung heraushalten wollten. So ist in diesem Zusammenhang in der Präambel nur mehr von „den kulturellen, religiösen und humanistischen Überlieferungen Europas“ die Rede.

Mediales Echo

Die HOSI-Wien-Aktivitäten in Zusammenhang mit der EU-Verfassung riefen auch massenmediales Interesse hervor. Unsere Kritik an Einem wegen des „Kirchen-Artikels“ fand laut *Kath.net – Ihr Katholischer Nachrichtendienst* (ist eher der Fundi-Fraktion zuzurechnen) – am 25. Mai ihren Niederschlag in einem Bericht von Stephan Baier/*Die Tagespost*. „Rosarote Attacke auf die Kirche – Homosexuellen-Lobby kämpft gegen europäischen Kirchen-Artikel“ lautete die Schlagzeile. In diesem Bericht wird der Autor dieser Zeilen als „einer der führenden Lobbyisten der europäischen Homo-Szene“ bezeichnet. Man fühlt sich geradezu geschmeichelt!

Die Medienaussendung der HOSI Wien wiederum wurde in den *BI-ZEPS-Online-Infos*, den täglichen Internet-News aus dem Behindertenbereich, aufgegriffen und ausführlich zitiert. Das Nürnberger Schwulenradio *Fliederfunk* bat den Autor dieser Zeilen zum Interview am 19. Juni, die *Volksstimme* um einen Beitrag über die EU-Verfassung aus lesbisch-schwuler Sicht für ihre Ausgabe in der Woche 29.

Am 16. Juli 2003 nahm Krickler auch an der von den Grünen im Parlament veranstalteten Enquete über die Ergebnisse und Bewertung des Verfassungsentwurfs teil.

EU-Richtlinien-Umsetzung: Die schwarz-blaue Regierung ist säumig

VON KURT KRICKLER

Hatten die Beamten im Wirtschafts- und Arbeitsministerium (BMWA) beim Gespräch mit HO-SI-Wien-Vertretern am 14. April 2003 (vgl. LN 2/03, S. 13 ff) noch angekündigt, der Gesetzesentwurf zur Umsetzung der beiden EU-Antidiskriminierungsrichtlinien 2000/43 und 2000/78 würde noch vor dem Sommer vorgelegt und bei verkürzter Begutachtungsfrist auch rechtzeitig vor Ablauf der Umsetzungsfrist für die Antirassismus-Richtlinie am 19. Juli verabschiedet werden, so hat sich das in der Folge als völlig unrealistisch herausgestellt. Erst am 15. Juli (!) hat die Regierung endlich ihren Entwurf in die Begutachtung geschickt – der 19. Juli ist daher nicht einzuhalten. Jetzt peilt die Regierung zumindest die Umsetzung beider Richtlinien bis zum Ablauf der Frist für die Rahmenrichtlinie im Bereich Beschäftigung und Beruf am 2. Dezember 2003 an.

Die Begutachtungsfrist endet am 8. September. Bis dahin wird auch die HOSI Wien ihre Stellungnahme abgeben, wozu sie offiziell vom BMWA eingeladen worden ist. Natürlich sind wir realistisch und müssen uns wohl aufgrund

unserer Erfahrungen damit abfinden, daß uns Schwarz-blau kein Jota mehr an Rechten und keine Sekunde früher, als dies die EU vorschreibt, gewährt wird. Aber es wird auch einmal eine Zeit nach Schwarz-blau kommen...

Kaum mediales Interesse

Die HOSI Wien hat in den letzten Monaten versucht, die Medien und die Öffentlichkeit für dieses wichtige, aber relativ sperrige Thema zu interessieren. Mit geringem Erfolg. Anlässlich der Reform des Dienstrechts für die Gemeinde- und Landesbediensteten in Wien (vgl. ebenfalls LN 2/03, S. 13 ff), die ja durch die EU-Richtlinien notwendig wurde, schickte die HOSI Wien eine entsprechende Medienaussendung aus (siehe Kasten auf S. 17).

Am 6. Mai und 3. Juni hatten sich auch wieder VertreterInnen interessierter NGOs (darunter der HOSI Wien) getroffen, um sich über den Stand der Dinge auszutauschen. Dabei zirkulierten auch die ersten inoffiziellen Gesetzesentwürfe. Was das BMWA bereits im März 2002 der HOSI Wien in einem Brief angekündigt hatte, ist



Minister Bartenstein: Kein Jota mehr an Rechten und keine Sekunde früher, als die EU es vorschreibt

durch diese Entwürfe – sowie den jetzigen Begutachtungsentwurf – bestätigt worden: Die Regierung beabsichtigt tatsächlich, die bestehenden Gleichbehandlungsgesetze bloß soweit zu novellieren, daß die Minimalvorgaben der EU umgesetzt werden, wobei die Formulierungen aus den Richtlinien zum Teil einfach wortwörtlich abgeschrieben worden sind. Die Forderung nach einem umfassenden Antidiskriminierungsgesetz, wie sie von vielen NGOs, darunter eben auch der HOSI Wien erhoben wird, ist ignoriert worden. Leider hat die EU diese Hierarchie beim Schutz der einzelnen Gruppen vor Diskriminierung durch die beiden Richtlinien aufgebaut – das war eben der „größte“ gemeinsam erreichbare Nenner der 15 EU-Regierungen, denn die Richtlinien mußten ja im Rat einstimmig angenommen werden. Aber nichts und niemand hindert die Mitgliedsstaaten daran, bei der nationalen Umsetzung diese Hierarchie zu beseitigen. Man muß sich das ja wirklich einmal vorstellen: Da werden bestimmte Gruppen beim Schutz vor Diskriminierung diskriminiert, indem sie nicht so umfassend geschützt werden wie andere Gruppen. Das ist geradezu grotesk.

Die von Schwarz-blau geplante Minimallösung und die Säumigkeit der Regierung bei der Umsetzung der Richtlinien hat die HOSI Wien daher bereits in einer Medienaussendung am 27. Mai 2003 scharf kritisiert (siehe Kasten auf S. 18). Abermals ohne irgendeine Resonanz in den Medien. Den Oppositionsparteien ging es indes nicht besser – weder im Parlament noch in den Medien. Grün-Abgeordnete Terezija Stoisits etwa forderte am 21. Mai im Rahmen der Beratungen des Budgetausschusses zum Kapitel Justiz die Umsetzung der Richtlinien durch ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz. (Bei dieser Gelegenheit sprach sich übrigens SPÖ-Abgeordnete Gisela Wurm für die Aufwertung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften aus.) Am 4. Juni brachte Stoisits dann einen Initiativantrag für ein solches Gesetz ein, und zwar in Gestalt des vom Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte gemeinsam mit anderen NGOs 2001 fertiggestellten Entwurfs für ein AD-Gesetz (siehe auch Chronologie ab S. 19).

Die Forderung nach einem umfassenden AD-Gesetz war auch eines der wichtigsten Anliegen, die die NGO-VertreterInnen äußerten, die am 1. Juli 2003 im Parlament am Round-Table-Gespräch „zu aktuellen Fragen betreffend Menschenrechte und Menschenrechtspolitik in Österreich“ teilnahmen, zu dem Stoisits und Walter Posch, Menschenrechtssprecher des SPÖ-Klubs, eingeladen hatten. Auch der Autor dieser Zeilen nahm in diesem Sinne Stellung.

Am 3. Juli 2003 tagte dann erstmals der in dieser Legislaturperiode neu eingerichtete Menschenrechtsausschuß des Nationalrats. Der zuständige Staatssekretär Franz Morak (ÖVP) präsentierte bei dieser Gelegenheit die Vorstellungen der Regierung in Sachen Antidiskriminierung, wobei sich keine neuen Entwicklungen ergaben: Die Regierung lehnt ein umfassendes AD-Gesetz ab und will bloß die bestehenden Gleich-

Medienaussendung der HOSI Wien vom 24. April 2003

HOSI Wien fordert „Wiener Ehe“ für Lesben und Schwule Gleichstellung homosexueller Gemeindebediensteter kann nur der Anfang sein

Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien begrüßt die heute im Wiener Landtag zur Beschlußfassung anstehende Reform der Dienstordnung sowie der Vertragsbedienstetenordnung, mit der lesbische und schwule Landes- bzw. Gemeindebedienstete in Hinblick auf eine Lebensgemeinschaft mit ihren heterosexuellen KollegInnen gleichgestellt werden.

„Mit dieser Reform wird nicht nur eine langjährige Forderung der HOSI Wien erfüllt“, erklärt deren Obfrau Helga Pankratz, „sondern auch die EU-Richtlinie 2000/78/EG vom November 2000 ‚zur Festlegung eines allgemeinen Rahmens für die Verwirklichung der Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf‘ in diesem Teilbereich umgesetzt. Wenn dies nun als große Sensation präsentiert oder gar von einem ‚historischen Tag‘ gesprochen wird, so mutet uns das – bei aller Wertschätzung der Bemühungen der SP-Regierung in Wien – doch etwas übertrieben an. Die pflichtgemäße und ohnehin relativ späte Umsetzung dieser EU-Richtlinie, die jegliche Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf u. a. aufgrund der sexuellen Orientierung verbietet, kann wohl kaum als historisches Ereignis bezeichnet werden. Auch die anderen Bundesländer und der Bund werden bis Dezember 2003 in arbeitsrechtlicher Hinsicht ihre in gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebenden Bediensteten mit jenen KollegInnen gleichstellen müssen, die in verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften leben. Ab diesem Zeitpunkt gilt dies übrigens auch für die Privatwirtschaft: Arbeitsrechtliche Bestimmungen, deren Angehörigenbegriff Lebensgefährten umfaßt, werden gleichgeschlechtliche Lebensgefährten miteinschließen müssen – z. B. die Bestimmungen über die Pflegefreistellung oder Hospizkarenz zur Betreuung kranker bzw. sterbender Angehöriger. Eine Ungleichbehandlung verschieden- und gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften wäre ein Verstoß gegen diese EU-Richtlinie.“

„Wiener Ehe“ wäre historischer Schritt

„Ein ‚historischer Tag‘ wäre es, würde die Stadt Wien ihre Standesämter endlich für gleichgeschlechtliche Paare öffnen“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Einen solchen Schritt lehnt aber Stadträtin Renate Brauner bisher vehement ab – vordergründig, weil eine solche Eintragung auf Wiener Ebene keine rechtlichen Konsequenzen hätte. Von bloßer ‚Symbolik‘ halte sie nichts. Stadträtin Brauner übersieht dabei aber, wie wichtig und bedeutsam für die Betroffenen eine offizielle Anerkennung ihrer Lebensgemeinschaft ist, auch wenn damit keine unmittelbaren Vorteile oder Rechte für sie verbunden sind. Denn es geht nicht nur um Vorteile, sondern um Anerkennung. Wien sollte hier eine Pionierrolle übernehmen und endlich den Mut haben, mit der Einführung der ‚Wiener Ehe‘ ein buntes Signal in der schwarz-blauen gesellschaftspolitischen Tristesse unseres Landes zu setzen.“

behandlungsgesetze EU-Richtlinien-kompatibel novellieren. Für die SPÖ sei das zu wenig, erklärte Posch im Anschluß an die Sitzung des Ausschusses: „Wir fordern eine breite Diskussion mit WissenschaftlerInnen und ExpertInnen.“ Sinnvoll scheine ihm die Einsetzung einer Enquetekommission.

Thema der Parade

Die HOSI Wien nahm in Verbindung mit der Regenbogenparade einen neuerlichen Anlauf, das Thema in die Medien und die Öffentlichkeit zu tragen. Immerhin wäre die Umsetzung beider Richtlinien zum Juli-Termin ein schönes „Geschenk“ zur Parade gewesen – vergleichbar der Aufhebung des § 209 StGB durch den Verfassungsgerichtshof im Vorjahr nur wenige Tage vor der Parade –, aber diesen Gefallen hat uns Schwarz-blau natürlich nicht gemacht. So blieb uns auf der Parade nur die Vorfreude auf eine unausweichliche Umsetzung später im Jahr. Auf jeden Fall nutzten wir die Pressekonzferenz zur Präsentation der Parade am 25. Juni im Café Berg, um dieses Projekt vorzustellen. Bei den Radio-Interviews, die HOSI-Wien-AktivistInnen anlässlich der Parade gaben, ging es jedoch in erster Linie um die Parade selbst.

In ihrer Medienaussendung am selben Tag kritisierte die HOSI Wien die Bundesregierung auf neue: *Eines muß uns klar sein, stellte HOSI-Wien-Obfrau Helga Pankratz in der Aussendung fest: Die ÖVP/FPÖ-Regierung ist eine der lesben- und schwulenfeindlichsten Regierungen in ganz Europa, nicht nur in der EU. Daher würden heuer Österreichs Lesben und Schwule ohne die EU nicht einmal diese Antidiskriminierungsbestimmungen bekommen, die sie zumindest vor Benachteiligungen in der Arbeitswelt schützen. Weitere Forderungen zur Gleichstellung bleiben jedoch unerfüllt und rücken weiter in die Ferne: Die Wiedergutmachung homosexueller NS-Opfer, die Aufhebung der 209er-Ersatzbestimmung, des § 207b StGB, sowie die rechtliche Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften mit verschiedengeschlechtlichen. Deshalb ist es so wichtig, daß Lesben, Schwule und Transgender-Personen zumindest einmal im Jahr in Massen auf die Straße gehen und für ihre Rechte und Gleichstellung machtvoll demonstrieren! – Allein*

Medienaussendung der HOSI Wien vom 27. Mai 2003

Antidiskriminierungs-Richtlinien der Europäischen Union: Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien fordert umfassende und rasche Umsetzung

„In weniger als zwei Monaten endet die Frist für die Umsetzung der Antirassismus-Richtlinie der EU (2000/43), in knapp einem halben Jahr jene für die Implementierung der Antidiskriminierungs-Richtlinie (2000/78), die auch für Lesben und Schwule relevant ist, da sie ein allgemeines Verbot der Diskriminierung u. a. aufgrund der sexuellen Orientierung in Beschäftigung und Beruf vorsieht – dennoch hat die Bundesregierung bis heute nicht einmal noch einen Gesetzesentwurf dazu vorgelegt“, kritisiert HOSI-Wien-Obfrau Helga Pankratz: „Die erste Frist wird daher wohl kaum mehr eingehalten sein. Das wirft ein beachtliches Licht auf den geringen Stellenwert, den die Regierungsparteien der Bekämpfung von Diskriminierung aus den unterschiedlichen Gründen beimessen.“

EU-Richtlinien nur Minimalanforderungen

„Und was bisher an Absichten der Bundesregierung in Erfahrung zu bringen war, läßt uns auch nichts Gutes befürchten“, ergänzt Obmann Christian Högl. „Die Regierung

plant offenbar, die beiden Richtlinien, die ja bloß als Mindestvorgaben der EU anzusehen sind, einfach 1:1 in nationales Recht zu transponieren, nämlich durch entsprechende Änderung des bestehenden Bundesgesetzes über die Gleichbehandlung von Frau und Mann im Arbeitsleben. Das wäre für uns jedoch keineswegs ausreichend. Wir fordern vielmehr ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz, das über die Minimalanforderungen der EU hinausgeht. Solche umfassenden Antidiskriminierungsgesetze gibt es bereits in etlichen Ländern. Österreich sollte sich am höchsten und nicht wieder nur am niedrigsten Standard orientieren, zumal bereits seit über zwei Jahren ein von verschiedenen NGOs gemeinsam erarbeiteter Entwurf für ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz vorliegt.“

Hintergrundinformation: Im UNO-Menschenrechtsjahr 1998 hatten sechs Organisationen (Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte, Initiative Minderheiten, Selbstbestimmt Leben Initiative Österreich, SOS Mitmensch, Hel-

ping Hands und HOSI Wien) dieses Projekt gemeinsam initiiert. Der Entwurf wurde unter Federführung des LBI für Menschenrechte in reger Diskussion mit zahlreichen NGOs ausgearbeitet und im März 2001 der Öffentlichkeit präsentiert, von Parlament und Regierung aber bis heute ignoriert.

Keine Hierarchie beim Schutz vor Diskriminierung

„Leider hat die EU durch die beiden Richtlinien eine Hierarchie im Schutz vor Diskriminierung aufgebaut. Die Anti-Rassismus-Richtlinie umfaßt nämlich über die Arbeitswelt hinaus weitere Bereiche wie den Sozialschutz, einschließlich der sozialen Sicherheit und der Gesundheitsdienste, soziale Vergünstigungen, Bildung und insbesondere auch den Zugang zu und die Versorgung mit Waren und Dienstleistungen“, erklärt Generalsekretär Kurt Krickler, der als Vorstandsvorsitzender des europäischen Lesben- und Schwulenverbands ILGA-Europa seit Jahren auf europäischer Ebene intensives Lobbying in Sachen Antidiskriminierungspolitik betrieben hat, nicht zuletzt auch im Vorfeld der Verabschiedung dieser Richtlinien. „Es wäre äußerst schade, würde die Bundesregierung diese Hierarchie im österreichischen Recht einzementieren. Dafür besteht nämlich überhaupt kein Grund – außer man will bewußt bestimmte Gruppen diskriminieren. Außerdem ermöglicht man dadurch potentiellen Diskriminieren bei Vorliegen verschiedener Merkmale ein Verbot zu umgehen. Es kann ja wohl nicht Sinn der Sache sein, daß etwa ein Türsteher dann einem türkischen Schwulen den Zutritt zu einer Diskothek legal verweigern könnte, weil dieser schwul ist, obwohl das eigentliche Motiv dessen ethnische Herkunft ist, eine Zutrittsverweigerung aus diesem Grund aber verboten wäre.“

„Wir fordern daher: Keine Diskriminierung bestimmter Gruppen beim Schutz vor Diskriminierung, sondern umfassende Antidiskriminierungsbestimmungen, die alle Gruppen in allen Lebenslagen vor Diskriminierung und Haßkriminalität schützen“, betont Pankratz abschließend.

ping Hands und HOSI Wien) dieses Projekt gemeinsam initiiert. Der Entwurf wurde unter Federführung des LBI für Menschenrechte in reger Diskussion mit zahlreichen NGOs ausgearbeitet und im März 2001 der Öffentlichkeit präsentiert, von Parlament und Regierung aber bis heute ignoriert.

„Wir fordern daher: Keine Diskriminierung bestimmter Gruppen beim Schutz vor Diskriminierung, sondern umfassende Antidiskriminierungsbestimmungen, die alle Gruppen in allen Lebenslagen vor Diskriminierung und Haßkriminalität schützen“, betont Pankratz abschließend.

merhin werden durch sie Lesben und Schwule in 25 europäischen Staaten vor Diskriminierung in der Arbeitswelt geschützt! Daß „sexuelle Ausrichtung“ darin Berücksichtigung fand, sei auf acht Jahre konsequentes Lobbying der ILGA-Europa und ihrer Mitgliedsorganisationen in den einzelnen Ländern zurückzuführen. Jetzt, in der letzten Phase dieses Projekts, der nationalen Umsetzung, gehe es darum, das Beste aus dieser einmaligen Gelegenheit auf innerstaatlicher Ebene zu machen.

Um die vielen Aktivitäten der HOSI Wien im Zusammenhang mit dem AD-Gesetz übersichtlich zu dokumentieren, haben wir ab S. 19 eine Chronologie der bisherigen Aktivitäten zusammengestellt, die zur Berücksichtigung von „sexueller Orientierung“ im Artikel 13 EG-Vertrag (Fassung des Amsterdamer Vertrags) und in der EU-Rahmenrichtlinie 2000/78 führten, sowie der Bemühungen um ihre Umsetzung in Österreich. Die HOSI Wien hat zudem auf ihrem Website (www.hosiwien.at) eine eigene Abteilung mit umfangreichen Materialien zum Thema Antidiskriminierung eingerichtet. Dort stehen u. a. zum Download bereit: eine ausführliche Übersicht über Antidiskriminierungsbestimmungen im europäischen Ausland, die Richtlinie im Wortlaut sowie der ILGA-Europa-Leitfaden *Nach Amsterdam: Sexuelle Orientierung und die Europäische Union* (auf deutsch).

Am 17. Juli hat dann die HOSI Wien als Reaktion auf den Gesetzesentwurf des BMWA in einer ähnlich wie am 27. Mai formulierten Medienaussendung erneut ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz eingefordert.

der STANDARD griff das Thema AD-Gesetz auf und berichtete am 26. und 30. Juni darüber.

Im übrigen ist Österreich nicht das einzige Land, das bei der Umsetzung der Richtlinien säumig ist. Auch die rot-grüne Regierung in Deutschland hat es noch nicht geschafft, einen Gesetzesentwurf vorzulegen. Dort ist die SPD Bremserin und Blockiererin. Sie will kein umfassendes AD-Gesetz schaffen, da selbst die Um-

setzung der EU-Richtlinien auf heftigen Widerstand der Kirchen, Wirtschaft und Opposition stößt. Deshalb mußte sich SPD-Justizministerin Brigitte Zypries am 6. Juli auch auf der CSD-Bühne in Köln ordentlich auspeifen lassen. Der Autor dieser Zeilen sprach übrigens als ILGA-Europa-Vorsitzender einen Tag zuvor beim Straßenfest auf der Hauptbühne und betonte dabei, welches historische Ereignis die EU-Rahmenrichtlinie eigentlich ist: Im-

Wie es zur EU-Antidiskriminierungsrichtlinie 2000/78/EG kam und die Lobbying-Aktivitäten der HOSI Wien – auch in Zusammenhang mit der Umsetzung der Richtlinie in Österreich

Chronologie der Ereignisse

Im Juni 1997 wird der Vertrag von Amsterdam beschlossen. Nach Ratifizierung des Vertrags durch alle Mitgliedsstaaten tritt er am 1. Mai 1999 in Kraft. Der neue Artikel 13 EG-Vertrag in der Fassung des Amsterdamer Vertrags lautet:

Unbeschadet der sonstigen Bestimmungen dieses Vertrags kann der Rat im Rahmen der durch den Vertrag auf die Gemeinschaft übertragenen Zuständigkeiten auf Vorschlag der Kommission und nach Anhörung des Europäischen Parlaments einstimmig geeignete Vorkehrungen treffen, um Diskriminierungen aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung zu bekämpfen.

Die Chronologie der Ereignisse, die zum Artikel 13 EG-Vertrag sowie zur Aufnahme von „sexueller Orientierung“ als Schutzkategorie in diesen Artikel führten (und die Lobbying-Aktivitäten der HOSI Wien in diesem Zusammenhang), findet sich in den LN 1/01 (S. 39) und auf dem HOSI-Wien-Website (www.hosiwien.at), Abteilung „AD-Gesetz“.

Artikel 13 legt kein Diskriminierungsverbot fest, sondern überträgt „bloß“ der EU die Kompetenz, Maßnahmen zur Bekämpfung von Diskriminierung zu ergreifen. Diese Maßnahmen müssen vom Rat, also den Regierungen aller Mitgliedsstaaten, einstimmig gefaßt werden.

Noch während der Ratifizierungsphase des Vertrags von Amsterdam beginnt die EU-Kommission mit den

Vorarbeiten für die ersten Maßnahmen auf der Basis des Artikels 13. Schließlich verabschiedet der Rat am 27. November 2000 die Richtlinie 2000/78/EG des Rates zur Festlegung eines allgemeinen Rahmens für die Verwirklichung der Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf (Veröffentlichung im Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften am 2. Dezember 2000), die nun bis zum 2. Dezember 2003 von allen Mitgliedsstaaten in nationales Recht umgesetzt werden muß.

Auch der europäische Lesben- und Schwulenverband ILGA-Europa beginnt sehr früh mit seinen Lobbyingaktivitäten. Ebenso die HOSI Wien. Während sich auf europäischer Ebene die Lobbyingbemühungen auf die Verabschiedung erster Maßnahmen auf Basis von Artikel 13 konzentrieren, fokussieren die Bestrebungen in Österreich auf ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz im UNO-Menschenrechtsjahr 1998.

Durch den Umstand, daß HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler seit 1997 auch Vorstandsvorsitzender der ILGA-Europa ist, ist auch die HOSI Wien sehr unmittelbar in die europäischen Lobbyingaktivitäten involviert.

Im folgenden daher eine gemeinsame Übersicht über die Aktivitäten, die zur Berücksichtigung von „sexueller Orientierung“ in der EU-Richtlinie geführt haben, sowie über das Lobbying für ein Antidiskriminierungsgesetz und eine umfassende Umsetzung der EU-Richtlinie in Österreich:

3. März 1997: Das Außenministerium ladet nichtstaatliche Organisationen (NGOs) zu einem ersten Informationsgespräch betreffend Aktivitäten im Rahmen des bevorstehenden UNO-Menschenrechtsjahres 1998 ein. Die HOSI Wien nimmt teil und deponiert ihr Anliegen, „Lesben- und Schwulenrechte“ zu einem der Schwerpunkte der österreichischen Aktivitäten zu machen (vgl. LAMBDA-Nachrichten # 2/97, S. 13 f).

24. April 1997: Interessierte NGOs treffen sich erstmals, um ihre Aktivitäten zu koordinieren. Ein informelles Netzwerk entsteht, und zahlreiche Sitzungen bis nach dem Ende des UNO-Jahres werden folgen.

Die HOSI Wien nimmt regelmäßig daran teil. Für den gemeinsamen Forderungskatalog formuliert u. a. die HOSI Wien vier Forderungen, darunter jene nach „Schaffung von Antidiskriminierungsbestimmungen, die vor Ungleichbehandlung und Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung schützen“ (vgl. LN # 3/97, S. 26).

10. Dezember 1997: Die HOSI Wien nimmt

an der konstituierenden Sitzung des Nationalkomitees Menschenrechtsjahr teil. Dem Komitee gehören VertreterInnen diverser Ministerien, Landesregierungen, anderer offizieller Stellen sowie nichtstaatlicher Organisationen an. Die HOSI Wien ist auch in den beiden Arbeitsgruppen des Komitees vertreten. Sie beschäftigen sich mit Fragen der nationalen Umsetzung der Menschenrechte sowie deren Durchsetzung auf internationaler Ebene (vgl. LN # 1/98, S. 34). Die HOSI Wien schlägt sowohl im NGO-Netzwerk als auch im Nationalkomitee die Schaffung eines AD-Gesetzes vor und forciert diese Idee in der Folge vehement.

13. Jänner 1998: EU-Sozialkommissar Pádraig Flynn ist in Straßburg Gast in der Sitzung der Intergruppe „Gleichstellung von Schwulen und Lesben“ des Europäischen Parlaments (EP), bei der Kurt Krickler die ILGA-Europa vertritt. Flynn gibt bekannt, daß die EU-Kommission bereits im Sinne des Artikels 13 initiativ geworden ist. Für das Jahresende sei eine große Konferenz geplant (vgl. LN 2/98, S. 64 f).

22. März 1998: Auf ihrer 19. ordentlichen Generalversammlung verabschiedet die HOSI Wien eine Resolution, mit der sie aus Anlaß des UNO-Menschenrechtsjahres 1998 die Schaffung eines umfassenden Antidiskriminierungsgesetzes fordert. Entsprechende Briefe ergehen an die Klubobleute der fünf Parlamentsparteien sowie an Bundeskanzler Viktor Klima, ÖVP-Bundesparteiobmann Wolfgang Schüssel und Justizminister Nikolaus Michalek (vgl. LN 2/98, S. 17 f.).

Ende März 1998: Die ILGA-Europa wird in die Plattform europäischer Sozial-NGOs mit Sitz in Brüssel aufgenommen (vgl. LN 2/98, S. 65).

1. April 1998: Gast beim Treffen der Intergruppe „Gleichstellung von Schwulen und Lesben“ ist eine Vertreterin der britischen EU-Präsidentschaft. Sie berichtet über ein bevorstehendes Treffen hochrangiger EU-Beamter in Oxford, auf dem die erste Meinungsbildung betreffend Maßnahmen auf Basis von Artikel 13 erfolgen soll. Krickler nimmt für die ILGA-Europa an der Sitzung der Intergruppe in Straßburg teil.

6. April 1998: Die HOSI Wien trifft Wolfgang Feiel, den Vertreter Österreichs beim ersten Treffen hochrangiger Beamter aller 15 EU-Staaten, zu einem Gespräch. Nach dem Treffen in

Oxford am 8. und 9. April berichtet Feiel in einem Schreiben an die HOSI Wien, daß dieses Treffen als Beginn eines Diskussionsprozesses zu werten sei und die österreichische Delegation sich jedenfalls weiterhin bemühen werde, „auch in Ihrem Sinn tätig zu werden“ (vgl. LN 3/98, S. 22).

16. Juni 1998: Wolfgang Feiel ladet Vertreter der Lesben- und Schwulenbewegung zu einem Gedankenaustausch über die konkrete Umsetzung von Artikel 13 ins Bundeskanzleramt ein. Die HOSI Wien ist durch Krickler vertreten. Das Gespräch dient Feiel auch als Vorbereitung auf die am nächsten Tag stattfindende Sitzung der Intergruppe „Gleichstellung von Schwulen und Lesben“.

17. Juni 1998: Die Intergruppe „Gleichstellung von Schwulen und Lesben“ hat den am 1. Juli 1998 beginnenden österreichischen EU-Ratsvorsitz zu ihrer monatlichen Sitzung nach Straßburg eingeladen. Wolfgang Feiel kündigt an, daß die österreichische EU-Präsidentschaft plant, die Treffen hochrangiger EU-Beamter fortzusetzen, wobei auch daran gedacht sei, NGOs dazu einzuladen. Krickler nimmt als Vorstandsvorsitzender der ILGA-Europa an dieser Intergruppen-Sitzung teil (vgl. LN 3/98, S. 22 f.).

19. Juni 1998: Eine 7köpfige Delegation, der auch HOSI-Wien-Generalsekretär Krickler angehört, überreicht Bundeskanzler Viktor Klima den „Forderungskatalog österreichischer nichtstaatlicher Organisationen zur strukturellen Verankerung der Menschenrechte in Österreich“, der vom NGO-Netzwerk aus Anlaß des UNO-Menschenrechtsjahres ausgearbeitet worden ist (vgl. LN 3/98, S. 21).

25. Juni 1998: Das Bruno-Kreisky-Forum in Wien ladet zu einem Gespräch mit der UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte Mary Robinson ein. Ein u. a. gemeinsam von der HOSI Wien und der „Initiative Minderheitenjahr“ verfaßtes Papier über die Situation ethnischer und sozialer Minderheiten wird überreicht. Für die HOSI Wien nimmt Obmann Christian Högl an diesem Gespräch teil (vgl. LN 3/98, S. 22).



Bundeskanzler Viktor Klima nahm im Juni 1998 den Forderungskatalog der NGOs entgegen (HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler ganz rechts im Bild)



FOTO: CHRISTIAN HÖGL

UNO-Hochkommissarin Mary Robinson war am 25. Juni 98 im Bruno-Kreisky-Forum zu Besuch

13. Juli 1998: Drei ILGA-Europa-Vorstandsmitglieder, darunter Krickler, treffen im Bundeskanzleramt (BKA) mit VertreterInnen des österreichischen EU-Vorsitzes zusammen. In dem Gespräch geht es auch um die Umsetzung von Artikel 13 (vgl. LN 3/98, S. 44).

21. Juli 1998: Das Nationalkomitee Menschenrechtsjahr hält eine weitere Sitzung ab. Die HOSI Wien verteilt ihre Broschüre „Übersicht über Anti-

diskriminierungsgesetze in Europa“, eine Zusammenstellung einschlägiger Gesetze, die auch „sexuelle Orientierung“ ausdrücklich miteinschließen. Zuvor hat sich das NGO-Netzwerk darauf geeinigt, die Lancierung eines österreichischen Antidiskriminierungsgesetzes (AD-Gesetz) zu einem seiner Schwerpunkte im Menschenrechtsjahr zu machen.

24. August 1998: Das NGO-Netzwerk hält eine gemeinsame Pres-

sekonzferenz ab, die HOSI Wien ist durch Krickler am Podium vertreten.

11.-12. September 1998: Das NGO-Netzwerk hält ein Workshop, an dem auch die HOSI Wien teilnimmt, ab, um sich darüber auszutauschen, was sich die einzelnen Organisationen von einem AD-Gesetz erwarten und welche ihre diesbezüglichen Mindestanforderungen wären. Eine Arbeitsgruppe wird eingesetzt, die bis zum Sommer 1999 einen Entwurf für ein AD-Gesetz ausarbeiten soll (vgl. LN 4/98, S. 38).

30. November 1998: Die ILGA-Europa schließt ihr von der EU-Kommission (GD V) gefördertes Projekt „Gleichstellung von Lesben und Schwulen – eine relevante Frage im zivilen und sozialen Dialog“ mit einem Workshop in Brüssel ab. Mit VertreterInnen anderer Menschenrechts- und Sozial-NGOs wird u. a. mögliche Zusammenarbeit bei gemeinsamen Anliegen, etwa der Umsetzung von Artikel 13, erörtert. Krickler nimmt an dem Workshop teil (vgl. LN 1/99, S. 44). Die HOSI Wien ist eine von fünf ProjektpartnerInnen der ILGA-Europa und hat dieses Projekt finanziell unterstützt und dafür auch Förderungen in der Höhe von 70.000 Schilling durch das österreichische Sozial- und Frauenministerium akquiriert. Die im Rahmen die-

ses Projekts verfaßte Publikation gleichen Titels ist auch auf deutsch erschienen (zum Download als PDF-Dokument auf www.hosiwien.at). Die englische Fassung ist bereits auf dem „2. Europäischen Forum für Sozialpolitik“ in Brüssel vom 24. bis 26. Juni 1998 präsentiert worden (vgl. LN 3/98, S. 41 ff.).

3.-4. Dezember 1998: Die Europäische Kommission und der österreichische EU-Vorsitz veranstalten in Wien eine Konferenz über die konkrete Umsetzung von Artikel 13 – „Bekämpfung der Diskriminierungen: Orientierungen für die Zukunft“ –, an der rund 250 Personen teilnehmen, darunter Krickler für die HOSI Wien. Sozialkommissar Pádraig Flynn gibt erstmals die Pläne der EU-Kommission bekannt: ein dreiteiliges Maßnahmen-Paket, bestehend aus: erstens einer Rahmenrichtlinie gegen Diskriminierung aufgrund aller in Artikel 13 angeführten Gründe, die sich jedoch auf die Arbeitswelt beschränken soll; zweitens einer Richtlinie gegen Diskriminierung aufgrund der Rasse, die auch andere Bereiche umfassen soll, und drittens einem Aktionsprogramm zur Bekämpfung von Diskriminierung.

10. Dezember 1998: Anlässlich des 50. Jahrestags der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte



Die Publikation der ILGA-Europa „Gleichstellung von Lesben und Schwulen – eine relevante Frage im zivilen und sozialen Dialog“ steht zum Download auf www.hosiwien.at bereit

durch die Vereinten Nationen findet in der Wiener Hofburg ein vom Außenministerium organisierter Festakt statt, zu dem – nach Insistieren des gesamten NGO-Netzwerks – auch die HOSI Wien eingeladen wird und bei dem sie eine Stellwand mit einem großen Plakat mit der Aufschrift *Gay and Lesbian Rights are Human Rights* dekorieren kann.

21. Dezember 1998: Vertreter des NGO-Netzwerks, darunter Krickler, treffen mit der neuen, im BKA für das Nationalkomitee zuständigen Person, Ingrid Siess-Scherz, zusammen. Die Bundesregierung hat aus Anlaß des UNO-Jahres für die Arbeit der Menschenrechts-NGOs Fördermittel in der Höhe von fünf Millionen Schilling bereitgestellt. U. a. wird eine am Ludwig-Boltzmann-Institut

für Menschenrechte in Wien angesiedelte Halbtags-„Koordinierungsstelle Menschenrechtsjahr“ aus diesem Topf finanziert (vgl. LN 1/99, S. 14 f.).

2. März 1999: SPÖ-Justizsprecher Hannes Jarolim präsentiert das Positionspapier *Justiz 2000* für ein Justizprogramm der SPÖ. Die Forderung nach einem Verbot der Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung ist darin enthalten (vgl. LN 2/99, S. 7).

27. März 1999: Krickler nimmt in Brüssel als einer von drei Vertretern der Plattform europäischer Sozial-NGOs an der ersten Sitzung einer von der Generaldirektion V eingerichteten Arbeitsgruppe zur Diskussion des von der EU-Kommission präsentierten Maßnahmen-Pakets zur Umsetzung von Artikel 13 teil. Neben NGOs sind auch Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände dazu eingeladen (vgl. LN 2/99, S. 55).

22. April 1999: ILGA-Europa-Vertreter Alberto Volpato und Kurt Krickler treffen in Brüssel mit der stellvertretenden Generaldirektorin der GD V, Odile Quintin, zu einem Gespräch u. a. über die Umsetzung von Artikel 13 zusammen.

1. Mai 1999: Nach dem zweijährigen Ratifizierungsprozess tritt der im Juni 1997 verabschiedete Vertrag von Amsterdam und damit

Artikel 13 EGV in Kraft. Es wird jedoch befürchtet, daß sich durch den Rücktritt der EU-Kommission Ende März 1999 die Arbeiten an der Umsetzung des Artikel-13-Maßnahmenpakets verzögern.

6.-7. Mai 1999: Krickler nimmt in Brüssel an einer von der GD V organisierten Round-Table-Konferenz über die Bekämpfung sozialer Ausgrenzung teil.

17. Mai 1999: Krickler nimmt in Brüssel am 2. Treffen der von der GD V eingerichteten Arbeitsgruppe teil.

18. Mai 1999: Die GD V ladet die europäische Sozial-Plattform in Brüssel zu einem Briefing über die Umsetzung von Artikel 13 ein. Krickler vertritt die ILGA-Europa.

27. Mai 1999: ILGA-Europa-Vertreter Nico Beger und Kurt Krickler führen ein Gespräch mit Vertretern des deutschen EU-Ratsvorsitzes im Außenministerium in Bonn. Die Umsetzung von Artikel 13 steht auf der Tagesordnung.

28. Mai 1999: Arbeitsgespräch in Brüssel zwischen GD V und Sozial-Plattform über die Fördermöglichkeiten im Rahmen der geplanten Projektschreibung für vorbereitende Maßnahmen in Hinblick auf die Umsetzung von Artikel 13. Krickler vertritt die ILGA-Europa.

22. Juni 1999: Krickler nimmt in Brüssel an der Sitzung der neugegründeten Artikel-13-Arbeitsgruppe der Sozial-Plattform teil. Weitere Sitzungen werden folgen (vgl. LN 3/99, S. 41 ff).

2.-3. Oktober 1999: Die HOSI Wien organisiert in Wien für die ILGA-Europa eine Tagung zu Artikel 13, an der rund 45 Lesben- und SchwulenaktivistInnen aus den EU-Staaten sowie den Beitrittsländern teilnehmen. Die Tagung ist Teil eines neuen Projekts der ILGA-Europa, das von der EU-Kommission (GD X – Programm „Building Europe Together“) gefördert wird. Die HOSI Wien ist abermals eine von zehn offiziellen ProjektpartnerInnen und unterstützt das Projekt auch finanziell. Zudem hat die HOSI Wien insgesamt 230.000 Schilling an Subventionen von österreichischen Stellen zur Ko-Finanzierung des Projekts akquiriert, darunter aus dem oben genannten Topf für Projekte im Rahmen des Menschenrechtsjahres 1998. Diese Förderung

wird für die Herausgabe des ILGA-Europa-Leitfadens *Nach Amsterdam: Sexuelle Orientierung und die Europäische Union* verwendet, der im September 1999 in vier Sprachen, darunter auf deutsch, erschienen ist. Projektkoordinator und Herausgeber des Leitfadens ist Kurt Krickler. Die deutsche

finnischen Außenministeriums zusammen (Finnland hält den EU-Ratsvorsitz), um u. a. über die Umsetzung von Artikel 13 zu sprechen.

25. November 1999: Die EU-Kommission legt offiziell ihre Vorschläge für die Umsetzung des Artikels 13 an den Rat

Versorgung mit Waren und Dienstleistungen. Die ILGA-Europa hat immer gegen diese Hierarchisierung Stellung bezogen und tut dies weiterhin. Auch die HOSI Wien hat bereits vor der Beschlussfassung der Kommission an den österreichischen EU-Kommissar Franz Fischler geschrieben



Alberto, Kurt, Jackie und Nico vom ILGA-Europa-Vorstand in einer Konferenzpause bei der Tagung im Wiener Hotel Ibis im Oktober 1999

Fassung des 84 Seiten starken Leitfadens ist vergriffen, kann allerdings in elektronischer Fassung auf www.hosiwien.at heruntergeladen werden. Der Leitfaden bezieht sich bereits auf ein erstes Diskussionspapier betreffend Maßnahmen zur Umsetzung von Artikel 13, das die EU-Kommission im Mai 1999 veröffentlicht hat (vgl. LN 4/99, S. 29).

10. November 1999: ILGA-Europa-VertreterInnen, darunter Krickler, treffen in Helsinki mit hochrangigen BeamtInnen des

und das Europäische Parlament vor. Sie weichen im wesentlichen nicht von dem im Mai 1999 vorgelegten Diskussionspapier ab. Leider sehen die beiden Richtlinien weiterhin eine Hierarchie im Schutz vor Diskriminierung vor. Die Anti-Rassismus-Richtlinie umfaßt nämlich über die Arbeitswelt hinaus weitere Bereiche wie den Sozialschutz, einschließlich der sozialen Sicherheit und der Gesundheitsdienste, soziale Vergünstigungen, Bildung und insbesondere auch den Zugang zu und die

und ihn aufgefordert, sich in der Kommission für gleichen Schutz aller Gruppen vor Diskriminierung einzusetzen (vgl. LN 1/00, S. 23 ff).

30. November - 1. Dezember 1999: Krickler vertritt die ILGA-Europa beim 1. EU-Menschenrechts-Diskussionsforum, das die finnische Ratspräsidentschaft gemeinsam mit der EU-Kommission in Brüssel veranstaltet und wo es einmal mehr um die Umsetzung von Artikel 13 geht.

3.-5. Dezember 1999: Krickler referiert zu Artikel 13 bei einem von der Sozial-Plattform organisierten Workshop auf dem NGO-Forum *Citizens' Agenda 2000* in Tampere.

11. Dezember 1999: Sitzung der NGO-Referenzgruppe für das AD-Gesetz. Der eigentlich bereits für Sommer 1999 geplante Entwurf für ein österreichisches AD-Gesetz ist in der ersten Roh- bzw. Diskussionsfassung fertig. Mittlerweile haben sechs Organisationen – das Ludwig-Boltzmann-Institut (LBI) für Menschenrechte, die Initiative Minderheiten, Selbstbestimmt Leben Initiative Österreich (SLIÖ), SOS Mitmensch, Helping Hands und die HOSI Wien – die Ausarbeitung eines österreichischen AD-Gesetzes als gemeinsames Projekt zur Förderung aus den von der Bundesregierung für das Menschenrechtsjahr zur Verfügung gestellten Mitteln eingereicht und eine solche erhalten. Der Entwurf ist unter Federführung des LBI für Menschenrechte und unter Mitwirkung einer juristischen und einer NGO-Referenzgruppe entstanden. Beide Gruppen waren durch laufende Diskussion und Erörterung in den Entstehungsprozeß eingebunden. Krickler hat die HOSI Wien auf etlichen Sitzungen der NGO-Referenzgruppe vertreten (vgl. LN 1/00, S. 16).

SPECIAL



Jugendcorner: Kingz of Berlin in Wien

Sport: Medaillen bei den EuroGames

Autonome Trutchn: „Sommerloch“

Großer Bildbericht zur Regenbogenparade 2003

HOSI WIEN

aktiv für dich

UNTERSTÜTZE UNSERE WICHTIGE ARBEIT!

Deine Interessenvertretung

Die HOSI Wien ist die wichtigste Lobby von Lesben und Schwulen in Österreich. Sie tritt gegenüber PolitikerInnen, Ministerien, Parteien, Behörden, den Medien und der Öffentlichkeit vehement für schwul/lesbische Anliegen ein.

Du kannst diese Arbeit durch Mitgliedschaft oder durch Spenden unterstützen.

Was bringt dir deine Mitgliedschaft?

- > die Gewißheit, unsere wichtige Arbeit mit zu ermöglichen
- > aktives und passives Wahlrecht bei der Generalversammlung

- > Mitspracherecht durch Möglichkeit zur Teilnahme an Vorstandssitzungen
- > Nutzung des Serviceangebotes: Bibliothek, Zeitschriftenarchiv, Pressespiegel
- > regelmäßige Zusendung von Mitgliederinformationen

- > Infopool: Wir haben die aktuellsten News zu Lesben- und Schwulenthemen
- > Intervention bei konkreten Diskriminierungsfällen gegenüber Behörden
- > Vergünstigungen im HOSI-Shop

Weiters gibt's beim Beitritt einen gratis HOSI-Ansteckpin

Beitrittsformular einfach per Postkarte, E-Mail oder online auf www.hosiwien.at anfordern!

Die Öffnungszeiten im HOSI-Zentrum Wien 2, Novaragasse 40 (Nähe U1 Praterstern)

- DI ab 20: Offener Abend für alle (August geschlossen)
- MI ab 19: Lesbengruppe
- DO ab 19: Junge Herzen - Jugendgruppe (Newcomers im Juli/August Sommerpause)
- FR ab 19: Fallweise Frauentanzabend
- HOSI-Lesben-Radio: 1. DO im Monat 18-19 (Orange 94,0 MHz)

RosaLila Telefon: 01 216 66 04

Beratung & Information DI 19-22, MI 19-21, DO 20-23 UHR

Spendenkonto

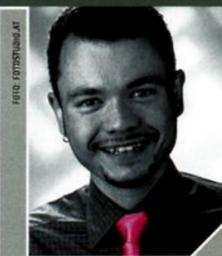
HOSI Wien: CA (BLZ 11.000) Nr. 0023-57978/00



HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

www.hosiwien.at

2., NOVARAGASSE 40 · TELEFON 01/216 66 04



EDITORIAL

von Christian Högl

Mein erstes Mal

Die Parade 2003 liegt hinter uns, und auf den nächsten Seiten ziehen wir ein positives Resümee. Für mich als langjährige „Bewegungsschwester“ ist die Regenbogenparade immer ein gehöriger Motivationsschub. Sicher, es ist viel Arbeit damit verbunden (heuer war's für mich sogar ein schönes Stückchen mehr), aber es ist einfach ein tolles Gefühl, einen persönlichen Beitrag dazu zu leisten, daß dieser Event möglich wird. Mein erster CSD liegt schon lange zurück:

Vor zehn Jahren, als es rund um den Christopher Street Day in Wien noch keine Aktion dieser Größenordnung gab, verbrachte ich den ganzen Juni in der US-Hauptstadt Washington. Ich fand Anschluß an eine lesbisch-schwule Jugendgruppe namens SMYAL (Sexual Minority Youth Assistance League), die sich jeden Samstag traf. Natürlich hatte sie sich zum Pride March angemeldet – und ich durfte mitgehen! Christian, der Jungschwule, sollte seinen ersten großen CSD erleben. Damals war ich aus Wien eher bescheidene Dimensionen gewöhnt. Wenn wir auf einer HOSI-Demo ein paar hundert Leute zusammenbekamen, war das schon eine kleine Sen-

sation. Umso gespannter war ich darauf, was mich beim Washingtoner CSD erwarten würde, und fieberte nervös dem Pride-Wochenende entgegen.

Vor der Parade statteten wir dem großen Pride Park mit allerlei Informativen und Verkaufsbuden einen Besuch ab. Der Paradenzug sollte dann selbst meine kühnsten Erwartungen übertreffen. Eine unglaublich lange Ansammlung an originellen, schrillen Gruppen hatte sich aufgereiht. Zigtausende Menschen säumten die Straßen, und ich war nicht in der Lage, Anfang oder Ende des Zugs zu erkennen. Auf jeden Fall war ich mitten drin und trug voller Stolz ein Ende des SMYAL-Transparents. Ein bis dahin nicht erlebtes Gemeinschaftsgefühl erfüllte mich. Dieser Tag meines Lebens wird mir wohl ewig als schönes Erlebnis im Gedächtnis bleiben.

Die Regenbogenparade 2003 wird für den einen oder anderen jungen Schwulen oder die eine oder andere junge Lesbe der erste derartige große Event gewesen sein, den sie hoffentlich ebenfalls in bleibender Erinnerung behalten werden.

HOSI-TERMINKALENDER

Veranstaltungen im HOSI-Zentrum, Wien 2, Novaragasse 40:

- Di, 14. Oktober, 20 Uhr: Forever Young – 20 Jahre Jugendgruppe. Ehemalige JugendgruppierInnen erinnern sich.
- Resis.danse-Frauen-Tanzabend, jeweils Freitag ab 21 Uhr: 12., 19. und 26. September sowie 3., 10., 17., 24. und 31. Oktober

Workshop nach dem NCBI-Modell Brücken bauen – Homophobie abbauen

Workshop für hetero-, homo und bisexuelle TeilnehmerInnen die sich in einem geschützten Rahmen mit dem Thema „sexuelle Orientierung“ auseinandersetzen, Stereotype und Vorurteile dazu anschauen sowie Diskriminierung erkennen und unterbrechen wollen. Ziel ist es vor allem, Homo- und Bisexualität sowie Transgender-Identität zu enttabuisieren und zu lernen, Vielfalt von sexuellen Lebensweisen als positiv wahrzunehmen.

Leitung: Werner Baumann (Leiter der NCBI-Kampagne zum Abbau von Homophobie, Schweiz), Astrid Winkler (NCBI-Trainerin, Soziologin)

Organisatorische Leitung: Waltraud Riegler

Veranstalterinnen: HOSI Wien, Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Evangelische Akademie Wien

Zeit: Samstag, 15. November 2003, 10-18 Uhr

Ort: HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien

Kostenbeitrag: € 30,-, für HOSI-Mitglieder € 20,-, erm. € 10,-

Anmeldung: bis 3. Nov. 2003 – Evangelische Akademie Wien, Tel.: 01/408 06 95, eMail: akademie@esz.org

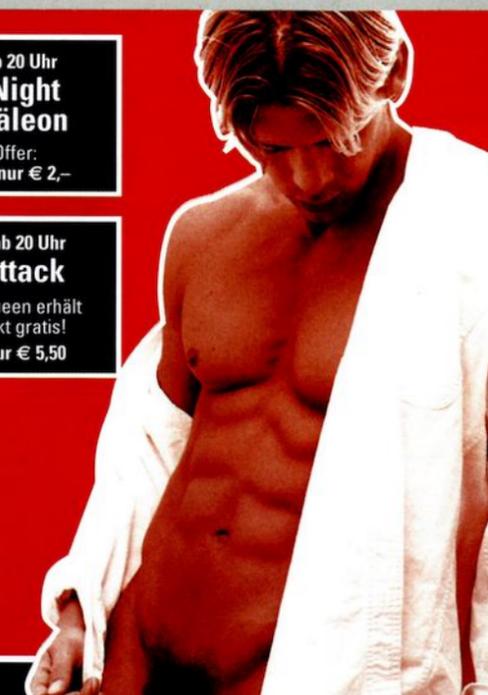
IMPRESSUM – Herausgeberin, Medieninhaberin: Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel. 01/216 66 04 · Herstellung: Druckerei AV-Druck, 1030 Wien · Layout: Christian Högl www.creativbox.at · LAMBDA special ist eine Gratis-Beilage zu den vierteljährlich erscheinenden LAMBDA-Nachrichten · Erscheinungstermin dieser Ausgabe: 23. Juli 2003, nächste Ausgabe am 10. Oktober 2003 · Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2002.



★★★★★
chamäleon
 ★★ www.chamaeleonbar.com

Mi, 6. 8. ab 20 Uhr
Disco Night @chamäleon
Special Offer:
Smirnoff Ice nur € 2,-

Mi, 20. 8. ab 20 Uhr
Drag Attack
Jede Drag Queen erhält ein Glas Sekt gratis!
Cocktails nur € 5,50



the hottest american gay-bar in town

6, Stiegengasse 8, Tel. 585 11 80 · So-Do 19.19-2, Fr-Sa 19.19-4 Uhr



Fotos mit freundlicher Genehmigung von www.premiumpix.net und www.christine-werner.com

Regenbogen parade 2003



Der 28. Juni 2003 war ein Freudentag. Während eine wohlwollende Sonne die Stadt in helles Licht tauchte, spannte sich wieder der bunte Regenbogen über die Ringstraße. Zum achten Mal wurde das fröhliche Spektakel zelebriert, das mittlerweile zu einem beliebten sommerlichen Fixpunkt für die Wienerinnen und Wiener sowie für Gäste aus den Bundesländern und TouristInnen aus aller Welt geworden ist. Zigtausende Schaulustige hatten sich entlang der Route eingefunden, um den aus 15 großen Wagen und vielen Fußgruppen bestehenden Zug mit Staunen, Jubel und Beifall zu begrüßen. Die Schlußveranstaltung ging dann ab 18.30 Uhr im stimmungsvollen Ambiente des Museumsquartiers über die Bühne, und in der Paradennacht lockten zahlreiche Events der SzenewirtInnen und Clubbing-VeranstalterInnen.

Übereinstimmendes Fazit: Die Regenbogenparade 2003 war ein voller Erfolg. Und dabei war die Veranstaltung zunächst unter keinem guten Stern gestanden. Mitte Mai gab der Vorstand des *CSD Wien* bekannt, heuer aus personellen und finanziellen Gründen nicht in der Lage zu sein, die Parade zu veranstalten. Bei einer „Krisensitzung“ im überfüllten Galerieraum des Cafés Berg berieten sich kurz darauf AktivistInnen verschiedener Gruppierungen und Organisationen. Das Interesse, die Parade heuer nicht ausfallen zu lassen, war sichtlich groß. Viele, die sich auch in vergangenen Jahren an der Organisationsarbeit beteiligt hatten, erklärten sich bereit, auch heuer wieder mitzuarbeiten. Christian Högl sagte für die HOSI Wien zu, die Anmeldung und Behördenkontakte sowie die Finanzgebarung zu übernehmen. Stephan Bergers Agentur *Creative Identities* kümmerte sich um die Medienarbeit, *Homed* und der SMD um die ärztliche Betreuung, Andreas

Brunner und Hannes Sulzenbacher vom *Kulturverein Bergasse* nahmen sich der Organisation der *Celebration*-Schlußveranstaltung an, und *CSD*-Aktivisten wie Karl Kreipel oder Alexander Kahlmann leisteten trotz der Probleme an der Spitze „ihres“ Vereins 100 Prozent Einsatz in der TeilnehmerInnen-Betreuung und der Security-Koordination.

Unterstützung durch die Stadt Wien

Schon bald war klar, daß es von seiten der Stadt Wien großes Interesse an einem Zustandekommen der Regenbogenparade gab. Das Büro von Vizebürgermeisterin Grete Laska setzte wirklich alle Hebel in Bewegung, um uns zu helfen und uns bei unseren Kontakten mit den verschiedenen Abteilungen der Stadtverwaltung alle Türen zu öffnen. Das Marktamt stellte uns den Parkplatz in St. Marx zur Verfügung, auf dem Musikanlagen

und Stromaggregate angeliefert und die Trucks dekoriert wurden. Der Presseinformationsdienst buchte Logo-Einschaltungen auf dem offiziellen Paraden-Plakat und auf unseren Websites sowie Transparente bei der Schlußveranstaltung. Und die Männer und Frauen der „48er“ kümmerten sich nicht nur um die Straßenreinigung, sondern hatten sich – offenbar angespornt durch den Erfolg der letzten Jahre – wieder ins Zeug gelegt: Sie sorgten mit toll aussehenden, regenbogenfarbenen dekorierten Müllfahrzeugen, darunter ihren Smarts, einem eigenen Infobus und ihren speziell für diesen Tag angefertigten T-Shirts für Begeisterung beim Publikum.

Hilfe von allen Seiten

Besonders angenehm gestaltete sich auch die Zusammenarbeit mit dem Museumsquartier, das sich als Kooperationspartner gewinnen ließ. Dadurch fielen für die *Celebration* im MQ



keine Mietkosten an. *Why Not*-Chef Ricky und *Heaven*-Queen Miss Candy unterstützten uns mit Warm-Up-Veranstaltungen, von deren Einnahmen ein Teil der Regenbogenparade zugute kam. Grüne und SPÖ ließen jeweils 1000 Euro springen, die AIDS-Hilfe half bei der Herstellung der großen Schilder mit den Gruppennamen, die bei der Parade immer den einzelnen

Blöcken vorangetragen wurden. Mit Hilfe von *Creative Identities* konnten in hoher Auflage die bunten Plakate produziert werden, die auf freien Plakatflächen in ganz Wien und in Szenelokalen affiziert wurden. Die HOSI Wien versandte sie auch an alle Bundesländervereine und -gruppen, die bei dieser Gelegenheit auch in einem freundlichen Begleitbrief einge-

laden wurden, zu diesem Event nach Wien zu kommen: Die Parade verstehe sich schließlich als eine Veranstaltung der gesamten österreichischen Bewegung.

Bei der TeilnehmerInnen-Betreuung wurde auf umfassende Information gesetzt. Alle Gruppen erhielten nach ihrer Anmeldung ein Schreiben und die TeilnehmerInnen-Vereinbarung mit allen wichtigen Details und

ein Faxformular für die Security-Nennung. Am Tag der Parade wurde sowohl beim Startplatz am Stadtpark wie auch im Zielbereich vor dem Museumsquartier ein Infozelt aufgebaut, bei dem Flugblätter für TeilnehmerInnen und Securitys auflagen sowie die Security-Westen und die Funkgeräte ausgegeben bzw. wieder eingesammelt wurden.

Spannung bis zuletzt

Trotz der sehr kurzen Vorbereitungszeit klappte alles sehr gut. Kleinere Probleme, wie der nur wenige Tage vor der Parade in Konkurs gegangene Lieferant der Funkgeräte, wurden rasch gelöst. Bei der Aufstellung entlang des Stadtparks herrschte zu großer Andrang: Um zu verhindern, daß das Zugende über die Johannesgasse hinausragte (wo ein weiterer Bereich der Oberspannungsleitungen der Wiener

Linien abgeschaltet hätte werden müssen), wurde der Zug kurzerhand Richtung Urania vorgezogen. Dennoch bewegte sich die Parade genau nach Zeitplan über die Route. Nur in der Babenbergerstraße, vor dem Einbiegen zur Zielgeraden entlang des Museumsquartiers, wurde der Zug länger angehalten. Spannende Minuten begannen:

Würde der *Wien-ist-andersrum*-Truck, der gleichzeitig als Schlußbühne fungieren sollte, durch die schmale Einfahrt des MQ kommen? Für den Fall, daß dies nicht gelingen sollte, hatte der überaus zuvorkommende Einsatzleiter der Polizei eine pragmatische Lösung parat: Dann hätten die Beamten für uns ohne weitere Umstände einfach

den ganzen Abschnitt der Straße vor dem Museumsquartier abgesperrt. Aber soweit sollte es dann nicht kommen: Der dabei Blut schwitzende und alle Sünden abbüßende Fahrer des Bühnen-Trucks bugsierte sein Gefährt kunstvoll durch das Nadelöhr, und die *Celebration* konnte mit geringfügiger Verspätung beginnen.



BOYS LIVE

0930 33 66 004

www.gaycall.at

0,68/Min.



Die Celebration

Miss Candy hatte sich der Moderation der Schlußveranstaltung angenommen und führte routiniert durch den Abend. Nach einigen Kostenproben aus dem Repertoire der Gablitzers zum Aufwärmen des Publikums bat Miss Candy die Obleute der HOSI Wien, Christian Högl und Helga Pan-

krat, auf die Bühne. Sie bedankten sich bei allen, die das Zustandekommen der Parade ermöglicht hatten, und fanden kritische Worte für die gegenwärtige Bundesregierung, der ihre lesbischen, schwulen und transsexuellen Mitmenschen nicht viel wert sind. In ein ähnliches Horn stießen dann auch die PolitikerInnen, die sich auf der Bühne einfanden. Von

der SPÖ waren Klubobmann Josef Cap und Gemeinderat Kurt Stürzenbecher, von den Grünen Nationalratsabgeordnete Ulrike Lunacek und Stadträtin Maria Vassilakou gekommen. Nach der Politik ging es weiter mit dem Showprogramm, das von Duotica aus Deutschland, US-House-Diva Sabrynaah Pope und DJ Burstup bestritten wurde. Zum Abschluß der Celebration erklang gegen 21 Uhr in bewährter Tradition der Donauwalzer.

Rückblickend läßt sich sagen, daß diese Parade ein stolzes und sehr eindrucksvolles Lebenszeichen der österreichischen Lesben, Schwulen und Transgendere war, die damit bewiesen haben, daß sie eine solidarische Community sind, die im Falle einer Krise das Gemeinsame vor das Trennende stellt und enger zusammenrückt.

Christian Högl



AUS LESBISCHER SICHT

von Helga Pankratz

Das Ladl – die Låd

„Und in welcher Schublade würden Sie gern stecken?“ lautete das Motto des HOSI-Wien-Trucks auf der diesjährigen Parade. Für Idee und Durchführung zeichneten die Görls und Boys der Jugendgruppe verantwortlich – fachlich unterstützt von Gerd, dem tollen Bühnenbildner der HOSIsters.

Obwohl die Botschaft ursprünglich gegen jegliches vorschnelle soziale Schubladisieren gerichtet sein sollte, sind es letztlich Geschlechter-Stereotype geworden, die als Beispiele für die Schubladen genannt wurden, die nur mit heftigem ironischem Augenzwinkern als Label „tragbar“ sind: „femme“, „butch“, „Mannweib“, „Schlappschwanz“ oder „Macho“ stand auf den Tafeln. Und auch „Hetero“.

Spät, aber doch ist die Bewegung auch in Österreich im queeren Zeitalter angekommen: Ganz strenge Grenzziehungen zwischen den dichotom – als einander ausschließend – definierten Identitäten Mann/Frau oder Hetero/Homo sind weicher geworden. Tatsächlich les-bi-schwul zusammengesetzt ist auch das junge Team, das sich mit diesem Truck artikuliert. Und mehr noch: Ein Heteromann marschierte mit. Nicht einfach als Mitgeher, sondern als Mitarbeiter. Ja, liebe männliche „Schwestern“: Der fesche Security beim 2. Rad von vorn auf der linken Seite war ein Hetero – der Lebensgefährte der bisexuellen Referentin der Coming-out-Gruppe!

Was sich in der jungen „gemischten“ Bewegungsgeneration an fließendem Umgang ohne Berührungsangst, Sprechtabu oder Fremdheitsgefühle bezüglich der Kategorien Geschlecht oder sexuelle Orientierung so alles tut, erweckt manchmal den Eindruck, als seien wir bereits in jenem Utopia angekommen, für das Homosexuellenbewegung und Frauenbewegung seit nun gut 100 Jahren auf die Straße, vor die Gerichte und in die Parlamente gegangen sind: im Paradies der Gleichberechtigung, wo es egal ist, ob du Mann bist, Frau

oder beides oder keines von beidem; im Land der vollen Gleichwertigkeit von hetero, homo und bi.

Aber es sind nur kleine Oasen in der Wüste, wo die Schubladen der Geschlechterordnung und sexuellen Hierarchie weit offenstehen und keine/r sich oder andere in eine Rolle drängt, die traditionell als „natürlich“ gilt oder auch zwänglerisch „p.c.“. Die Gesellschaft als Ganzes ist alles andere als ein transsexuelles Transsilvanien, gleich ums Eck von Amazonien!

In der „Welt da draußen“ und auch im Großteil der „gemischten“ Bewegung ist gezielte Frauenförderung nach wie vor dringend erforderlich. Und ebenso sind es Women-only-Räume – und der Kampf gegen eine Ideologie, die weibliche Fruchtbarkeit zum „biologischen Schicksal“ erklärt, mit dem eine unterdrückte Geschlechter-Zucht und -Ordnung begründet wird. Biologischer fundamentalistische religiöse Gruppen haben Auftrieb. Konservative und rechte Parteien sind an der Macht. Nicht nur in Österreich. Und rechtsgerichtete Blätter wie *Zur Zeit* kommentieren den Marketingfolg der Pflegemittelindustrie im Kundensegment Männer mit der Sorge, „daß sich Verweiblichung und Homosexualität seuchenartig ausbreiten“. – Seuchenartig...!

Die junge queere Generation hat – zusammen mit uns „Alten“ – noch viel zu tun, bis all den Schubladen-Ideologen an den Hebeln der Macht, die am liebsten die ganze Menschheit in winzig-kleinkarierte Kastln stecken würden, nachhaltig „die Låd' offenbleibt“ oder ihnen vielleicht sogar gänzlich „runterfällt“.

Buchtips:
Susanne Schröter: *FeMale. Über Grenzverläufe zwischen den Geschlechtern*. Fischer-Taschenbuchverlag, Frankfurt/Main 2002.
Michael Warner (Hg.): *Fear of a Queer Planet. Queer Politics and Social Theory*. University of Minnesota Press 1993.

¹ Ein lesenswerter Kommentar dazu in den *HOSI* [Salzburg] *News* 2/2003, S. 7.

Wiens älteste Gay-Bar

Alte Lampe

Öffnungszeiten:
So, Mi & Do: 18 bis 1 Uhr
Fr & Sa: 20 bis 3 Uhr

Heumühlgasse 13
A-1040 Wien
Tel. 01/587 34 54
altelampe@hotmail.com

Clublokal der Wiener Bären
Bärenstammtisch jeden 4. Mittwoch im Monat

...und sie dreht sich doch ...

... die Diskussion um Zivilgesellschaft, Umwelt, Sozialpolitik, Geschlechtergerechtigkeit und den ganzen Rest ...

zeitung für politische ökologie **planet**

das planet-Abo um € 4,36
Bankverbindung: GBW-Bund, Die Erste, Zahlungszweck: planet
Kto.-Nr.: 30 0010-35 171, BLZ: 20111
Gratis-Probenummer bestellen unter planet@gruene.at
planet, Lindengasse 40, 1070 Wien

Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?

Mag^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90

Dr. med. Horst Schalk

.....dein praktischer Arzt

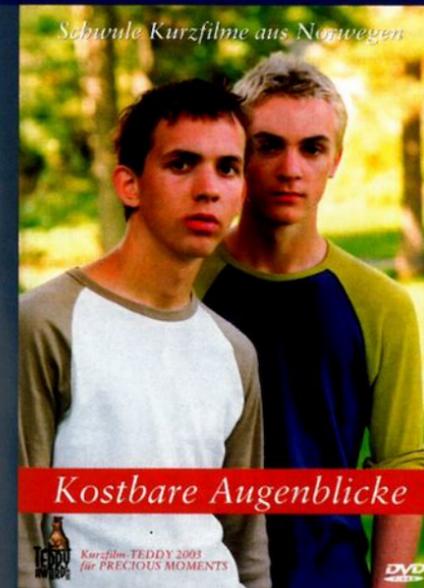
www.horstschalk.at

Arzt für Allgemeinmedizin - Privat und alle Kassen
Tel. 01/40 80 744 (Fax: DW 16)

Ordinationszeiten ohne Termin: Mo, Mi: 13 - 16 Uhr Di, Do: 9 - 12 Uhr
Ordinationszeiten mit Termin: Mo, Mi: 16 - 18 Uhr Fr: 13 - 16 Uhr
Di, Do (Blutabnahme): 6.45 - 8.45 Uhr

LÖWENHERZ

die Buchhandlung für Schwule und Lesben



Kostbare Augenblicke

Schwule Kurzfilme - ein Highlight von identites 2003

Kostbare Augenblicke
90 Minuten, OmU
DVD (code2) € 27,99
VHS € 24,99

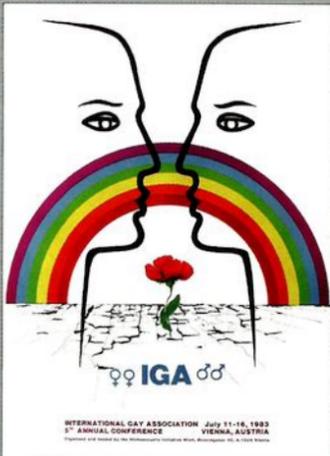
Buchhandlung Löwenherz

Mo bis Fr 10-19 Uhr, Sa 10-17 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
A-1090 Wien, Berggasse 8

EIN BLICK INS HOSI-ARCHIV

Vor 20 Jahren: I(L)GA tagt erstmals in Wien

Vom 11. bis 16. Juli 1983 organisierte die HOSI Wien die 5. Weltkonferenz des internationalen Lesben- und Schwulenverbands, der damals noch IGA, International Gay Association, hieß. Zwei Jahre zuvor hatte die HOSI Wien gleich bei ihrer ersten Teilnahme an einer IGA-Konferenz den Zuschlag dafür bekommen. Es war der Auftakt zu einer intensiven Zusammenarbeit, die bis heute anhält. Von 1982 bis 1990 betreute die HOSI Wien etwa den Osteuropa-Informationspool, 1990-93 war ihr Mitarbeiter John Clark Generalsekretär der ILGA. Seit der Gründung des europäischen Regionalverbands ILGA-Europa im Dezember 1996 ist Kurt Krickler dessen Vorstandsvorsitzender. Beide haben bei vielen ILGA-Projekten mitgearbeitet und die ILGA bzw. die ILGA-Europa bei vielen Tagungen der OSZE, der UNO, des Europarats und der EU vertreten. Später hat die HOSI Wien außerdem den 11. ILGA-Weltjahreskongress



[1989], die 7. Regionalkonferenz für Ost- und Südosteuropa [1993] – sie war mit 215 TeilnehmerInnen die größte ihrer Art – sowie 1999 und 2000 je ein mehrtägiges Seminar und 2001 ein eintägiges Kolloquium für die ILGA-Europa in Wien organisiert. Keine andere Gruppe und keine andere Stadt hat mehr ILGA-Tagungen ausgerichtet!

Vor 10 Jahren: Start des PosiHive Cafés

Am 15. Juni 1993 wurde das posiHive Café im HOSI-Zentrum feierlich eröffnet. Es ging auf eine Initiative des 1995 verstorbenen Bernhard Dürst zurück, der es anfangs jeden Dienstagnachmittag gemeinsam mit Erich und Gottfried betreute. Für mehr als sieben Jahre sollte

es ein Treffpunkt für HIV-Positive, deren Angehörige und FreundInnen sein. Im Sommer 2000 schloß es dann offiziell seine Pforten im HOSI-Zentrum, nicht zuletzt aufgrund des Umstands, daß Bedarf und Nachfrage nicht länger gegeben waren.



Erich, Bernhard und Gottfried starteten 1993 das PosiHive Café, das jahrelang dienstags im HOSI-Zentrum geöffnet hatte

Schwedischer Frauen-Rock

➤ Eva Dahlgren könnte man als „skandinavische Melissa Etheridge“ beschreiben. Sie begann ihre Karriere 1978, als sie 18 Jahre alt war. Hinter ihr liegen unzählige erfolgreiche Alben, ausverkaufte Tourneen und sechs Grammys, Schwedens bedeutendster Musikpreis (sie ist die einzige Künstlerin, die diese Auszeichnung sechsmal bekam). Dahlgren gilt als eine der anerkanntesten und berühmtesten Rock-Künstlerinnen Nordeuropas.

1996 – nur ein Jahr, nachdem die Eingetragene Partnerschaft in Schweden eingeführt worden war – heiratete sie Efra Attling (vgl. LN 2/96, S. 45), eine ebenso bekannte Sängerin und Künstlerin, die zur Zeit als Schmuckdesignerin arbeitet – ihr Schmuck wird u. a. von Melissa Etheridge, Madonna und Kylie Minogue getragen. Evas und Efras Hochzeit war gleichzeitig auch ihr Coming-out, und seither sind sie ein Vorbild, das viele Frauen (und Männer) dabei unterstützt, ihre Homosexualität zu akzeptieren und sich zu outen.



Die Buddaboys gewinnen jetzt auch außerhalb Schwedens an Bekanntheit, im Bild von rechts nach links: Eva Dahlgren und die Schwestern Mija und Greta Folkesson.

„Ich glaube, es hilft allen Lesben und Schwulen, wenn sich KünstlerInnen oder berühmte Persönlichkeiten outen. Es ist leichter, nach Hause zu gehen und seinen Eltern zu gestehen, daß man homosexuell ist wie beispielsweise auch Elton John, wenn man weiß, daß die Eltern ihn mögen“, meint Eva.

Eva Dahlgren hat ihre Songs bisher auf schwedisch geschrieben und gesungen, aber nun hat sie sich entschlossen, es mit ihrer neuen, aus den Schwestern Mija und Greta Folkesson bestehenden Band „Buddaboys“ auch einmal auf englisch zu versuchen. Die drei Frauen haben sich schon 1995 getroffen, als Eva eines ihrer Soloalben aufnahm und Mija und Greta bat, Backingvocals zu singen. „Wir haben sofort ausgezeichnet miteinander harmoniert, als wir dieses Soloalbum aufnahmen und mit Eva auf Tour waren. Nach einem Auftritt in Finnland waren wir uns einig, daß es lustig wäre, gemeinsam zu spielen, da wir so gut zusammenpaßten“, erzählt Mija. 2001 mieteten sie schließlich ein Aufnahmestudio und begannen, Songs zu schreiben.

Das Resultat ist *Last Peoples Area*, ihr Debutalbum, das im April veröffentlicht wurde, und in der Folge eine Skandinavien-Tournee. Ihre Musik könnte als ein Mix aus Pop-Rock mit starken Melodien und kraftvollen Arrangements beschrieben werden. „Wir wollen mit unseren Songs den Glauben daran vermitteln, daß sich Dinge ändern können“, erklärt Mija. „Wir wollen, daß die Menschen, die unsere Konzerte besuchen, glücklich und zufrieden nach Hause gehen“, ergänzt Eva.

Zu diesen engagierten Songs zählt auch ihre erste Single *Do me*, auf der sie davon singt, daß man den Mut haben soll, die eigene Sexualität anzunehmen: *Whatever faith you have, whatever colour of skin, whatever sex you prefer, whatever message you bring, whatever you do, you have to accept love* singt sie in diesem Lied.

Budda is a girl handelt davon, daß man die Dinge bei ihrem richtigen Namen nennen soll und wie Religion in politischen Zusammenhängen eingesetzt

wird, was zu genau jenem Klima führt, unter dem die Welt heute leidet. In *Skin to Skin* kritisieren sie die aktuelle Medienwelt. „Uns gehen all diese Seifenopern und sinnlosen TV-Shows ziemlich auf die Nerven. Ich verstehe nicht, wie man das aushalten kann“, kommentiert Eva.

Einige andere Beispiele sind der feministische Song *Daps*, in dem sie singt *Who can I fool, I'm a little girl, better shape up as a little girl* und damit die männerdominierte Gesellschaft kritisiert, oder *The end*, in dem sie dem Umstand, gewissen Dingen im Leben ein Ende zu setzen, auch positive Seiten abgewinnen können.

Die drei komponieren ihre Musik gemeinsam und singen abwechselnd die Leadvocals, ebenso spielen sie alle Instrumente selbst, sowohl auf dem Album als auch live. Mija spielt Gitarre, Greta das Schlagzeug, und Evas Hände spielen Baß, während ihre Füße den Synthesizer bearbeiten. „Zuerst dachten wir, daß wir zumindest noch drei Musiker außer uns auf der Bühne brauchen würden, aber als

wir mit den Proben begannen, merkten wir, daß wir sehr gut auch alleine zurechtkamen, es ist eine spannende Herausforderung“, erklärt Mija.

„Buddaboys“ ist eine „demokratische“ Band. Es war nicht von Anfang an ausgemacht, welche Musik sie spielen wollten. „Als wir uns das erste Mal trafen, um Ideen auszutauschen, hatten wir uns darauf geeinigt gehabt, daß jede zwei Ideen mitbringen sollte, eine Brücke, einen Refrain, was auch immer, und dann würden wir diesen Teil den anderen vorspielen“, erzählt Eva. Der Sound der Band entstand aus Gretas Liebe zu Soul, Mijas zu Rock und Evas zu Pop.

Im Moment sind sie gerade auf Sommer-Tournee durch Frankreich und Schweden, wobei sie auch ein Konzert beim *Stockholm Pride* Ende Juli/Anfang August 2003 geben. Und wer weiß – vielleicht kommen sie ja auch mal nach Österreich...

Judith Seuma

Webtip: www.buddaboys.com

Kingz of Berlin meet Vienna

➤ Siebensterngasse. Die Sommerhitze lauert in den Ecken des *kosmos-frauenraums*. Schweißtropfen bilden Muster auf meiner Stirn, und doch sind wir bereit, diese Qualen auf uns zu nehmen für Deutschlands geilstes Exportgut aus der Lesbenzene: die Kingz of Berlin (KOB), die auf Einladung des Referats für Homo-BiTrans-Angelegenheiten der ÖH am 8. Mai 2003 in Wien gastierten.

Die KOB bestehen aus sieben Personen mit den klingenden Namen Johnny Kingsize, Leon Laszivo, Nic van Dyke, Moritz G. (sprich: G-Punkt), Toni Transit, Fronck de Säter und Tiger Tom. Sie bezeichnen sich selbst als „sinnlich erotische Tänzer, charmante Gentlemen, coole Helden, trashige Chaoten, schwule Matrosen“ und haben schon eine Vielzahl umjubelter Auftritte, zum Beispiel bei CSOs und Szeneparties, hinter sich.

Koteletten und High Heels

Diese Truppe will sich natürlich niemand entgehen lassen, und so versuchen wir, uns – die Nasen in unsere Biergläser hängend – zwischen die knapp 200 Frauen (vereinzelt auch Männer) einzureihen, die auf den Beginn der Show warten. Vielen steht die Vorfremde auf den kommenden Adrenalinstoß förmlich ins Gesicht „geklebt“. Professionell gestylte Kunstbärte kitzeln betont weibliche Erscheinungen, manche ihrer Träger lehnen lässig an der Bar. Die queere Idylle wird gegen 22.30 Uhr unterbrochen: Die Tür zum Bühnensaal öffnet

sich. Die strategisch guten Sitzplätze sind sofort vergeben, ein Drittel der BesucherInnen macht es sich am Boden beim Bühnenrand bequem. Nach einer weiteren Wartezeit haben die Kingz sich selbst und das Team des *kosmos-frauenraums* die Technik im Griff, und es kann losgehen.

Fünf Drag-Kings in absolut scharfem Outfit stehen mit dem Rücken zu uns auf der noch dunklen Bühne. Zu den ersten Takten von *Never Forget* der fast vergessenen Boygroup „Take That“ wenden sie die Schilder, die sie in Händen halten. Darauf sind die Kingz mit Zöpfen und Kleidern zu sehen, eindeutig Fotos aus ihren frühen Mädchenjahren.

Sie liefern eine absolut heiße Show mit Choreographien in Boygroup-Manier und heizen der Menge mit purem Sex ein. Kräftig packen sie sich in den Schritt, die hautengen Lederhosen kann man/frau förmlich riechen. Bei *Hot Stuff* und dem Anblick der strippenden muskulösen Körper sind viele Frauen im Publikum dem Orgasmus nahe. Zwischendurch performen Johnny Kingsize und Toni Transit einzelne Nummern und attackieren mit Parodien auf den typischen Pantoffelhelden unsere Lachmuskeln.

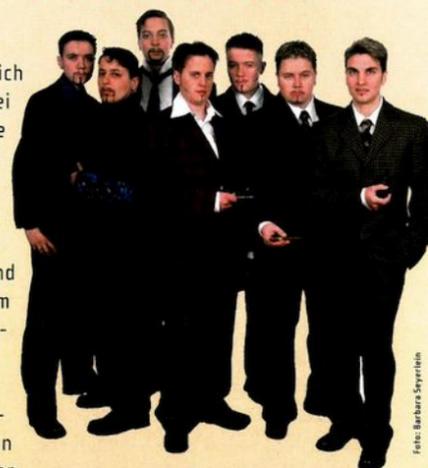
Shocking!

Zur großen Überraschung aller betritt ganz ohne Ankündigung eine äußerst erotische Frau die Bühne. Sie kokettiert mit den etwas verwirrten

ZuschauerInnen und entkleidet sich langsam und überaus reizvoll bei sinnlicher Musik. Doch als sie ihre rote langhaarige Perücke abnimmt und darunter eine Glatze zum Vorschein kommt, wechselt ihre Persönlichkeit schlagartig, und sie wird zur herausfordernden und aggressiven Zunge, die sich an am Boden sitzenden Frauen und Männern versucht.

Es ist Bridge Markland, SchauspielerIn, (Verwandlungs-)Künstlerin und Model, die in Berlin das Queer-Festival „Go drag!“ gemeinsam mit der Drag-King-Veteranin Diane Torr organisiert hat. Ihre Auftritte sind auf alle Fälle kontrovers und eine Diskussion wert. Man/frau muß sich doch Gedanken über ihre Performance machen, denn sie geht mit Klischees nicht nur spielerisch um, sondern provoziert und appelliert an unser Schubladendenken, sodaß uns die eigenen Vorurteile gegenüber Frauen und Männern auf schmerzliche Art und Weise bewußt werden. Eine Herausforderung für ein in Sachen Drag so verschlafenes Nest wie Wien.

In das heitere Stimmungsbild, das die Kingz of Berlin vermitteln, paßt sie leider nicht so recht, doch der bildhübsche Moderator Fronck de Säter schafft es immer wieder, uns zu verzaubern, wenn er die Highlights der Show präsentiert. Normalerweise steht er auch mit den anderen Boys auf der Bühne und schwingt zu *In the Navy* (im schwulen Matrosenoutfit!) die Regenbogenfahne. Doch wegen einer Beinverletzung muß er ausset-



zen, und die Kingz mußten ihre Choreographien neu einstudieren.

Wer die ganze Gruppe in Aktion sehen will und eine längere Anreise nicht scheut, hat am 30. August in Köln die Gelegenheit dazu. Wer sich vor einem Ausflug in die Drag-Szene lieber selbst eine passende Identität zulegen will, kommt am besten im Herbst/Winter zum nächsten Drag-King-Workshop der HOSI-Wien-Görls. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Fotos vom letzten Workshop und vom Drag-King-Contest im Wiener Rathaus sind zu sehen unter <http://newcomers.hosiwien.at>. Die ersten Schritte sind getan. Verehrte österreichische Kings, laßt euch inspirieren und werdet aktiv! Greift euch die besten Anzüge, Schnauzbärte und Dildos und beflügelt die Wiener Lesbenzene!

Bettina Nemeth

Webtips:
www.dragkingdom.de
www.bridge-markland.de

Jede Nacht ein neues Lustspiel...

CAFÉ REINER

...täglich von 21h - 04h möglich...

WIEN 4., KETTENBRÜCKENGASSE 4



AUTONOME TRUTSCHN

die Präsidentinnen

Es ist doch im Grunde so: Das ganze Jahr jammert man über die Kälte, die Hitze, es ist zu naß, das Gras ist zu trocken, die Kirschblüte zu früh oder zu spät, der Weizen steht schon hoch, und überhaupt ist es zu kühl oder zu heiß für diese Jahreszeit. Wir kennen das – und doch: Es sorgt für Gesprächsstoff. Man kann zum Beispiel, wie die werte Autorin dieser Rubrik, dann eben Zeilen mit Wörtern auffüllen, wenn man, sagen wir es einmal so, gerade kein spannenderes Thema hat. Im allgemeinen trifft dieses Phänomen besonders im Sommer auf, weswegen es der Volksmund ja auch Sommerloch nennt. Der Juni heuer war der wärmste des Jahrhunderts, und die vielen Eichenprozessionsspinner sind wirklich eine Qual...

Ich höre schon einige unter Ihnen sich beschweren ob der Banalität dieser Zeilen, doch wir sagen es frei und frank: Die Autonomen Truttschn sind politikmüde! Nicht daß Sie jetzt glauben, wir wären überdrüssig der Verantwortung des höchsten Amtes im Staate (nicht vergessen: im April 2004 Liste 4 Autonome Truttschn ankreuzen!)! Es ist nur so, daß das anhaltende Kasperltheater mit der Zeit ermüdet. Ehrlich, es ist schon so schlimm, daß unsere Zeitungen nur noch im Ementaler-Design geliefert werden. Wir haben ein Abkommen, daß jeder Artikel, der die kleinere Regierungspartei be-

trifft, automatisch vom Zeitungsjungen rausgeschnitten wird. Das Problem ist aber, daß eine Zeitung ja doppelseitig bedruckt wird und wir daher auch nur Fragmente der anderen Beiträge bekommen. Machta nixa: Man leidet so und so unter Informationsüberlastung. Ja, ja, einige ganz Schlaue unter Ihnen

Sommerloch

werden meinen, daß die Komödie „Und täglich lockt das Haidertier“ schon recht lustig sei und man sich das gerne erste Reihe fußfrei ansieht, aber für uns ist das die reinste Folter! Dann lieber noch eine Pressekonferenz der Lisl „Ich trage prinzipiell den falschen Lippenstift“ Gehrer – und das ungekürzt. Ehrlich, finden Sie nicht, es reicht? Und die Causa KHG: Wird ebenfalls vom Zeitungsjungen rausgeschnitten. Die Pensionsreform: lesen wir nicht mehr. Entstaatlichung der ÖIAG: wird gleich zum Altpapier geschmissen. Steuerreform schon 2004: wird gleich als Gäste-WC-Papier adaptiert. Umfragen über die Dauer der aktuellen Regierung: nicht einmal zum einpacken des Hauptсалат geeignet. Letzte Woche wäre es fast soweit gewesen, daß wir die *Aktuelle*, *Frau mit Herz* und die *Stadl-Post* abonniert hätten. Man sehnt sich doch irgendwie nach Abwechslung.

Was aber bietet die österreichische Innenpolitik? Ein Konvent! Hurra, ein Konvent, hurra! Ja fein, endlich eine Reform. Ha, das glauben aber nur die ganz Naiven unter Ihnen. Lesen Sie mal getrost, wer da dabei ist: Regierungsmitglieder, Landeshauptleute, Bundesräte, NationalrätInnen, GemeinderätInnen und die Sozialpartner. Entweder leidet die Hälfte der TeilnehmerInnen unter Bewußtseinspaltung – oder wie erklären Sie sich, das gerade diejenigen, die derzeit über die

Macht im Bund, Ländern und Gemeinden verfügen, die gerade im Nationalrat oder im Bundesrat sitzen, akkurat jetzt auf einmal sich anschicken, die Verfassung zu verjüngen? Bitte, warum haben sie das nicht schon in den letzten Jahren gemacht? Ach so, ExpertInnenforum. Hurra, ExpertInnen, hurra! Die Autonomen Truttschn wären jedenfalls sofort bereit, Rede und Antwort zu stehen, im Konvent. Wir wissen, wie der Hase läuft, wir wären richtige Reformkräfte. Aber will man uns? Nein, man hat Angst.

Ehrlich, wenn immer wir das Wort Reform hören, gehen wir in Dekkung. DRF-Reform: Frau Lindner, die Frau der tausend *Seitenblicke*-Auftritte. Uni-Reform: ein paar Rechte in den Unirat. Pensionsreform: arbeiten bis 70, dann am besten die nächste Bank ausrauben und sich verhaften lassen, dann muß man wenigstens im Kittchen

versorgt werden. ÖBB-Reform, Unfallrenten-Reform, EU-Reform, Reform, Reform, Reform.

Seufz – vielleicht verstehen Sie nun, warum wir es bei der heurigen Regenbogenparade vorgezogen haben, nicht öffentlich aufzutreten. Es bestand die Gefahr, daß man uns als politisch engagiert mit anderen Haupt- oder Schlüsselfiguren des österreichischen Staatstheaters in einen Topf werfen würde. Das galt es zu verhindern. Außerdem haben wir aus sicherer Quelle erfahren, daß die ÖVP extra einen Beobachter geschickt hatte, um wieder für den Fall vorgezogener Neuwahlen im Herbst (wird das eigentlich zum Ritual wie Weihnachten?) unseren Slogan von der Parade kopieren zu können (siehe Wahlkampf 2002). Aber, wer wenn nicht wir, die diesen Spruch auch ursprünglich mit Leben erfüllten, sind schon früher aufgestanden? Ja, was glauben Sie – daß uns das ein zweites Mal passiert und wir wieder unser gesamtes Wahlkampfmaterial einstampfen lassen müssen, nur weil jemand uns den Slogan klaut? Nein, wir werden das nicht mehr zulassen. Sie können sicher sein: Im nächsten Jahr sind wir wieder bei der Parade dabei! Gewählt, beim Ministerium eingereicht und amtlich bestätigt. Da gibt es keinen Zweifel. Leider können wir Ihnen diese Weihnachten keine neuen Politiker schenken, auch keine neue Regierung bringen. Wir können Ihnen leider auch nicht die Steuerlast abnehmen. Wir haben nur eine Bitte: Glauben Sie an dieses Österreich!



AUS DEM HOHEN HAUS

von Ulrike Lunacek

Doppelter Mangel an Unrechtsbewußtsein

Daß die schwarz-blaue Bundesregierung über kein Unrechtsbewußtsein verfügt, wenn es um das Unrecht geht, das Lesben und Schwulen durch die nicht vorhandene rechtliche Gleichstellung ständig angetan wird, ist uns ja leidlich bekannt – und zeigt sich gerade jetzt wieder bei der mangelhaften Umsetzung der EU-Antidiskriminierungsrichtlinien. Doch dazu später.

Neu ist hingegen, daß diese Regierung einem Minister die Stange hält, dem vollkommen das Verständnis dafür fehlt, daß er als Minister einem Erwerbsverbot unterliegt und gerade er als oberster Finanzverwalter der Republik Gelder versteuern sollte, die Interessenvertretungen über eine Art Briefkasten-Verein für seine Zwecke springen lassen. Nicht nur, daß Karl-Heinz Grasser offenbar nichts dabei findet, das nicht zu tun – er läßt sich die scheinbare Rechtmäßigkeit dieses Tuns auch noch von ÖVP-Staatssekretär Alfred Finz und hochrangigen Beamten in einem „Weißwaschkommuniké“ (so mein NR-Kollege Werner Kogler) bescheinigen. Würde eine/r von uns dem Finanzamt mit derartigen Argumenten kommen – wir hätten wohl keine Chance, damit durchzukommen!

Völlig zu Recht hat der grüne Klubchef Alexander van der Bellen in einer seiner Reden zur Causa Grasser im Nationalrat ÖVP-Klubchef Wilhelm Molterer gefragt: Würden Sie Geld von der Industriellenvereinigung für Ihre eigene Homepage verwenden, auf die Sie dann noch Kinderfotos stellen? Sie nicht, und ich auch nicht, so van der Bellen sinngemäß. Und damit hat er Grassers Schwierigkeit, sein Privatleben von seinem öffentlichen Amt zu trennen, auf den Punkt gebracht: Es fehlt ihm das Unrechtsbewußtsein.

Schüssels Yuppie-Liebling – der ihm schließlich einen Gutteil seines Wahlerfolgs im vergangenen

November beschert hat – ist aber nicht nur deswegen in arge Bedrängnis geraten – da wären noch: die Finanzierung eines sündteuren Beratungsnetzwerks, in dem einige „Freunder!“ werken, für Dinge, für die der Finanzminister eigentlich auf die MinisterialbeamtInnen zurückgreifen könnte und sollte; ein Gesprächstermin mit einem EADS-Chef in der heißen Phase der Abfangjäger-Kaufverhandlungen, den Grasser dem Nationalrat bei einer Dringlichen Anfrage vorenthalten hat – nachher mußte er zugeben, daß es diesen doch gegeben hatte – aber man habe sich lediglich über Fahrzeuge, nicht über Flugzeuge unterhalten... Wie lautet der Spruch? „Wer's glaubt, wird selig!“ Und zu guter Letzt der Vorwurf der Freunderlwirtschaft beim Verkauf der BUWOG-Wohnungen: Vermittler erhielten für nicht notwendige Leistungen grotesk hohe Honorare.

Aber zurück zu den EU-Richtlinien: Bei den Verhandlungen zwischen den Grünen und der ÖVP im Februar dieses Jahres war die ÖVP bereit, ein Antidiskriminierungsgesetz zu schaffen. Für uns Grüne war (und wäre) dafür der NGO-Entwurf die passende Grundlage. Jetzt gibt's von der schwarzblauen Regierung nur einen Gesetzesentwurf, der nicht über die Minimalanforderungen der EU-Richtlinien hinausgeht. Und auch dieser Entwurf kommt so spät, daß die Umsetzungsfrist für die eine der beiden EU-Richtlinien nicht eingehalten werden kann.* Aber wie gesagt: Der ÖVP fehlt nicht nur der Mut, es fehlt ihr auch das Unrechtsbewußtsein bei Diskriminierungen gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen.

Ulrike Lunacek ist außenpolitische Sprecherin der Grünen und die bisher einzige offen lesbische Nationalratsabgeordnete.

* Ausführlicher Hintergrundbericht über die Umsetzung der beiden EU-Antidiskriminierungsrichtlinien im Hauptheft der LAMBDA-Nachrichten # 3/03.

www.boys-men.com

BOYS & MEN
First Class Escortservice

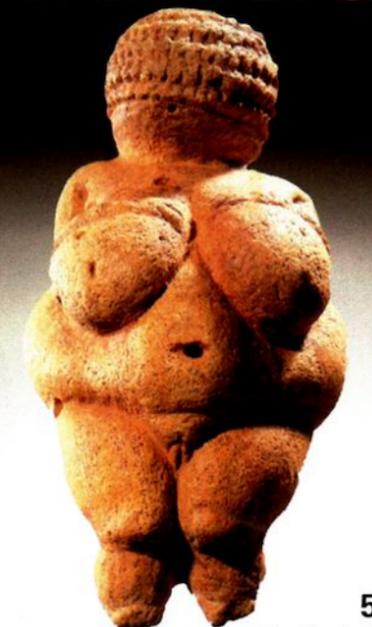
Good Times
Call (+43 1) 99 88 99

WIEN, Bundesländer, weltweite Reisebegleitungen. Diskret, niveauvoll, prompt. Tgl. 13-1 Uhr. VIENNA nationwide, worldwide travelescort. Discrete, charming, prompt. Daily 1 p.m.-1 a.m.



bar restaurant café

willendorf



58 71 789

täglich 18-2 Uhr
in der Rosa Lila Villa

U4 Pilgramgasse · 6., Linke Wienzeile 102

American Discount

more books, more magazines, more sports...more dreams



3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| Kaigasse 6 5020 Salzburg T +43-662-845 640 | Jakoministrasse 12 8010 Graz T +43-316-832 324 | EKZ Donauzentrum A 1220 Wien T +43-1-203 95 18 | Neubaugasse 39 A 1070 Wien T +43-1-523 37 07 | Rechte Wienzeile 5 A 1040 Wien T/F +43-1-587 57 72 |
|--|--|--|--|--|

EuroGames 2003

„Österreichs schwul-lesbische Sportszene ist erwachsen geworden und kann sich international sehen lassen“, zeigt sich Andreas Ohrfandl, Präsident des Wiener Lesben- und Schwulen-Sportclubs *Aufschlag*, sehr zufrieden mit dem Abschneiden der mehr als 30 ÖsterreicherInnen bei den schwul-lesbischen Europameisterschaften 2003, den *EuroGames*,

die heuer vom 29. Mai bis 1. Juni in Kopenhagen ausgetragen wurden: 15x Gold, 4x Silber und 2x Bronze für SportlerInnen aus Österreich. Den Löwenanteil daran verdanken wir den SchwimmerInnen. Eine Goldmedaille gewann ein Männerpaar beim Tanzen. Im Volleyball gab es Gold für das Team *Swiss-Austria-Connection* in der A-Klasse der Männer. Das *Aufschlag*-

C-Team verpaßte die Bronze-Medaille nur knapp. Weitere ÖsterreicherInnen nahmen im Badminton und beim 10-km-Lauf teil.

430 StarterInnen, davon 100 Frauen, beteiligten sich an den *EuroGames*-Schwimm-Bewerben. Die vier Frauen und vier Männer von der *Aufschlag*-Schwimm-Sektion – Ulrike, Lisa, Gabriele, Michaela, Manfred, Gustav, Eiichi und Paul – sorgten dabei für nicht weniger als 19 (!) der insgesamt 21 Medaillen für Österreich: 13 Goldene, vier Silberne, zwei Bronzene; davon 15 in den Einzel- und vier in den Staffeln. Insbesondere eine Newcomerin im *Aufschlag*-Schwimmteam, Lisa Rosenblatt, an.schläge-LeserInnen als langjährige Lesben-Glossenschreiberin bekannt, sorgte für Begeisterung: „Lisa, unsere ‚Gastschwimmerin‘ aus den USA“, freut sich

Zeiten auch die Schwimmerinnen der jüngeren Altersklassen unterboten!“ In Bestform war auch Ulrike Lunacek, die sowohl politisch als auch sportlich beeindruckend aktive lesbische grüne Nationalratsabgeordnete: 3x Gold im Kraul- und Brustschwimmen, 1x Silber über 100 m Brust.

Nicht minder erfolgreich war der immer sehr bescheiden auftretende Paul selbst, der sportinteressierten Lesben und Schwulen seit vielen Jahren auch als „der goldene Paul“ bekannt ist: Allein schon die Zusammensetzung seiner vier Goldmedaillen – 100 und 200 m Delphin, 50 m Brust, 200 m Rücken – weist auf seine Souveränität in sämtlichen Disziplinen hin. In der Mixed-Staffel – zusammen mit Manfred, Michaela und Lisa – war Paul dann auch noch an einer Silbermedaille beteiligt. Die vier Frauen

Schwimmerinnen und vom Gemeinschaftserlebnis im Schwimmteam am meisten begeistert: „Niemand hätte noch wenige Wochen vor Kopenhagen gedacht, daß eine Damen-Staffel hier zweimal Gold gewinnt und wir mit zwei richtigen Mixed-Staffeln – zwei Männer und zwei Frauen – starten könnten!“

Einer der weiblichen Neuzugänge ist in der Welt des Lesben- und Schwulensports übrigens ebenfalls keine Unbekannte: Michaela Haberl, bei den *Gay Games* von Amsterdam 1998 die Gewinnerin der einzigen Medaille für Österreich, damals im Kampfsport, ist erfolgreich ins Schwimmteam übergewechselt.

Tanzen

Bei den *EuroGames* 2003 glänzten die üblichen Gewinner aus der Wiener Turniertanz-Szene durch Abwesenheit – nur ein einziges Männerpaar von den *Rainbow Dancers* trat zum Turnier in Kopenhagen an, belegte aber prompt den 1. Platz im Latein-Bewerb der Klasse B.

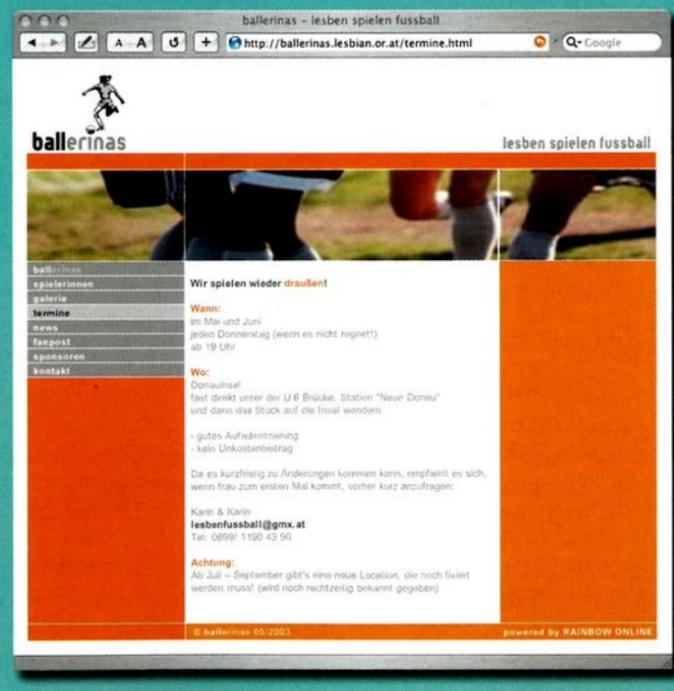
Dafür nahmen am 5. April vier Tanzpaare aus Wien sehr erfolgreich am *L.U.S.T.*-Turnier in München teil. „L.U.S.T.“ steht für „Lesben und Schwule tanzen“. Und so heißt auch der Münchner Tanzclub, der das Turnier organisierte. Betty und Michaela erreichten bei diesem Turnier, in dem es keine Trennung nach Geschlecht gab, hinter lauter Männer-Paaren den beachtlichen 5. Platz in der A-Klasse Standard. In Latein C wurden sie 4., direkt hinter Karin und Cloe aus Wien. Karin erreichte mit Bettina U. Platz 1 in Standard C, vor Roswitha und Cloe (Platz 5). Das einzige Männer-Paar aus Wien, Andrzej und John, belegte Platz 1 in Standard B.

Beim äußerst stark besuchten *Berlin-Cup* am 21. Juni kam in den Standardtänzen unsere *Resis.danse*-Karin mit Tanzpartnerin Bettina U. ins A-Klasse-Finale der Frauenpaare und erreichte dort den 5. Platz. Betty und Michaela machten den 5. Platz in B. Andrzej und John waren mit Platz 4 in Standard B der Herren höchst erfolgreich, und in Latein tanzten Karin und Cloe in C sowie Roswitha und Cloe in D und belegten dabei jeweils den 5. Platz.

Webtip

Das gerade so richtig in einem Höhenflug begriffene erste Team der Wiener Lesben-Fußball-Geschichte (*LN* 2/03 berichtete) hat jetzt auch einen eigenen Website: <http://ballerinas.lesbian.or.at>. Termin,

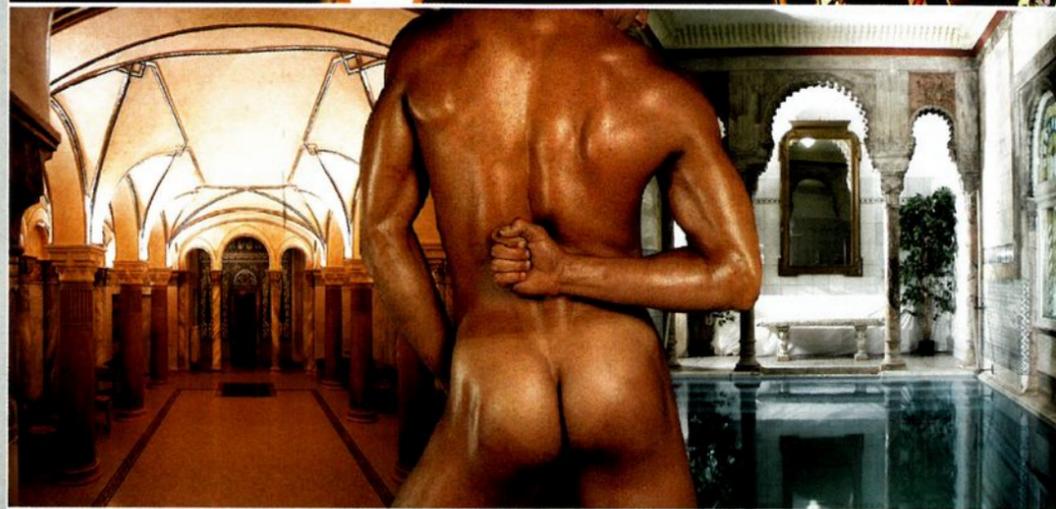
Kontakt, die jeweiligen Orte für Indoor- und Outdoor-Training sind dort – graphisch sehr ansprechend gestaltet – jederzeit aktuell abrufbar. Es gibt auch Spielerinnen-Steckbriefe und einen Briefkasten für Fanpost. Reinschau'n lohnt sich!



Paul Molecz, der Initiator der lesbisch-schwulen Schwimmgruppe, „ist ein richtiger Glücksgriff! Mit viermal Gold über die Krauldistanzen 50, 100, 200, und 800 Meter war sie überhaupt die erfolgreichste Schwimmerin der ganzen *Games*. Sie hat mit ihren

gewannen in der Staffel über 4 x 50 m Kraul und 4 x 50 m Lagen jeweils Gold, und eine weitere Mixed-Staffel über 4 x 50 m Kraul, bestehend aus Gabriele, Manfred, Lisa und Eiichi, errang ebenfalls Silber. So zeigt sich denn Paul auch vom Zuwachs an tollen

www.gaysauna.at
Vienna's exclusive gay sauna
SAUNA · FITNESS · BAR
KAISERBRÜNDL
WELCOME TO PARADISE



1, Weihburggasse 18-20 ★ Mon-Thu 14-24, Fri 14-Sun 24 ★ ☎ 01/513 32 93

Das 3. Wiener *Blue Danube Cup*-Turnier findet am Sonntag, 20. September 2003 statt. Wie schon zuletzt wird auch heuer starke internationale Beteiligung erwartet. Und wieder ist Irene Hanke maßgeblich an der Vorbereitung und Ausrichtung beteiligt. Austragungsort ist der FirstFitness-Club Stadlau, 1220 Wien, Gewerbeparkstraße 3. Anmeldung und weitere Infos über: <http://dancers.go.to>.

Rosas Tanzbar, die beherzte Initiative für einen monatlichen Tanzabend im *Cheek2Cheek* in der Lange Gasse im

8. Wiener Gemeindebezirk, hat sich zu einem gern besuchten les-bi-schwulen Tanzabend gemauert. Zum letzten Tanzabend vor der Sommerpause am 22. Mai kamen rund 60 Leute! Ab September gibt es die *Tanzbar* wieder jeden 4. Sonntag im Monat, wobei zu Redaktionsschluß das *Tanzbar*-Team noch am Überlegen war, den September-Tanzabend mit dem *Blue Danube*-Turnier zu verbinden. Auch über größere – und dennoch leistbare – Räumlichkeiten wird nachgedacht. Deshalb: Watch out for Flyers oder frag' nach unter: RosasTanzBar@gmx.at.

Für die Fans des Women-only-Tanzens beginnt die Saison in der HOSI Wien am 12. September. Ab dann gibt es jeden Freitag ab 21.00 Uhr regelmäßig die beliebten Tanzabende von *Resis.danse* [www.resisdanse.at].

Ballroom dancing women only ist auch in Graz gefragt: Gabi von *Rainbow Sports Steiermark* organisiert deshalb für Herbst 2003 einen Einsteigerinnen-Tanzkurs für Frauen/Lesben. Interessentinnen bitte möglichst rasch melden unter: rbsports-stmk@chello.at.

Termine

22.-24. 8. 2003, Wien: *Aufschlag-Beach-Volleyballturnier*; Nennschluß: 9. August! Info und Anmeldung: <http://austrogames.gay.org.at>.

20. 9. 2003, Wien: *Blue Danube-Cup*: Tanzturnier für gleichgeschlechtliche Paare. Info und Anmeldung: www.blue-danube-cup.org.

4. 10. 2003, Wien: *Aufschlag-Pride Run* – Infos auf www.aufschlag.org.

Nächste *Aufschlag*-Schwimmtreffen: 8. August und 12. September im Theresienbad [Treffpunkt 19.30 in der Kassenhalle] – für SchwimmerInnen sämtlicher Leistungsgruppen.

Nächster *Aufschlag*-Lauftreff: 6. 9., 10.00 Uhr, Prater-Hauptallee beim Planetarium.

Alpenglücken am Dachstein

15.-17. August 2003 – Wandern, Klettern und Gletschertouren. Übernachtung im Wiesberghaus am Dachstein, das seit über einem Jahr von Erich, Walter und Ewald im Zeichen der Regenbogenfahne geführt wird [www.wiesberghaus.at]. Individuelle An-/Abreise jederzeit möglich. Mehrere Aufstiegsvarianten. Teilnehmerzahl ist beschränkt, daher bitte unbedingt anmelden, am besten bei Erich: Tel./Fax: [06134] 20 6 20; Handy: 0664-1627426. Weitere Infos: thomas.holzmann@holzmann-fvl.at oder Tel. 0664-4027307.

HOSI Linz-Wandertag

21. September 2003 – „Kein Berg ist vor uns sicher!“ Details zu Treffpunkt und Ziel standen bei Redaktionsschluß noch nicht fest, bitte bei der HOSI Linz erfragen. Weitere Infos auch auf www.hosilinz.at.



Siegerinnenfoto von der Frauenstaffel in Kopenhagen: Gabriela, Lisa, Ulrike und Michaela



Die Männerstaffel: Eiichi, Manfred, der „goldene Paul“ und Gustav

Life Ball 2003

Am 24. Mai 2003 war es wieder soweit – unter dem Motto *Don't look back in anger, or forward in fear, but around in awareness* ging im Wiener Rathaus unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister Michael Häupl, der auch wieder eröffnete, der Life Ball über die Bühne – zum elften Mal.

Schon beim Eingang war uns klar, daß dieser Ball mit keinem anderen, den wir bisher besucht hatten, zu vergleichen ist. Zu sehen waren die schrillsten Kostüme, die aufwendigsten Outfits, künstlerisch geschminkte Gesichter und vor allem viel nackte Haut. Die allerersten, die uns vor die Kamera-Linse liefen, waren keine geringeren als Sir Elton John und Ball-Vater Gery Keszler.

Das altehrwürdige Rathaus erstrahlte – dank aufwendiger Projektionen – in einem vollkommen neuen Licht, und in Form eines riesigen Red Ribbon



Tausende WienerInnen waren auf den Rathausplatz geströmt, um bei diesem Event dabei zu sein

zog sich der größte Laufsteg Europas über den davorliegenden Platz. Die Menge staunte nicht schlecht, als Elton John seinen neuesten Song *For The Boy In The Red Shoes* präsentierte – eine Ballade, die er John Kenny, einem erst wenige Wochen zuvor an den Folgen von AIDS verstorbenen Freund, widmete.

Nicht weniger als 5000 Ballbesucherinnen und mehr als 30.000 Menschen außerhalb der Absperrungen bekamen anschließend eine Modeschau gebo-

den zahlreichen Tanzflächen, in den Gängen und natürlich auch auf den Toiletten beste Unterhaltung geboten. Einzelheiten würden hier eindeu-



Auf dem langen roten Laufsteg präsentierten zahlreiche Prominente ausgefallene Mode

ten, die eindrucksvoller kaum sein konnte. Nena, Skin (Ex-Frontfrau von Skunk Anansie), Hans Krankl, Elke Winkens und Alexander Pschill in Begleitung von Kommissar Rex u. v. m. tummelten sich auf der fulminanten Missoni-Modenschau, die nach zwei Stunden mit der Präsentation des Life-Ball-BMW-Mini endete. Der von

tig den Rahmen sprengen – man muß es einfach selbst erlebt haben.

Im Arkadenhof wurde die ATV-Wedding-Chapel von Guido Horn eröffnet, anschließend gab Richard „Mörtel“ Lugner, in Orange mit goldenem Zylinder, seinem „Mausi“ zum zweiten Mal das Ja-Wort.



Gery Keszler freute sich über den Besuch von Elton John, der seinen neuesten Song präsentierte



Ballgäste zeigten sich in bunten Kostümen und Body-Paintings



Die schwule deutsche Boyband „Marilyn's Boys“ heizte dem Publikum ordentlich ein

Missoni gestylte Kleinwagen sollte später für den guten Zweck versteigert werden.

Im Inneren des Rathauses erwartete uns danach ein Gewitter an Sinnesindrücken. Zu sehen waren u. a. Heide Schmidt, Manuel Ortega, Günter Tolar im Partnerlook mit Freund Gerald, Samantha Fox in weiß, Niki Lauda, Arabella Kiesbauer, die im Hof III „Starmania goes Life Ball“ moderierte, und Hubertus von Hohenlohe.

Neben den Liveshows auf den Bühnen (Marla Glen, Samantha Fox, Gloria G.) wurde den BesucherInnen auch auf

Heiß umjubelt (vor allem von der männlichen Fan-Gemeinde) wurden bei ihrem Auftritt „Marilyn's Boys“, die erste „rein“ schwule Boyband aus Deutschland. Ebenfalls zu bewundern waren „Miss Candy and her Smashing Tigers“ und Sabrynaah Pope, House-Diva aus den USA.

Und so zogen die Stunden an uns vorbei – wie all die Promis, Möchtegerns und vor allem auch die wahren Freaks. Und wenn wir den Life Ball jetzt mit einem Wort beschreiben müßten, wäre es wohl: unvergeßlich!

Jasmin Kribernig

VILLA DE LOS SUEÑOS A PRIVATE GAY MEN'S GUESTHOUSE



Sonne, Meer & Männer
- das ganze Jahr
www.villadelossuenos.com

Benidorm, Costa Blanca

Tel 0034 96 586 8824 - Fax 0034 96 586 2106



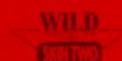
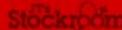
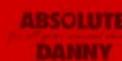
Keine Pille.
Kein Knaus-Kalender.
Keine Östrogene.

Dafür jede Menge Beziehungsstress.
Liebe bleibt der schwierigste
Job der Welt.

Gewidmet von der Lowe G&K Werbeagentur und der HOSI Wien.



WIR FÜHREN AUCH ...



GUT BESTÜCKT!

SPARTACUS

XXL

REAL FETISH STORE

1060 Wien, Mariahilferstraße 49 (Zugang über die Sexworld)
Tel. (01) 587 66 56 • Montag-Samstag von 10-20 Uhr

© Fritz 2003

28. Dezember 1999: Da jetzt der Rat einstimmig den von der EU-Kommission vorgelegten Vorschlägen zustimmen muß, verstärkt die HOSI Wien ihr Lobbying bei der Bundesregierung. In einem Gespräch mit drei zuständigen MitarbeiterInnen des Sozialministeriums erläutern HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler und Kurt Krickler ihre Bedenken gegen besagte Hierarchie im Schutz vor Diskriminierung und fordern die österreichische Regierung auf, sich im Rat dagegen auszusprechen (vgl. LN 1/00, S. 23 ff).

28. Februar 2000: Krickler trifft in Brüssel die Vertreter des EU-Ausschusses der Regionen, die für den Ausschub eine Stellungnahme zu den Kommissionsvorschlägen verfassen werden.

1. März 2000: Krickler trifft in Brüssel die Vertreter des EU-Wirtschafts- und Sozialausschusses, die für den Ausschub eine Stellungnahme zu den Kommissionsvorschlägen verfassen werden.

2. März 2000: Die liberale britische EP-Abgeordnete Elizabeth Lynn ladet NGO-VertreterInnen zu einem Meinungsaustausch über das Artikel-13-Paket der Kommission ins EP in Brüssel ein. Krickler vertritt die ILGA-Europa und die Sozial-Plattform.

17. März 2000: Krickler trifft in Lissabon mit BeamtInnen des portugiesischen Außenministeriums zusammen (Portugal hält den EU-Ratsvorsitz), um u. a. über die Umsetzung von Artikel 13 zu sprechen.

30. März 2000: Die Labour-Abgeordneten im EP laden NGO-VertreterInnen zu einem Meinungsaustausch über das Artikel-13-Paket der Kommission ein. Krickler vertritt die ILGA-Europa bei dieser Veranstaltung im EP in Brüssel (vgl. LN 2/00, S. 29 ff).

15. Mai 2000: Krickler referiert in Brüssel auf einem eintägigen Artikel-13-Seminar der Sozial-Plattform.

23.-24. Mai 2000: Krickler nimmt in Brüssel an der gemeinsamen öffentlichen Anhörung „The Fight against Discrimination – New Perspectives under Article 13“ des EP-Ausschusses für die Freiheiten und Rechte der Bürger, Justiz und Innere Angelegenheiten sowie des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten, die für alle drei Elemente des Artikel-13-Paketes getrennte Berichte verfaßt haben bzw. noch verfassen sollen, teil.

7. Juni 2000: Dieter Schindlauer, Verfasser des Entwurfs für ein AD-Gesetz vom LBI für Menschenrechte, stellt bei einer Veranstaltung auf der

Uni Wien seinen nach weiterem NGO-Input nochmals überarbeiteten Entwurf einer breiten NGO- und ExpertInnen-Öffentlichkeit zur Diskussion vor. Auch die HOSI Wien nimmt daran teil (vgl. LN 3/00, S. 24 f).

21.-25. Juni 2000: Die HOSI Wien unterstützt die ILGA-Europa bei der Organisation eines viertägigen Seminars in Wien, bei dem es ebenfalls um Antidiskriminierung und Artikel 13 geht. Das Seminar ist Teil des von der EU-Kommission geförderten Projekts *Stepping Stones and Roadblocks*, das die ILGA-Europa gemeinsam mit dem Antirassismus-Netzwerk *UNITED for Intercultural Action* und dem Behindertenverband *Mobility International* durchführt.

29. Juni 2000: Der Rat verabschiedet die *Richtlinie 2000/43/EG zur Anwendung des Gleichbehandlungsgrundsatzes ohne Unterschied der Rasse oder der ethnischen Herkunft* (Veröffentlichung im *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften* am 19. Juli 2000). Die Verabschiedung der anderen beiden Kommissionsvorschläge, der Rahmenrichtlinie sowie des Aktionsprogramms, verzögert sich, weil das Europa-Parlament die Sache noch nicht behandelt hat. Daß diese Richtlinie im Rekordtempo durch die diversen EP-Ausschüsse gepeitscht

und so rasch beschlossen wird – immerhin ist dafür eine einstimmige Entscheidung im Rat erforderlich –, ist in erster Linie Jörg Haider und der Regierungsbeteiligung der FPÖ im Februar 2000 zu verdanken (vgl. LN 3/00, S. 31).

Juli 2000: Daß Artikel 13 nicht isoliert zu sehen ist, sondern ganz konkrete Auswirkungen auf andere Bereiche hat, zeigt sich beispielsweise auch bei *EQUAL*, einem der größten Programme der EU im Bereich Beschäftigung, das 1999 die Nachfolge der Gemeinschaftsinitiativen *ADAPT* und *BESCHÄFTIGUNG* angetreten hat. Da die *EQUAL*-Leitlinien auch Eingang in die nationalen Programme und Pläne für *EQUAL* finden sollen, hat die HOSI Wien im Juli 2000 mit einem zuständigen Beamten im Sozialministerium Kontakt aufgenommen und darauf hingewiesen bzw. ersucht, daß sexuelle Orientierung auch im österreichischen *EQUAL*-Programm ausdrücklich berücksichtigt werde, und ihm auch relevante Informationen zur Verfügung gestellt. Diesem Ersuchen wird nachgekommen, und so enthält der von Österreich bei der Kommission im September 2000 eingereichte Entwurf für das Programm *EQUAL Österreich 2000-2006* – im Kapitel 3. *Strategie der Interventionen des ESF* (Europäischen

Sozialfonds) – folgenden Absatz, durch den gewährleistet ist, daß auch Personen in österreichische *EQUAL*-Projekte aufgenommen werden können, die aufgrund der sexuellen Orientierung diskriminiert werden: *Im Rahmen der Schwerpunkte des Programms werden Zielgruppen genannt, die von den Maßnahmen in erster Linie profitieren sollen – vor allem auch im Hinblick auf budgetäre Überlegungen wurde diese Konzentration vorgenommen. Es besteht für die Entwicklungspartnerschaften jedoch die Möglichkeit, Personen, die im Sinne der EQUAL-Leitlinie bzw. von Artikel 13 EG-Vertrag aus anderen, im Programm nicht näher ausgeführten Gründen am Arbeitsmarkt Diskriminierungen ausgesetzt sind, in die Projekte aufzunehmen* (vgl. LN 1/01, S. 36 ff).

August 2000: ILGA-Europa verfaßt noch ein letztes Positionspapier mit konkreten Änderungsvorschlägen zum Richtlinienentwurf der Kommission sowie zu den einzelnen Berichten des EP.

5. Oktober 2000: Das EP in Straßburg verabschiedet mit großer Mehrheit einen sehr guten und positiven Bericht zur ausstehenden Rahmenrichtlinie. Das EP hat allerdings kein Mitentscheidungsrecht in dieser Sache, sondern wird nur angehört (vgl. LN 4/00, S. 36 ff).

16. Oktober 2000: Das Projekt „AD-Gesetz“ wird mit dem 10. Bruno-Kreisky-Preis für Verdienste um die Menschenrechte ausgezeichnet. Das Preisgeld hilft, das Projekt zu Ende zu führen, da die Förderung der Bundesregierung aus den Mitteln für das Menschenrechtsjahr längst aufgebraucht sind (vgl. LN 4/00, S. 25).

17. Oktober 2000: Der Rat einigt sich auf den vorläufigen Text für die *Richtlinie 2000/78/EG des Rates zur Festlegung eines allgemeinen Rahmens für die Verwirklichung der Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf*. Die endgültige Verabschiedung erfolgt im November, nachdem die SprachjuristInnen

der Richtlinie durch Österreich in Form eines umfassenden AD-Gesetzes (vgl. LN 1/01, S. 36 ff).

7. November 2000: Krickler nimmt an der halbjährlich stattfindenden Sitzung zwischen Kommission und Sozial-Plattform in Brüssel teil. Bei dieser Gelegenheit fragt er die Generaldirektorin der Generaldirektion Beschäftigung und soziale Angelegenheiten, ob von Kommissionsseite beabsichtigt sei, weitere gesetzliche Initiativen zur Umsetzung von Artikel 13 zu setzen, um die nunmehr etablierte Hierarchie beim Schutz vor Diskriminierung zu beseitigen. Dies wird von Odile Quintin kategorisch verneint,

für weitere Projekte in naher Zukunft zu erwarten sei.

27. November 2000: Der Rat beschließt endgültig die Rahmenrichtlinie. Ein historisches Ereignis für Lesben und Schwule in der EU.

2. Dezember 2000: Die Richtlinie wird im *Amtsblatt* der EU veröffentlicht. Ab nun haben die Mitgliedsstaaten drei Jahre Zeit, die Bestimmungen der Richtlinie in nationales Recht umzusetzen.

9. Dezember 2000: Kaum sind die ersten Maßnahmen aufgrund von Artikel 13 EGV verabschiedet worden, wird die Bestimmung auch schon wieder geändert, und zwar

vorsieht, daß der Rat *gemeinschaftliche Fördermaßnahmen – unter Ausschluß jeglicher Harmonisierung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedstaaten* – mit qualifizierter Mehrheit verabschieden kann, wobei das Europäische Parlament in diesem Fall ein Mitscheidungsrecht hat. Leider gelingt es nicht, diese Änderung auch für gesetzgebende Maßnahmen durchzusetzen, obwohl Kommission, Parlament und NGOs dafür eingetreten sind. Für gesetzliche Maßnahmen gilt weiterhin das Einstimmigkeitsprinzip (vgl. LN 1/01, S. 36 ff).

14. Dezember 2000: ILGA-Europa-Vorstandsmitglieder Isabelle Cruette und Kurt Krickler treffen in Paris mit BeamtInnen des französischen Außenministeriums zusammen (Frankreich hält den EU-Ratsvorsitz).

24. Jänner 2001: Die Forderung nach einem AD-Gesetz steht auch auf der Tagesordnung eines Gesprächs, das Christian Högl und Kurt Krickler mit Winfried Pingera, einem Mitarbeiter Bundeskanzler Schüssels, führen.

12. März 2001: Dieter Schindlauer präsentiert bei einer Veranstaltung im Wiener Juridicum den endgültigen Entwurf für ein österreichisches Antidiskriminierungs-

gesetz. Krickler nimmt als einer von mehreren NGO-VertreterInnen für die HOSI Wien dazu Stellung (vgl. LN 2/01, S. 31).

22. März 2001: Die beiden ILGA-Europa-Vorstandsvorsitzenden Jackie Lewis und Kurt Krickler treffen in Stockholm mit einer hochrangigen Beamtin im schwedischen Außenministerium zusammen (Schweden hält den EU-Ratsvorsitz).

8. Juni 2001: Lewis und Krickler treffen in Brüssel mit hochrangigen Vertretern des kommenden belgischen EU-Ratsvorsitzes zusammen.

24. Juni 2001: Die HOSI Wien veranstaltet gemeinsam mit ILGA-Europa und CSD Wien im Rahmen von Europride ein eintägiges Kolloquium im Wiener Rathaus, bei dem es auch um die Möglichkeiten der EU im Kampf gegen Diskriminierung geht.

14.-15. Juli 2001: Die ILGA-Europa organisiert das erste jährliche Treffen ihres neu ins Leben gerufenen EU-Koordinations-Netzwerks. Dem Netzwerk gehören VertreterInnen von Mitgliedsorganisationen in allen EU-Ländern an, die in spezifischen EU-Fragen auf nationaler Ebene mit der ILGA-Europa zusammenarbeiten wollen. Aus Österreich ist Kurt Krickler/HOSI Wien in diesem Netz-

werk vertreten. Artikel 13, Umsetzung der Rahmenrichtlinie und weitere Maßnahmen in Sachen Nichtdiskrimi-

18.-19. Oktober 2001: Krickler vertritt in Brüssel die ILGA-Europa auf einer von der EU-Kommission

4. Februar 2002: Die HOSI Wien verweist im Rahmen des Begutachtungsverfahrens in ihrer Stellungnahme

treffen in Kopenhagen mit BeamtInnen im dänischen Außenministerium zusammen (Dänemark übernimmt am 1. Juli 2002 den EU-Ratsvorsitz).

23. Mai 2002: Der Nationalrat verabschiedet das Sterbekarenzgesetz, ohne gleichgeschlechtliche Lebensgefährten als Angehörige anzuerkennen (vgl. LN 3/02, S. 17 f).

31. Mai 2002: Die ILGA-Europa-VertreterInnen Mette Vadstrup und Kurt Krickler treffen in Brüssel einen Vertreter der spanischen EU-Ratspräsidentschaft.

8. Juli 2002: Pressekonferenz im Café Landtmann zur Forderung nach einem AD-Gesetz im Rahmen der von der ÖH initiierten *Stop Discrimination!*-Kampagne. Krickler vertritt die HOSI Wien am Podium (vgl. LN 3/02, S. 20).

5.-6. April 2003: Krickler nimmt am 3. Treffen des EU-Koordinations-Netzwerks der ILGA-Europa in Gent teil, wo es einmal mehr u. a. um die Umsetzung der Richtlinien geht.

14. April 2003: Die HOSI Wien hat einen Gesprächstermin mit vier Beamten des BMWA. Es gibt keine Neuigkeiten über den Stand der Dinge in Sachen Umsetzung seit dem Brief des Ministeriums an die HOSI

Wien vom März 2002 (vgl. LN 2/03, S. 13 ff).

27. Mai 2003: Die HOSI Wien fordert in einer Presseaussendung neuerlich die Umsetzung der Richtlinie durch Österreich in Form eines umfassenden AD-Gesetzes und bedauert, daß wegen der Untätigkeit und Säumigkeit der Regierung die Umsetzung der Anti-Rassismusrichtlinie innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfolgen kann.

27. Mai 2003: ILGA-Europa-VertreterInnen, darunter Krickler, treffen in Rom mit Vertretern des kommenden italienischen EU-Ratsvorsitzes zusammen.

25. Juni 2003: Die HOSI Wien fordert einmal mehr ein umfassendes AD-Gesetz auf der Pressekonferenz und in ihrer Medienaussendung anlässlich der Regenbogenparade 2003.

15. Juli 2003: Das BMWA legt endlich einen Gesetzesentwurf zur Umsetzung der EU-Richtlinien vor.

17. Juli 2003: HOSI Wien fordert als Reaktion darauf in einer Medienaussendung erneut ein umfassendes AD-Gesetz.

21.-22. Juli 2003: Krickler nimmt in Mailand an der Tagung „Fighting Discrimination“ des italienischen EU-Vorsitzes teil.



Die NGO-Forderung nach einem Antidiskriminierungs-Gesetz wurde bei einer Pressekonferenz im August 2002 erneut bekräftigt

nierung sind wichtige Themen des Treffens (vgl. LN 3/01, S. 38 ff).

29. September 2001: Krickler nimmt in Duisburg an der europäischen Tagung *Entwicklung von Qualitätsstandards bei der Erfassung, Bearbeitung und Mediation von Diskriminierung im Netzwerk* teil und stellt dabei das gemeinsame NGO-Projekt eines österreichischen Antidiskriminierungsgesetzes vor.

10. Oktober 2001: Krickler nimmt in Wien an der Tagung *Arbeitsmarkt und Diskriminierung* teil, die Volkshilfe und Arbeiterkammer im Rahmen eines Projekts des Programmschwerpunkts „Die Europäische Union gegen Diskriminierung“ veranstalten.

veranstalteten Konferenz zum Gemeinschaftsprogramm zur Bekämpfung von Diskriminierung und spricht sich in seinem Statement leidenschaftlich für eine „horizontale“ (Diskriminierungsgründe übergreifende) Herangehensweise aus (vgl. LN 4/01, S. 31).

11. Jänner 2002: Die HOSI Wien schreibt an Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Wirtschafts- und Arbeitsminister Martin Bartenstein und ersucht um einen Gesprächstermin wegen Umsetzung der Richtlinie (vgl. LN 1/02, S. 24). Im März 2002 teilt uns das BMWA mit, daß geplant sei, die Richtlinien durch entsprechende Novellierung des Gleichbehandlungsgesetzes umzusetzen.

(ans Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit) zur geplanten Einführung der Sterbehospiz-Karenz auf die Rahmenrichtlinie und fordert die Ausweitung der Angehörigendefinition im Gesetz auf gleichgeschlechtliche Lebensgefährten, da verschiedene bereits berücksichtigt sind. Eine Ungleichbehandlung verstoße gegen die Richtlinie (vgl. LN 2/02, S. 28).

20.-21. April 2002: Krickler nimmt am 2. Treffen des EU-Koordinations-Netzwerks der ILGA-Europa in Brüssel teil, wo es einmal mehr um die Umsetzung der Richtlinien geht.

22. Mai 2002: ILGA-Europa-VertreterInnen, darunter Krickler,



Im Rahmen von Europride fand im Juni 2001 ein eintägiges, prominent besetztes Kolloquium im Wiener Rathaus statt

den Text finalisiert haben.

18. Oktober 2000: Die HOSI Wien fordert in einer Presseaussendung die Umsetzung

die Verabschiedung der beiden Richtlinien und des Aktionsprogramms sei so mühsam gewesen, daß von den Mitgliedsstaaten keine Unterstützung

im Rahmen der Regierungskonferenz, die mit dem Gipfel und Vertrag von Nizza endete. Im Artikel 13 wird ein zweiter Absatz angefügt, der

HOSI Wien aktiv

Austrian Social Forum

Beim Austrian Social Forum, dem ersten seiner Art in Österreich, das Ende Mai auf der Perner-Insel in Hallein stattfand, war die HOSI Wien durch Helga Pankratz auf dem Podium zum Thema „Macht und Ausgrenzung“ vertreten: gemeinsam mit VertreterInnen von ethnischen Minderheiten, MigrantInnen, dem Prostituiertenprojekt MAIZ aus Linz und der feministischen Philosophin Birge

Krondorfer. Der Redebeitrag der HOSI-Wien-Obfrau, der sich vor allem dem Sprachgebrauch in der Lesben- und Schwulenbewegung aus der Warte der kritischen lesbisch-schwulen Psychologie widmete, sowie ein anschließendes Interview mit ihr über Vergangenheit und Gegenwart der Bewegung wurden am 8. Juli auf *Radio Orange* (94,0 MHz) ausgestrahlt.

Podiumsdiskussion zu *Femme-ness*

Am 21. Mai lud Lesbengruppen-Chefin Barbara Fröhlich zu einem Round Table zum Thema lesbische Weiblichkeit. Unter der Diskussionsleitung von Helga Pankratz erörterten die Lesbenforscherin Hanna Hacker, Veronika Koller und TransX-Vorsitzende Eva Fels das Thema. Die Veranstaltung war gut besucht und brachte einige neue Gesichter ins HOSI-Zentrum. Der im Lauf des Abends aufgekommene Vorschlag einer *Femmes only*-Party im Herbst fand große Zustimmung.



FOTO: BARBARA FRÖHLICH

Am Podium: Eva Fels, Hanna Hacker, Helga Pankratz und Veronika Koller

Mütter und ihre lesbischen Töchter bei Karlich

Am 17. Juni wurde eine neue Barbara-Karlich-Talkshow zu einem „Lesbenthema“ aufgezeichnet: „Enkel ade, meine Tochter liebt eine Frau“ wird der Titel lauten, unter dem sie voraussichtlich am 19. September um 16 Uhr in ORF 2 erstmals ausgestrahlt wird.

Newcomers und ihre Mutter. Sie durften ein ziemlich positives Bild von lesbischer Liebe, Familienzwist und Familienwunsch vermitteln. Auch im Publikum saßen zwei Newcomer-Görls, die von Karlich zu ihrem Kinderwunsch befragt wurden.

Mit dabei auf der Talkshow-Bühne waren Tina von den HOSI-Wien-

Weitere Medienpräsenz

Auch sonst war die HOSI Wien in den letzten Monaten wieder sehr präsent in den Medien. Neben der an anderen Stellen in diesem Heft erwähnten Medienarbeit und einer Reihe von Interviews für verschiedene Medien im Zusammenhang mit der Regenbogenparade 2003 sind folgende Beiträge zu nennen:

In der Zeitschrift *Koryphäe – Medium für feministische Naturwissenschaft und Technik* Nr. 33 vom Mai 2003 ist zum Schwerpunktthema „Mädchenjahre“ ein Artikel von Doris Hauberger und Helga Pankratz erschienen. Der „Platz da! Wo und wie engagieren sich junge Lesben?“ betitelt Beitrag wurde mit Fotos vom Auftritt der HOSI-Görls bei *Görls Cultures* und vom Peer-Workshop im Februar in der HOSI Wien illustriert. Auch im Text finden die HOSI-Görls Erwähnung.

Für ein von Sven Gächter verfasstes sechsseitiges Porträt Alfons Haiders in *profil* Nr. 28 vom 7. Juli 2003 wurde auch Christian Högl zu seiner Meinung über „den tragischen Entertainer“ gefragt – er konnte nicht nur Schmeichelhaftes über ihn zu Protokoll geben.

Für die im Juli 2003 erscheinende Ausgabe Nr. 47 der *STIMME von und für Minderheiten* mit dem thematischen Schwerpunkt „Familie“ verfasste Kurt Krickler einen Beitrag über die „Lesben- und Schwulenehe“, für die Nr. 30 von *planet – zeitung für politische ökologie*, die von der Grünen Bildungswerkstatt herausgegeben wird, einen Kommentar zu internationalen Entwicklungen im lesbisch-schwulen Bereich.

Aus der Bewegung

320 Jahre Transgender-Hatz

Wie in den *LN* 2/03 (S. 23) angekündigt, fand am 14. Juli 2003 eine Demonstration gegen Gewalt gegen Transgender-Personen und zur Untermauerung ihrer spezifischen Forderungen an die Politik statt. Das Datum wurde in Erinnerung an die Ermordung eines etwa 17jährigen Burschen in Frauenkleidern in Wien während der Türkenbelagerung an diesem Tag vor 320 Jahren gewählt.

Um ca. 19.30 Uhr startete der Trauerzug, an dessen Spitze ein Kranz getragen wurde und der vom Volkstheater-Bus begleitet wurde, von der Mülkerbastei unter den Klängen von *Oh When The Saints Go Marching Home*, um dann über Schottengasse und Freyung weiterzuziehen und zu einer Zwischenkundgebung am Hof anzuhalten. Gloria G. und Jo berichteten – dabei u. a. zeitgenössische Chroniken von damals verlesend – über den grausigen Vorfall im Jahre 1683, als der Mob von Wien den erwähnten Burschen und ein stadtbekanntes Original, den Baron Zwifl, der Brandstiftung für die Türken bezichtigte, sie erschlug, ihre Leichen zum Friedhof bei der Peterskirche schleifte, wo sie von Fleischhauergeresellen fachgerecht gehäutet wurden.

Zur Peterskirche zog dann auch der Trauerzug weiter, wobei mit der Verlesung der Namen von 280 Transgender-Personen begonnen wurde, die in den letzten Jahrzehnten Opfer von Gewalt geworden sind – die meisten wurden ermordet. Ihre Namen und Schicksale sind dokumentiert auf www.gender.org/remember. Die Zeit reichte nicht aus, um alle Namen zu verlesen, daher wurde

die Verlesung vor der Kirche fortgesetzt, während der mitgeführte Kranz am Eingang der Kirche niedergelegt wurde.

Eva Fels vom Verein TransX erklärte danach nochmals die Gründe für die Aktion und die Bewandnis, die es mit den Namen auf sich hatte. In ihrer Ansprache ging sie auch auf die Situation in Österreich und die rechtlichen Forderungen der Transgender-Bewegung ein. Nach einer Trauerminute „häutete“ sich Eva in einer symbolischen Aktion, indem sie die schwarze Trauerkleidung ablegte. Auch der schwarze Stoff, der den Bus die ganze Zeit umhüllt hatte, wurde zur Musik von *I am free* entfernt.



FOTO: ESTHER CRAPPELLE / WWW.ADK.AT

Der Gedenkzug bewegte sich durch die Wiener Innenstadt

Durch die Verlesung der Namen der 280 Personen und der Erwähnung der Art und Weise, wie sie ermordet wurden, war es einerseits eine bedrückende Aktion, aber andererseits auch eine, die die Anwesenden sicherlich darin bestärkte, weiter um ihre Rechte zu kämpfen.

Homosexualität und Geschichte Internationale Fachtagung Graz, 3.-5. Oktober 2003

„Homosexualitäten in Kunst und Kultur“ ist heuer das Schwerpunktthema des „Fachverbandes Homosexualität und Geschichte“. Grund genug, daß die jährliche Fachtagung des Verbandes heuer wieder in Österreich stattfindet: diesmal in Graz, der „Europäischen Kulturhauptstadt“ des Jahres 2003.

Der Fachverband wurde 1999 als Dachverband für die unterschiedlichen Initiativen und Projekte zur Erforschung und Dokumentation gleichgeschlechtlicher Geschichte in Deutschland, der Schweiz und Österreich gegründet und gibt seit damals auch die Zeitschrift *Invertito – Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten* heraus.

Zur Fachtagung, die vor Ort von den Rosalila PantherInnen organisiert wird, sind alle an schwul-lesbischer Geschichte Interessierten herzlich eingeladen. Das Programm ist heuer Ausdruck schwul-lesbischer Vielfalt: Ralf Jörg Raber aus Düsseldorf präsentiert mit „Wir sind, wie wir sind“ Homosexualität auf Schallplatten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit vielen Musikbeispielen. Die bekannte Autorin Ines Rieder blickt mit „Queerschnitte: Lebensmuster Mopsa Sternheims und ihrer WeggefährtInnen“ in den Kreis der deutschen Dichterkinder, und Hans-Peter Weingand moderiert ein Zeitzeugengespräch mit Werner Obermayer alias „Vera de Vienne“, der nun seit fast 50 Jahren als „Verwandlungskünstler“ auf der Bühne steht. Neben einem Grazer Frauenstadtpaziergang stehen weitere Referate von Historikern aus Hamburg, Köln und Berlin auf dem Programm. Nähere Infos zu Programm und Veranstaltungsorten sind unter <http://www.historiker.homo.at> nachzulesen.

Österreich aktuell

Graz beschließt Antidiskriminierung

Zum Grundsatz der Nichtdiskriminierung bekannte sich der Grazer Gemeinderat am 3. Juli 2003 auf Antrag der SPÖ, der KPÖ und der Grünen in einer Deklaration für Gerechtigkeit und Gleichbehandlung. Wiewohl darin Diskriminierung auf jeglicher Basis abgelehnt wird, richtet sich die politische Willensäußerung primär an die lesbischen und schwulen BürgerInnen der Stadt. Graz ist damit nach Bludenz (1995), Linz (1999), Wien und Salzburg (2000) die fünfte österreichische Stadt, die eine derartige Deklaration verabschiedet hat.

„Die vom Gemeinderat beschlossene ‚Grazer Deklaration für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung‘ ist der Stadt der Menschenrechte würdig“, meinte dazu Heinz Schubert von den Rosalila PantherInnen, die die Beschlußfassung dieser Erklärung seit Monaten vorbereitet hatten: „Eigentlich sind Toleranz und Akzeptanz in breiten Bevölkerungskreisen

schon viel weiter fortgeschritten als die Gesetzgebung. Dennoch sind solche Signale unverzichtbar, solange es noch einen – wenn auch kleinen und immer kleiner werdenden – Teil der Gesellschaft gibt, der Lesben und Schwule ausgrenzt oder ihnen sogar aggressiv begegnet.“

Die Grazer Deklaration soll nach Meinung der Rosalila PantherInnen auch Signalwirkung auf Bundesebene ausüben: „Die Stadt Graz bekennt sich auch zur rechtlichen Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften mit verschiedengeschlechtlichen und drängt auf eine rasche Umsetzung im Bereich des Miet-, Arbeits- und Erbrechtes“, erklärt Schubert weiter: „Da geht es nicht um Privilegien oder um Sonderrechte, sondern einfach um Gleichbehandlung in grundlegenden Lebensbereichen. Wir freuen uns, daß die Lesben und Schwulen in diesem Land nun auch in der Stadt Graz eine engagierte Partnerin gefunden haben.“

NÖM-Werbung am meisten kritisiert

Im April 2003 präsentierte der Österreichische Werberat (ÖWR) seinen Jahresbericht für das Jahr 2002. Die mit Abstand meisten Beschwerden, nämlich 66, betrafen die Werbung für NÖM-Fruchtjoghurt (vgl. LN 4/02, S. 16; 1/03, S. 18; und 2/03, S. 33). Initiiert wurde die Beschwerdekampagne von den *Jungen Herzen* in der HOSI Wien. Zwar fand der Wer-

berat, daß der Spot nicht diskriminierend sei, aber NÖM änderte später den Text dazu. Die *Wiener Zeitung* berichtete am 25. April ausführlich über die Bilanz des ÖWR und berichtete über „Lesben- und Schwulenorganisationen“, die im ursprünglichen Spotttext eine Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Beziehungen sahen.

Betreute Wohngemeinschaften für LSBT-Jugendliche?

Betreute Wohngemeinschaften für Jugendliche sind mittlerweile unverzichtbarer Bestandteil der Jugend- und Familienbetreuung in Wien. Unter den zu betreuenden Jugendlichen gibt es natürlich auch lesbische, schwule, bisexuelle und Transgender-Jugendliche. Homosexualität, Transsexualität bzw. Coming-out kann für sie ein Problem darstellen. Bekanntlich ist bei dieser Gruppe auch die Suizidgefährdung größer als bei heterosexuellen Jugendlichen. Besteht daher in Wien ein Bedarf an betreuten Wohngemeinschaften für LSBT-Jugendliche? Ist es sinnvoll, für sie eigene WGs zu schaffen, um Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten zu ermöglichen? Um diese und damit verbundene Fragen zu erörtern, lud Grün-Stadträtin Maria Vassilakou am 17. Juni 2003 zu einem ExpertInnengespräch ein. Von der HOSI Wien nahm Obmann Christian Högl daran teil.

Während einerseits Unterstützung für ein solches Projekt artikuliert wurde, wurde andererseits auch Skepsis darüber geäußert, ob LSBT-Jugendliche unter den derzeitigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen überhaupt bereit wären, in eine solche WG einzuziehen, müßten sie doch dann in weiteren Freundes- und Bekanntenkreis mit Ablehnung rechnen. Es wurde daher auch betont, daß zugleich flankierende Maßnahmen in Sachen Aufklärung und Bewußtseinsbildung im schulischen und außerschulischen Umfeld notwendig wären, um Homophobie und Sexismus zu bekämpfen. Auf jeden Fall würde ein solches Projekt auch die BetreuerInnen, SozialarbeiterInnen, ErzieherInnen und LehrerInnen zur Auseinandersetzung mit dieser Thematik zwingen. Hier besteht sicherlich auch ein Ausbildungsbedarf beim Personal. Umso bedauerlicher war es, daß die zuständige Magistratsabteilung 11 keine/n Vertreter/in zu dieser Veranstaltung entsandte.

Vassilakou zog jedenfalls den Schluß, daß es „sinnvoll ist, ein Pilotprojekt einer Wohngemeinschaft zu starten und gleichzeitig in den nächsten Jahren einen Schwerpunkt in der Jugendarbeit und in der Ausbildung von PädagogInnen einerseits und in Aufklärungsmaßnahmen auf breiter gesellschaftlicher Basis andererseits zu setzen“.

Lehrveranstaltungsankündigungen für das Wintersemester 2003/04

„Lesben- und Schwulenbewegung sowie Queer-Bewegung in Österreich“ (Proseminar; D3 – Politische Soziologie)

Institut für Politikwissenschaft an der Human- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien

Lehrveranstaltungsleiterin: Univ.-Lekt. Dr. Gudrun Hauer.

Inhalte: Die sogenannte „Zweite Homosexuellenbewegung“ – ihr Beginn ist in den USA 1969 mit dem „Stonewall“-Aufstand in New York und in der BRD 1971 mit der Gründung der HAW (Homosexuelle Aktion Westberlin) anzusetzen –, ist ein Kind der verschiedenen Formen gegen-

kultureller Bewegungen (BürgerInnenrechtsbewegung, StudentInnenbewegung, autonome Frauenbewegung) und zugleich – noch immer – unverzichtbarer Teil der Alternativbewegung. Typisch für Österreich sind ein relativ später Beginn verglichen mit anderen europäischen Staaten (Sondergesetzgebung mit Werbe- sowie Vereinsverbot) sowie die stärkere Zusammenarbeit von Lesben und Schwulen. Seit Mitte der 70er Jahre haben sich Organisationsformen, Politikstile, theoretische Grundlagen sowie ein Teil der politischen Ziele stark verändert und zugleich diversifiziert, zugleich sind die Aktionsfelder „breiter“ geworden.

„Weibliche Homosexualität: Diskriminierungsformen und Diskriminierungsfelder in Geschichte und Gegenwart“

(zweistündiges Proseminar, geblockt, Wahlfach-Studiengang Interdisziplinäre Sexualwissenschaft)

Institut für Pädagogik an der Universität Innsbruck

Lehrveranstaltungsleiterin: Univ.-Lekt. Dr. Gudrun Hauer.

Zeiten: Freitag, 12. Dezember: 10-17 Uhr; Samstag, 13. Dezember: 10-17 Uhr; Freitag, 16. Jänner 2004: 10-17 Uhr; Samstag, 17. Jänner: 10-17 Uhr.

Ort: noch nicht festgelegt, daher bitte dem Vorlesungsverzeichnis bzw. den Institutsankündigungen entnehmen!

Inhalt: Auch wenn Sexualität zwischen Frauen seltener als

Sexualität zwischen Männern rechtlich sanktioniert und somit kriminalisiert wurde und wird, so existieren dennoch spezifische Diskriminierungsformen gegenüber weiblicher Homosexualität bzw. lesbischen Frauen bzw. als lesbisch etikettierten Frauen.

Folgende Diskriminierungsfelder sind bis heute in bezug auf spezifische Aspekte von Lesbendiskriminierung wichtig und kennzeichnend: Recht/Sexualstrafrecht (rechtliches Verbot bzw. rechtliche Kontrolle weiblicher Homosexualität, Ungleichbehandlung in diversen Rechtsbereichen; gilt insbesondere für Österreich), Glaubensgemeinschaften und Kirchen (hier besonders die Katholische Kirche bzw. religiös-fundamentalistische Gruppierungen), Medizin/Psychiatrie/Psychotherapie (Etikettierung als „krank“ oder „sozial abweichend“ und somit als behandlungs- bzw.

Ziele: Herausarbeiten der Unterschiede zwischen verschiedenen Formen der Homosexuellenbewegung (autonome Lesbenbewegung, „gemischte“ Lesben- und Schwulenbewegung, Schwulenbewegung, Queer-Bewegung, Transgender-Bewegung); internationale Vernetzungsformen und NGO-Politik; Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen der Alternativbewegung, Arbeit in Parteien, Verbänden, Institutionen; diverse inhaltliche Schwerpunktsetzungen und deren Veränderungen.

Methode: Inhaltsanalysen, Textinterpretationen, Methoden der empirischen Sozialforschung mit Schwerpunkt Organisationsanalysen.

Maßstäbe für die Beurteilung: Mündlicher Vortrag, Thesenpapier, Proseminararbeit, regelmäßige Teilnahme

heilungsbedürftig), Soziobiologie, Medien/Kunstproduktion (Pornographie), Wissenschaft (bestimmte Genesetheorien etc.). Diskriminierungsfelder im Bereich des Alltagslebens sind insbesondere der Arbeitsplatz, die biologische Herkunftsfamilie sowie bestimmte, traditionelle Vorurteile gegen Lesben/weibliche Homosexualität. Erfahrene, aber auch erwartete Diskriminierung beeinflusst sehr stark die Lebensqualität von Lesben und bedingt sehr unterschiedliche persönliche Bewältigungsformen und -strategien; diese können von der Präsentation einer heterosexuellen Tarnexistenz, also vom völligen oder partiellen Verschweigen des Lesbiseins, über internalisierte Homophobie bis zur Aneignung politischer wie persönlicher Widerstandsformen reichen.

Lernziele: Die Lehrveranstaltung soll zum einen einen historischen Überblick mit

an und Mitarbeit in den Lehrveranstaltungseinheiten, Anwesenheit in den Arbeitsbesprechungen für die jeweiligen Arbeitsthemen. Eine ausführliche Literaturliste zum Thema wird nach der ersten Lehrveranstaltungseinheit an die TeilnehmerInnen ausgeteilt.

Erreichbarkeit: Während des Vorlesungsbetriebs jeden Dienstag ab 19 Uhr reservierter Stammtisch im Café Berg, 1090 Wien, Berggasse 8 (ab 14. Oktober 2003) sowie per E-Mail: gudrun.hauer@univie.ac.at.

Zeit und Beginn: Montag 16-18 Uhr; Beginn 13. Oktober 2003.

Ort: Hörsaal 1/A 212, Neues Institutsgebäude (NIG), 2. Stock.

der Konzentration auf Europa und die USA vermitteln (sozialhistorische und rechtshistorische Aspekte). Zum anderen soll besonderes Augenmerk auf das Wechselspiel zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen wie persönlichen, individuellen Faktoren gelegt werden, also wie Lesben ihre Diskriminierung verarbeiten (können). Nicht zuletzt sollen auch die Unterschiede zu den verschiedenen Formen von Schwulendiskriminierung herausgearbeitet werden.

Methoden: Textinterpretation, empirische Sozialforschung (Interviews, Auswertung von Statistiken u. dgl.).

Didaktik: Einführungsvorträge durch die Lehrveranstaltungsleiterin, Filmvorführung?, Referate durch TeilnehmerInnen, Arbeit in Kleingruppen, gegebenenfalls Erarbeitung einer Informationskampagne.

Aus aller Welt

Aktuelle Nachrichten aus nah und fern

ZUSAMMENGESTELLT VON KURT KRICKLER

ARMENIEN

Totalverbot aufgehoben

Am 18. April 2003 hat die Nationalversammlung Armeniens das komplett neu kodifizierte Strafbuch endgültig verabschiedet. Am 30. April wurde es vom armenischen Präsidenten unterzeichnet. Damit ist auch das Totalverbot homosexueller Handlungen (zwischen Männern), das noch aus dem sowjetischen Strafrecht

stammte, endgültig abgeschafft worden. Das neue Strafrecht tritt am 1. August 2003 in Kraft. Armenien ist der letzte Mitgliedsstaat des Europarats mit einem derartigen Verbot gewesen, mußte sich aber bereits anlässlich seines Beitritts zum Europarat im Jänner 2001 zu dessen Aufhebung verpflichten.

USA

Totalverbot aufgehoben

In den USA wurde jetzt ebenfalls das Totalverbot sexueller Handlungen aufgehoben, und zwar am 26. Juni 2003 durch den Obersten Gerichtshof (*Supreme Court*) in einer Beschwerde gegen das entsprechende Gesetz im Bundesstaat Texas. Das Oberstgericht hat damit seine eigene Rechtsprechung aus dem Jahre 1986 umgestoßen – damals betrachtete es das Totalverbot noch als verfassungskonform (vgl. *LN* 4/86, S. 44 ff). Ein solches Verbot hat zuletzt noch in 13 US-Bundesstaaten bestanden.

Einen Tag danach hoben die Höchststrichter auch ein Urteil gegen einen 18-jährigen auf, der wegen einvernehmlichen Oralverkehrs mit einem 14-jährigen zu 17 Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Dem Gericht zweiter Instanz (*Court of Appeals*) in Kansas wurde aufgetragen, das Urteil und den Strafraum in

ENGLAND/WALES

Section 28 aufgehoben

1985 wurde unter der konservativen Regierung Margaret Thatchers die berühmte „Section 28“ (Paragraph 28) im *Local Government Act* verabschiedet, der es öffentlichen Behörden untersagte, „Homosexualität zu fördern“. Das Gesetz sollte insbesondere Schulen und öffentliche Bibliotheken einschüchtern und das Thema Homosexualität tabuisieren. Verfahren wegen *Section 28* gab es kaum, aber indirekte negative Auswirkungen – z. B. vorauseilende Selbstzensur und Selbstbeschränkung vieler öffentlicher Stellen und Bildungseinrichtungen – hatte die Bestimmung zweifellos. Nachdem der Paragraph – aufgrund der „Föderalisierung“ des Vereinigten Königreichs, der sogenannten *Devolution* – bereits vor drei Jahren durch das schottische Parlament für Schottland abgeschafft worden war, fiel *Section 28* jetzt auch in England und Wales. Am 11. Juli hat – nach dem Unterhaus – auch das *House of Lords* der Aufhebung mit 180 zu 130 Stimmen zugestimmt.

ILGA-Tagungen

GLASGOW: Die 25. ILGA-Europatagung findet vom 15. bis 19. Oktober 2003 in der schottischen Metropole statt. Informationen und Anmeldeformulare auf: www.ilga-europe.org.

MANILA: Die Weltkonferenz der *International Lesbian and Gay Association* findet nur

mehr alle zwei Jahre statt. Heuer ist es wieder soweit. Vom 14. bis 18. November wird die 22. Weltkonferenz in der philippinischen Hauptstadt tagen. Sie wird die erste Weltkonferenz in Asien in der Geschichte des 1978 gegründeten Verbands sein, der daher heuer auch seinen 25. Geburtstag feiert. Infos und Anmeldung unter: www.ilga.org; secretariat_ilga2003@yahoo.com.

VEREINTE NATIONEN

Heuer doch keine Resolution

Leider wurde es nichts aus der Resolution zu lesbisch-schwulen Menschenrechten in der UNO-Menschenrechtskommission vergangenen April. Wie wir in den letzten *LN* berichtet haben (S. 27), hatte Brasilien – unterstützt von 19 europäischen Staaten – einen entsprechenden Entschließungsantrag eingebracht. Nach zwei Tagen Verzögerungstaktik durch eine Phalanx aus fundamentalistisch-islamischen Staaten wurde am 25. April die Resolution schließlich auf nächstes Jahr verschoben. Im Vorfeld hatte der pakistanische Botschafter die Resolution als „direkte Beleidigung aller 1,2 Milliarden Muslime in aller Welt“ bezeichnet. Sein Antrag auf „no action“, also auf Nichtabstimmung der Resolution, wurde jedoch

mit 24 zu 22 Stimmen (bei sechs Enthaltungen) abgelehnt.

Daraufhin verwickelten die Delegationen aus Pakistan, Malaysia, Saudi-Arabien, Bahrain und Simbabwe die Kommission in eine eineinhalbstündige Geschäftsordnungsdebatte, die dann mit dem Antrag der – parteilichen – libyschen Vorsitzenden endete, die Abstimmung über die Resolution auf nächstes Jahr zu verschieben. Dieser Antrag wurde schließlich mit 24 gegen 17 Stimmen bei zehn Enthaltungen angenommen. Beobachter meinen, daß dies ein Etappensieg sei, weil die Resolution in einer Abstimmung möglicherweise durchgefallen wäre. So besteht wenigstens noch Hoffnung im nächsten Jahr.

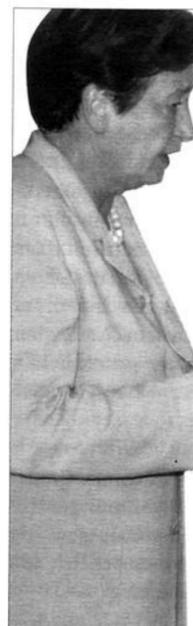
Lesbische Pfingsten

In Schuhwerk von Pumps bis Birkenstock verpackt, marschierten 800 Füße zu Pfingsten beim Lesben-Frühlings-Treffen in München auf – mit lauter Musik und politischen Forderungen machten sie die Innenstadt ein wenig lesbischer. Bei den achthundert Füßen ist es aber bei weitem nicht geblieben: An den vier Veranstaltungstagen nahmen rund 2000 Lesben aus ganz Europa an den vielfältigen Workshops teil – von Beziehungsdiskussionen über Buchpräsentationen bis hin zu SM für Anfängerinnen. Auch die Junglesben hatten ihre eigenen Veran-

staltungen, wie z. B. Hilfe bei der Gründung einer Coming-out-Gruppe u. v. m.

Das gut organisierte Abendprogramm in großer Veranstaltungshalle beinhaltete unter anderem einen Auftritt der Kingz of Berlin und der mit dem Publikum flirtenden Diva Katharina Herb, die mit ihren in vollem Mezzosopran gesungenen Chansons begeisterte. Alles in allem war das Treffen ein voller Erfolg für den finanziell schwachen Verein, der es organisiert hat, und macht auf jeden Fall Lust auf eine Teilnahme im nächsten Jahr – in Mittelhessen.

DANI SOMMER



"Ich kann ja nicht jedes Schulbuch lesen!"

**Lesen Sie PRIDE, Frau Bundesministerin!
Wir sorgen für Bildung.**

PRIDE
Das lesbisch/schwule Bundesländermagazin

PRIDE / Schubertstr. 36, A-4020 Linz
www.pride.or.at / pride@hosilinz.at

Heiratssachen

KANADA

Eheverbot aufgehoben

Wie berichtet (*LN* 1/03, S. 25), hat ein Gericht in der kanadischen Provinz Ontario im Juli 2002 (es war im übrigen nicht – wie fälschlich erwähnt – das Höchstgericht, sondern der *Ontario Divisional Court*) das Eheverbot für gleichgeschlechtliche Paare für verfassungswidrig befunden und der Bundesregierung eine Frist von zwei Jahren eingeräumt, um das Eherecht, ein Bundesgesetz, entsprechend zu ändern. Im September 2002 hat sich auch das Höchstgericht der Provinz Québec dieser Auffassung angeschlossen (in diesem Fall stimmte unsere Information, daß es das Höchstgericht war). Im Mai 2003 schließlich kam auch der Oberste Gerichtshof der Provinz British Columbia zum selben Ergebnis. Auch die beiden Höchstgerichte setzten der Bundesregierung eine mehr als einjährige Frist zur Novellierung des Eherechts, während der ihre Entscheidungen noch nicht rechtswirksam würden.

Die kanadische Bundesregierung legte indes gegen die Entscheidung des *Ontario Divisional Court* Berufung ein und holte sich daraufhin am 10. Juni 2003 eine schwere Niederlage beim Obersten Gerichtshof Ontarios, dem *Court of Appeal*. Dieser bestätigte nicht nur die erstinstanzliche Entscheidung, sondern verzichtete auch auf die Einräumung einer Frist zur Behebung des Mangels im Eherecht. Eines der beide Paare, Michael Leshner und Michael Stark, die Kläger in dieser Rechtssache waren, rechnete mit diesem Ausgang und bereitete alles für eine Heirat vor, die dann nur Stunden nach Veröffentlichung des oberstgerichtlichen Urteils am Standesamt in Toronto, der Hauptstadt Ontarios, stattfand.

Ottawa, also die Bundesregierung, hätte zwar die Möglichkeit gehabt, diese Entscheidung noch beim Obersten Gerichtshof Kanadas zu bekämpfen, aber angesichts des Umstands, daß das Höchstgericht dem Standesamt in Toronto ausdrücklich auftrag, den klagenden Paaren Heiratsurkunden auszustellen, und daß in Ontario schon in den ersten Tagen zahlreiche gleichgeschlechtliche Ehen geschlossen wurden, kündigten Premierminister Jean Chrétien und Ju-



VON IRENE ZEILINGER

Hilfe, Separatismus!

Eure Brüsselkorrespondentin kommt zu unerhofften Starehren. Neulich wurde ich von der flämischen lesbischwulen Zeitschrift *ZIZO* interviewt, und zwar in meiner Funktion als belgische Kontaktperson für das *DAPHNE*-Projekt gegen Gewalt gegen Lesben (www.lesben-gegen-gewalt.de). Nachdem ich letztes Jahr schon seifenblasenderweise im offiziellen Film der Gay-Pride-Parade zu sehen war, sind meinem Bekanntheits- und hoffentlich auch Beliebtheitsgrad nun keine Grenzen mehr gesetzt.

Dies nicht etwa deshalb, weil die lesbischwule Community ein so umwerfendes Interesse an lesbenfeindlicher Gewalt zeigte. Sondern deshalb, weil ich den hiesigen stillschweigenden Konsens zwischen Lesben und Schwulen mit meinem kulturellen Hintergrund in Frage stelle. Separatismus ist das Zauberwort, das mir in den Mund gelegt wird. Naja, ich habe nichts gegen Süßigkeiten.

Alles begann mit der Frage, wo ich denn die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der österreichischen und belgischen Lesben- und Schwulenbewegung sehe. Wahrheitsgemäß sprach ich also von der viel stärkeren feministischen Bewegung in Österreich, in die Lesben besser integriert seien. In Belgien gibt es kaum eine Bezugnahme auf lesbische Themen bei den (eher konservativen) Frauenorganisationen. Es sind auch selten rein lesbische Organisationen zu finden, nicht einmal im Bereich der Freizeitvergnügen. Das macht eine Zuagroaste schon stutzig, wenn sie das von daheim anders gewöhnt ist.

Ich finde es natürlich bewundernswert, wenn Lesben und Schwule gut miteinander auskommen und gemeinsam Politik machen können. Wenn, ja wenn... Es

scheint in Belgien zu funktionieren, zumindest an der Oberfläche. Aber meine persönlichen Erfahrungen haben mir auch gezeigt, daß die meisten Schwulen hier nicht aufgeschlossener gegenüber Frauen- und Lesbenthemen sind als in Österreich. Bei manchen Organisationen werden Lesben geduldet, um nach außen ein Bild des integrativen Miteinanders präsentieren zu können. Das ist auch wichtig für Subventionsansuchen, weil ein Verein, der für Lesben und Schwule zu sprechen vorgibt, mehr Geld kriegen kann. Aber wehe, wenn die Lesben zu viel Eigeninitiative zeigen und etwa mitreden oder gar Geld für ihre Projekte haben wollen. Dann werden sie flugs hinausgemobbt und Alibilesben gesucht, die ihren Mund zu halten wissen.

Darum mutet es auch nicht weiter verwunderlich an, daß die öffentlichkeitswirksamste Forderung der Lesben- und Schwulenbewegung der letzten Jahre, nämlich die nach der Öffnung der Ehe, so gänzlich ohne feministische Analyse geblieben ist (abgesehen von einigen kleinen Gruppen, bei denen auch ich mich engagiert habe). Dabei sind Schwule auch hierzulande viel mehr an diesem Thema interessiert als Lesben. Und offensichtlich auch effizienter bei der Umsetzung, denn jetzt haben wir die Ehe. Nebenbemerkung: Ich dürfte natürlich nicht heiraten, selbst wenn ich wollte, da ich keine belgische Staatsbürgerin bin.

Was mich so wundert, ist nicht etwa, daß die Konfliktpotentiale dort liegen, wo sie liegen. Vielmehr befremdet es mich, daß Lesben sich das gefallen lassen, als hätten sie keine Alternative. Es gibt eine einzige, ziemlich marginalisierte feministische Lesbengruppe in Flandern (www.wildewijvenbad.homestead.com),

die aus einer rein lesbischen Perspektive gesellschaftliche Zu- und Umstände analysiert und bei größeren Ereignissen wie der Pride-Parade oder dem Frauentag mit eigenen Forderungen auftritt. Auf französischsprachiger Seite haben wir es bisher zu einer ganz jungen Lesbenberatungsstelle (www.magenta-asbl.be) gebracht, die allerdings (noch) kein politisches Lobbying betreibt.

Genau das habe ich in meinem Interview gesagt und dann auch noch eine starke Lesbenbewegung gefordert, die bei Bedarf mit den Schwulen, den heterosexuellen Frauen und sonstigen Gruppen zusammenarbeiten kann, sich sonst aber der Eigenart von Lesben und unserer ganz spezifischen Bedürfnisse, Interessenlagen und Fähigkeiten bewußt sein soll. Und das hat die Journalistin so außergewöhnlich interessant gefunden, daß sie daraus die Schlagzeile gemacht hat. Dabei sollte es eigentlich ein Artikel über Gewalt gegen Lesben werden.

Leider hat dies keine Revolution eingeleitet. Ich habe zwar einige Komplimente von Lesben erhalten und von einem Schwulen (!) – „daß ich mich das sagen traue!“ – (wieso denn bitte nicht?!). Backlash hat es auch noch keinen gegeben, was vielleicht daran liegt, daß ich auch vor dieser Schlagzeile mit meinen nach österreichischen Kriterien mittelprächtigen feministischen Idealen hier als Radikalemanze gegolten habe. Aber ach, ich sehe kein Aufhorchen der Lesben in den gemischten Organisationen, kein Hinterfragen der gegenwärtigen Politik nach geschlechterspezifischen Interessen, kein Einfordern der Hälfte der Macht und der Ressourcen. Das zeigt wieder einmal die Grenzen des „Startums“. Aber ich arbeite dran...

stizminister Martin Cauchon schließlich an, daß die Bundesregierung die Entscheidung akzeptieren und dementsprechende Gesetzesänderungen vorbereiten wolle. Am 8. Juli 2003 setzte schließlich auch der Oberste Gerichtshof der Provinz Britisch-Kolumbien seine ursprünglich gesetzte Frist (12. Juli 2004) für das Wirksamwerden seiner Entscheidung vom Mai 2003 außer Kraft. Auch hier dauerte es nur eine Stunde nach Verkündung dieser Entscheidung, bis das erste gleichgeschlechtliche Paar den Bund der Ehe schloß.

Das kanadische Eherecht knüpft die Eheschließung weder an die kanadische StaatsbürgerInnenschaft noch an einen Wohnsitz in Kanada, weshalb inzwischen auch viele US-StaatsbürgerInnen in Ontario und Britisch-Kolumbien heiraten. Das schafft rechtliche Probleme, weil die US-Behörden diese Ehen nicht anerkennen wollen, obwohl „normalerweise“ in Kanada von US-BürgerInnen geschlossene Ehen von den US-Behörden anerkannt werden.

Im übrigen hat Ontarios *Court of Appeal* auch dem Personenstandsregister der Provinz Ontario aufgetragen, dem schwulen Paar Kevin Bourassa und Joe Varnell sowie dem lesbischen Paar Elaine und Anne Vautour die Anerkennung ihrer in der *Metropolitan Community Church* in Toronto am 14. Jänner 2001 geschlossenen Ehen rückwirkend zu gewähren. Die Weigerung der Anerkennung dieser kirchlich geschlossenen Ehen durch die zuständigen Behörden hatte die beiden Paare dazu veranlaßt, als KlägerInnen in der gegenständlichen Rechtssache aufzutreten. Sie sind nun die ersten der Welt, die rechtlich wirksam gleichgeschlechtlich geheiratet haben – noch vor den ersten Paaren in den Niederlanden, wo dies am 1. April 2001 möglich wurde!

SPANIEN: Baskenland zieht nach

Das Regionalparlament der autonomen Region Baskenland hat am 7. Mai 2003 ein Gesetz über die Gewährung bestimmter Rechte an nichteheliche – auch gleichgeschlechtliche – Lebensgemeinschaften verabschiedet und ist damit dem Beispiel von sieben anderen Regionen gefolgt.

EUROPA Meinungsumfrage

Vor kurzem hat das Forschungsinstitut *EOS Gallup Europe* eine Studie zur Einstellung der Bevölkerung zur Lesben- und Schwulenehe sowie zur Adoption von Kindern durch gleichgeschlechtliche Paare in den 15 derzeitigen, den zehn zukünftigen EU-Mitgliedsstaaten sowie den drei späteren Beitrittsländern (Bulgarien, Rumänien und Türkei) erhoben. Insgesamt wurden rund 15.000 Personen befragt. Die Ergebnisse werden nach den einzelnen Ländern und verschiedenen Kriterien präsentiert: Geschlecht, Alter, Bildung, Beruf, Religion und politische Einstellung. Hier eine grobe Übersicht über einige der Ergebnisse:

Lesben- und Schwulenehe:

EU heute: fast 60 % dafür; in den Beitrittsländern: nur 23 % dafür, 70 % dagegen. Dennoch ergibt sich, nimmt man alle 28 Staaten zusammen, eine knappe Mehrheit von 53 % für die Homo-Ehe; 43 % aller EU-BürgerInnen ab Mai 2004 (bzw. 2007 oder wann immer Bulgarien, Rumänien und die Türkei beitreten) wären dagegen. Auf die größte Zustimmung stößt die Homo-Ehe in Dänemark (82 %) und in den Niederlanden (80 %), auf die größte Ablehnung in Zypern (81 %), Griechenland (80 %) und der Türkei (79 %).

Wenig überraschend sind auch folgende Ergebnisse: Frauen sind aufgeschlossener als Männer; je jünger und je gebildeter die Befragten sind, desto eher sind sie

positiv zur Homo-Ehe eingestellt – da haben sich keine Unterschiede zwischen den alten und den neuen Mitgliedsstaaten ergeben.

Adoption von Kindern durch gleichgeschlechtliche Paare:

EU heute: 42 % dafür, 55 % dagegen; Beitrittsstaaten: 17 % dafür, 76% dagegen; dies ergibt eine Gesamtmehrheit in den 28 Staaten von 57 % gegen eine Adoption, nur 38 % aller EU-BürgerInnen ab 2004 (bzw. 2007) sprechen sich für eine Adoption aus. Hier ist die Zustimmung in den Niederlanden am größten (64 %), gefolgt von Deutschland und Spanien (57 %) sowie Dänemark (54%); am heftigsten wird die Adoption wieder in Zypern (84 %) und Griechenland (87 %) abgelehnt, gefolgt von Malta (86 %) und Rumänien (85 %).

Was die Analyse nach Geschlecht, Alter und Bildung betrifft, zeigten sich dieselben Ergebnisse wie oben.

Detaillierte Infos unter:
<http://www.eosgallupeurope.com/homo/index.html>.

KROATIEN: Lesbengemeinschaft anerkannt

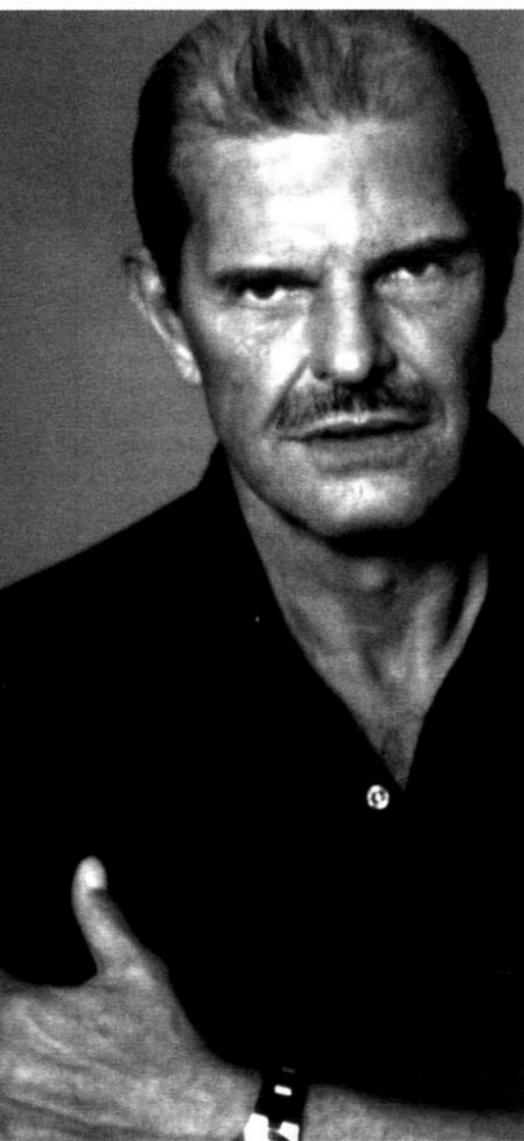
Am 14. Juli 2003 verabschiedete das Parlament in Zagreb ein Gesetz, durch das gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften rechtlich anerkannt und mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften gleichgestellt werden. Die Rechtsfolgen sind weniger umfassend als bei einer Eingetragenen PartnerInnenschaft, aber die Mitversicherung in der gesetzlichen Sozialversicherung wird beispielsweise ermöglicht.

Am gleichen Tag hat das Parlament auch Antidiskriminierungsbestimmungen im Straf- und Arbeitsrecht beschlossen, die sexuelle Orientierung ausdrücklich als Schutzkategorie miteinschließen.

Egon von Fürstenberg

Der Fürst der italienischen Mode

INTERVIEW VON GILBERTO SACCHI*



Neben Dolce & Gabbana und Stefano Guerriero ist Egon von Fürstenberg der einzige italienische Modeschöpfer, der sich offen zu seiner Homosexualität bekennt. In einem Interview spricht er offen über seine Erfahrungen.

Vor zwei Jahren, zum *World Pride* in Rom, entschied sich Egon von Fürstenberg, Sproß einer deutschen Adelsfamilie und italienischer Stardesigner, offen über seine Homosexualität zu sprechen. Egon von Fürstenberg ist 56 Jahre alt und hat trotz seiner adeligen Abstammung eine entspannte Art und eine lockere Ausdrucksweise. Er lebt in Mailand, Rom und New York, in Städten, in die er gerne zurückkehrt, wo seine Modeschauen stattfinden und mit denen er seine wichtigsten Erinnerungen verbindet.

Welche Erinnerung hast du an die achtziger Jahre in New York?

Es waren wunderschöne Jahre, jene der „Factory“. Andy Warhol war ein schüchterer Typ und von vielen Leuten umgeben, die auf unterschiedlichste Art extravaganter, aber auch sehr talentiert waren. Er war jemand, der die Menschen, die ihn umgaben, genau beobachtete. Er hatte die Gabe, gleichzeitig ein Teil dieser Gruppe von Menschen zu sein und andererseits dieser Gruppe nicht anzugehören, wie es vor ihm schon Salvador Dalí getan hatte. Die „Factory“ war sowohl ein Forschungslabor als auch eine Produktionsstätte. Ich glaube, wir haben das Lebensgefühl der achtziger Jahre der Welt sichtbar gemacht. New York war das wahre Zentrum

der Welt, war Paris und London weit überlegen, war die wahre Hauptstadt der Avantgarde und der Kunst. Und Andy hat das in seinen Arbeiten gezeigt.

Hast du in diesen Jahren begonnen, offen schwul zu leben? Wie hast du damals deine Homosexualität erlebt?

Ich habe viel erlebt in Amerika, es war die Zeit, in der ich begann, offen schwul zu leben und mich nicht mehr zu verstecken. Ich war verheiratet und liebte meine Frau. Wir hatten zwei Kinder. Mit 26 Jahren habe ich mich aber unsterblich in einen Mann verliebt, und es passierte, daß wir schließlich gemeinsam im Bett landeten. Es passierte wirklich alles aus Liebe. Ich glaube, daß ich wirklich in diesen Mann verliebt war. Er war der Anstoß für mich, „herauszukommen“. Lange Zeit, wenn ich mich jetzt zurückerinnere, hatte ich in einer geschlossenen Umgebung gelebt, habe mit nur 22 Jahren sehr früh geheiratet, arbeitete in einer Bank...

In jener Zeit aber schien mir mein Leben normal. Ich hatte nie irgendwelche Probleme. Vielleicht war in Amerika alles einfacher. Solange man niemandem schadete, konnte man in New York machen, was man wollte, es war in Ordnung. Auch gegenüber meinen Söhnen, meinen Eltern oder den Leuten in meiner Umgebung habe ich mich nie versteckt. Der Umstand, daß ich gleich mit meinem Freund zusammengelebt habe, gab mir Sicherheit.

Du stammst doch aus einer deutschen Adelsfamilie, bist der Sohn von Clara

Mode

Agnelli. Hat es mit deiner italienischen Familie nie Probleme wegen deiner Homosexualität gegeben?

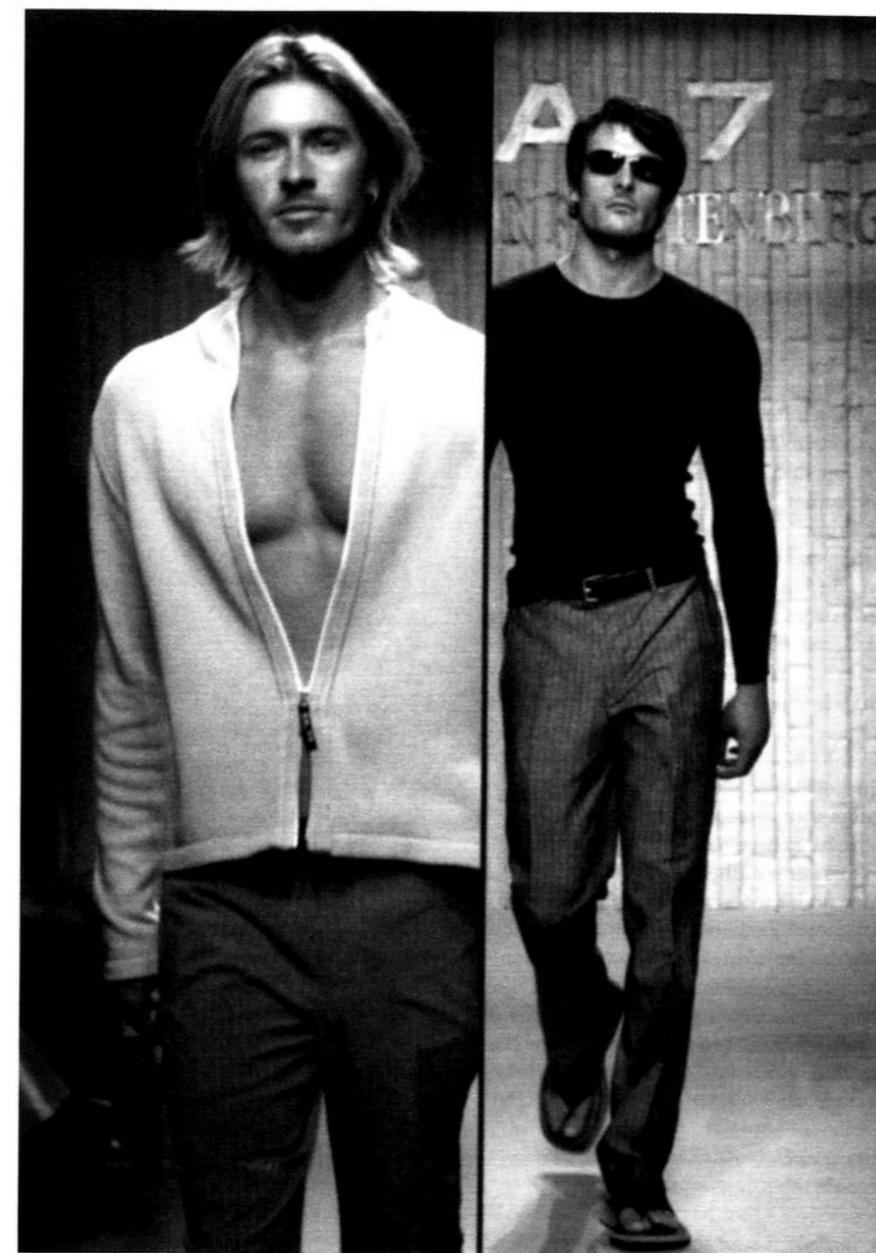
Ich muß sagen, daß meine Familie sehr offen ist. Natürlich bin ich in mancher Hinsicht konservativ: zum Beispiel bei der Arbeit und bei der Pünktlichkeit, aber sonst bin ich sehr „open minded“. Ich wurde von Engländern erzogen und habe ein offenes Weltbild.

Wie haben deine Kinder den schwulen Papa angenommen?

Schon in jungen Jahren war ihnen dieser Umstand bekannt. Ich lebte mit einem Mann zusammen, den sie wie einen Onkel und einen Freund ansahen. Sie hatten eine Mutter und einen Vater, die in der Modebranche arbeiteten. Die meisten Freunde ihrer Eltern waren schwul... Ich glaube, sie haben das niemals als etwas Eigenartiges angesehen. Wenn ich mit meinem Sohn unterwegs bin und ein gutaussehender Mann die Straße quert, fragt er mich immer: „Und würde dir der gefallen? Mir gefällt er, aber du bist ja schon zu alt!“

Zum „World Pride“ in Rom erschien ein Interview mit dir in einer der größten italienischen Zeitungen, „La Repubblica“, in der du über deine Homosexualität gesprochen hast. Warum hast du dich dafür entschieden?

Ich bin schwul, lebe ein schwules Leben und habe einen Beruf, in dem fast alle schwul sind. Ich sehe keinen Grund,



warum es schlecht sein sollte, dazu zu stehen. Vielleicht hilft meine Offenheit anderen, sich zu öffnen.

Glaubst du, daß es heutzutage auch in Italien eine geänderte und offenere Sichtweise gegenüber Homosexualität gibt?

Das glaube ich schon. Andererseits – wenn ich daran denke, daß viele extrem und übertrieben ihre Homosexualität zur Schau stellen, zum Beispiel geschminkt und wie Frauen gekleidet, ist es klar, daß das einige Leute auch stören könnte.

Glaubst du nicht, daß die Übertreibung auch ihren Nutzen haben könnte? Die

Frauenbewegung vertrat mit ihren starken Slogans in den sechziger Jahren manchmal auch extreme Positionen. Glaubst du nicht, daß das auch etwas dazu beigetragen hat, mehr Rechte durchzusetzen, die heute ganz selbstverständlich sind?

Vielleicht hatte das in den sechziger Jahren seinen Nutzen, auch für die Schwulen, aber heute brauchen wir das nicht mehr. Und manchmal kann das auch kontraproduktiv sein.

Du hast an den Modeschauen zum „World Pride“ in Rom teilgenommen. Fühlst du dich der Schwulenbewegung nahestehend? Wie siehst du die italienischen Schwulen?

Und wie die Bedingungen für Schwule in Italien?

Ich glaube, für uns ist Homosexualität etwas ganz Normales geworden. Sichtbar für alle. Ich glaube, daß es heute nur noch wenige gibt, die Homosexualität als eigenartig oder falsch ansehen...

Glaubst du, es wäre richtig, wenn in Italien PartnerInnenschaften unter Homosexuellen anerkannt wären?

Ich halte es für richtig. Wenn man mit jemandem lange Zeit zusammenlebt, sich ein gemeinsames Zuhause und gemeinsames Leben schafft, ist es richtig, das anzuerkennen. Warum sollte nicht auch bei der Trennung dann die Aufteilung des Vermögens von offizieller Seite geschehen wie für alle Paare, die kirchlich und standesamtlich getraut sind? Ich stimme der Homo-Ehe zu, auch als Symbol!

Und was Kinder und Adoption betrifft?

Ich habe Kinder, weil ich meine Frau sehr geliebt habe und einen starken Kinderwunsch hatte. Ich kenne schwule Paare, die Kinder adoptiert haben. Ich bin aber davon überzeugt, daß ein Kind Vater und Mutter braucht. Ich glaube, daß weder zwei Frauen noch zwei Männer die Aufgaben von Vater und Mutter erfüllen können. Ich habe auch meine Zweifel, da sich schwule Paare leichter trennen als Heteros. Ich bin nicht prinzipiell dagegen, jedoch sehe ich die Erziehung von Kindern viel schwieriger.

Bist du auch in der Szene in Italien unterwegs?

Ja, in Italien sind eigentlich alle meine Freunde schwul. Wenn ich in Rom oder Mailand ausgehe, gehe ich in die Szene. Ich finde, es gibt ein gutes Angebot mit vielen Möglichkeiten, sich zu unterhalten. Ich glaube, die schwulen Italiener sind weniger ghettoisiert als Schwule in anderen Ländern. In Amsterdam zum Beispiel sind die Schwulen alle gleich.

Warum glaubst du, daß es in der Modewelt, vor allem unter den ganz großen Modeschöpfern, so eine Furcht gibt, offen zu sagen, daß man schwul ist?

Vor 30 oder 35 Jahren, als die italienische Mode geboren wurde, gab es in Italien einen großen Einfluß des Vatikans auf das soziale Leben, sehr konservative Fa-

milien. Da war es wohl schwieriger, es zu sagen. Heute ist das nicht mehr so. Wenn ich an die Generation meiner Kinder denke, so scheint mir alles viel leichter zu sein. Früher bedeutete ein Coming-out, daß man automatisch ins schwule Ghetto abgeschoben wurde. Heute ist es normal, daß Homosexuelle und Heterosexuelle



nebeneinander leben, gemeinsam ausgehen, die gleichen Dinge machen, ohne sich anders zu fühlen.

Die jungen Leute, die heute in der Modewelt arbeiten, haben kein Problem, über ihre Sexualität zu sprechen, auch weil sie das nicht mehr so wichtig nehmen. Heute ist es nicht mehr so wichtig zu wissen, ob jemand mit einem Mann oder einer Frau ins Bett geht. Was die berühmten Designer betrifft, glaube ich, daß sie heute kein Interesse mehr haben, ihre Homosexualität einzugestehen, da sie es nicht mehr nötig haben, daß man darüber spricht.

Ist es leichter, in der Welt der Mode schwul zu sein?

Das glaube ich nicht.

Ist die Mode schwul?

Die Mode wird von Schwulen gemacht, um die Menschen schöner zu machen. Zumindest trifft das für mich zu, aber ich glaube, daß das auch für die Mehrheit der anderen Modeschöpfer stimmt.

Hat man als Schwuler einen besonderen Vorteil in der Modewelt?

Ja, nicht nur in der Modewelt, sondern in der Kunst im allgemeinen. Die Schwulen haben einen guten Geschmack, haben mehr Phantasie und einen stärkeren Sinn für Ästhetik. Ich glaube, die Schwulen werden immer einen großen Einfluß auf die Mode haben.

Erzähl' mir von deinem derzeitigen Leben.

Zur Zeit bin ich single. Ich habe Augenblicke der größten Liebe erlebt und solche völliger Unbeschwertheit. Ich habe die Liebe kennengelernt, die einen leiden läßt, jene, die dir Angst macht, dich erneut zu verlieben, die dich Mauern um dich bauen läßt... Ich hatte eine lange Beziehung, die vor zwei Jahren endete, auch wenn ich meinen Ex noch jeden Tag sehe. Vielleicht liegt aber gerade darin auch die Schwierigkeit, jemand anderen zu finden. Aber vielleicht ist das auch nicht der richtige Augenblick. Ich glaube, Liebe muß passieren und kann nicht bestellt werden... Es kommt der Moment, in dem du dein Ego vergißt, weniger egoistisch bist, und die Liebe kommt von selbst. Zur Zeit bin ich aber ein wenig zynisch in punkto Liebe.

Wie sieht der ideale Mann für dich aus?

Mir gefällt allgemein eher ein leidenschaftlicher, wilder Typ, der aber genau genommen ziemlich normal ist. Für gewöhnlich eher ein mediterraner Typ. Vor allem jemand, mit dem man sich unterhalten kann, der Sinn für Humor hat, der über dieselben Dinge lachen kann, der nicht dein Gegenteil ist.

Was gefällt dir besonders gut?

Mir gefällt meine Arbeit... Sport... Kino... früh aufstehen... aber das Wichtigste für mich ist meine Familie...

Und was gefällt dir nicht?

Mich ärgern arrogante Leute, die sich besonders zur Schau stellen wollen. Ich glaube, deren Verhalten liegt in ihrer Unsicherheit begründet.

* Leicht gekürzte Übersetzung, aus dem Italienischen von Peter Stepanek. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des italienischen Schwulen- und Lesbenmagazins *Pride*, in dessen Ausgabe Nr. 36 (Juni 2002) dieses Interview erstmals erschien.

Erlesenes

Die LN-Bücherecke



Transgender politisch



Eine für die politische Arbeit in der les/bi/schwulen und Transgender-Bewegung wertvolle Materialiensammlung mit sehr viel Reflexion hat ein vielköpfiges HerausgeberInnenkollektiv unter dem gemeinsamen Namen „polymorph“ vorgelegt. Dank einer Förderung durch die Heinrich-Böll-Stiftung konnte die Publikation im Querverlag veröffentlicht werden.

Interviews (u. a. mit Del LaGrace Volcano), Protokolle moderierter Dialoge (u. a. zwischen Corinna Genschel und Nico Beger), wissenschaftliche Aufsätze, Comics und Fotos heben die Thematik der Abweichung(en) vom Konzept der Zweigeschlechtlichkeit aus der Sphäre des „Individuellen“ und des medizinischen Diskurses in die ihr gebührende politische Dimension.

Jannik Franzen gibt einen Überblick über die Entwicklung der politischen Positionierung der Transmänner-

bewegung in Deutschland. Grada Ferreira stellt die Analogien und Verquickungen der Kategorien „Rasse“ und „Geschlecht“ im Dienst des gesellschaftlichen Machterhalts dar und kritisiert anhand des Films *Paris is Burning* die totale Ausblendung von „Rasse“ in dieser von einer weißen Lesbe gedrehten Dokumentation über schwarze Transgender. Alexander Regh, Mitbegründer von „Transmann e.V.“, analysiert sehr informativ die historische Entwicklung medizinischer und juristischer Versuche, Abweichungen von der Geschlechterdichotomie regulierend in den rechtsstaatlichen Griff zu bekommen. ILGA-Europa-Vorstandsmitglied Nico Beger problematisiert die Festschreibung von Transgender-Rechten in Europa und rückt übertriebene Hoffnungen in der Frage „Wie queer ist Europa?“ zurecht: Dieses Recht wird anhand von Einzelfällen verhandelt und hält nach wie vor an bipolaren Definitionen von Geschlecht fest.

Das Buch versammelt viele bedeutende Köpfe der queeren Theorie und der Trans(Männer)-Bewegung Deutschlands und weist diese als zeitgemäße Ergänzung an der Seite feministischer und

antirassistischer Politiken aus.

polymorph (Hg.): *(K)ein Geschlecht oder viele? Transgender in politischer Perspektive*. Querverlag, Berlin 2002.

Über Durchschnitt

Seit sie für ihre Erzählung *Nichts Weltbewegendes* den „Poetry Now“-Literaturwettbewerb für lesbische Autorinnen und schwule Autoren gewann, ist klar, daß Gitta Büchner für mehr als „nur“ die Mitherausgeberin der Lesbenzeitschrift *IHR SINN* steht. Jetzt liegen ihre Kurzgeschichten vor, die allesamt „nichts Weltbewegendes“ zum Inhalt haben: überdurchschnittlich gut geschriebene Geschichten über das Durchschnittliche.

Büchners Heldinnen sind die in der Lesbenliteratur oft schlichtweg übersehenen, durch und durch gewöhnlichen Frauen – schüchtern, leise, vom Leben nicht gerade

verwöhnt. In ganz gewöhnlichen Berufen tätig, von ganz gewöhnlichem Äußeren und sehr oft ganz gewöhnlich single. Auch die Handlungen glänzen durch die Abwesenheit von Extravaganz und Exotik. Sie ranken sich um alltägliche Bagatellen, die obendrein vor kleinen Mißgeschicken strotzen: etwa ein Ladendiebstahl, in dem es um zwei Schreibstifte geht; oder ein Fotoautomat, der die Bilder einer Fremden ausspuckt. Doch Büchner wendet die Geschehnisse ihrer Protagonistinnen meist zum Guten und überrascht mit oft skurrilen, manchmal offenen Schlüssen. Der Sonnenstrahl, der sich vergoldend durch die gesammelten Tristesse der geschilderten Realitäten zieht, ist die Liebe der Autorin zu ihren Figuren und die weibliche Solidarität und Souveränität, zu der diese in der Lage sind.

Gitta Büchner: *Nie wieder Rigoletto ... und andere Schwüle*. Erzählungen. Ulrike Helmer-Verlag, Königstein/Taunus 2002.

Der Mann und das Mehr



Verführerisch für die LeserInnen, sich zwischen den Kategorien „Fiktion“ und „Realität“ zu verheddern, präsentiert

der 1940 geborene Philosoph, Dokumentarfilmer, kritische Intellektuelle und Autor Uwe Bolius die Geschichte der Liebe des 60jährigen Heinrich zu einem jungen Mann in Form von Tagebuch- und Briefaufzeichnungen. Der Inhalt ist offenkundig stark autobiographisch: Heinrich ist schwul, ist Ehemann und Vater, ist physisch und geistig in beneidenswert toller Verfassung. Er lebt sein schwules Begehren bei mehr oder weniger anonymen, im Internet angebahnten Kontakten, in den Darkrooms der Szene und im Wiener Rathauspark aus.

Doch Heinrichs schwules Begehren richtet sich auf mehr als puren Sex. Das spürt er mit größter Deutlichkeit, als er über eine Annonce Gert kennenlernt, einen gerade mit Beziehungsproblemen kämpfenden Szene-Schwulen im Twen-Alter. Heinrich will einen schwulen Dauerfreund, den er, wenn möglich, in das Familienleben mit Frau und (schon erwachsenen) Kindern integrieren kann. Gert aber will und kann diesen Wunsch nicht erfüllen. Indem er sich sexuell verweigert, bindet Gert den nach dem „Mehr“ suchenden Heinrich emotional ziemlich intensiv und langwierig an sich.

Dieser insgesamt dritte Bolius-Roman ist eine Zwischenbilanz über ein im großen und ganzen erfolgreiches Leben, in dem der Entschluß eines

Mannes, weder auf Ehe und Kinder noch auf ein aufregendes Sexualleben mit Männern zu verzichten, auf dem Prüfstand steht. Die erfüllende Integration der beiden Leben gelingt Heinrich (noch?) nicht. Das tatsächlich zu erreichende „Mehr“ an Glück und Befriedigung liegt möglicherweise woanders: im schöpferischen Leben als Künstler und Intellektueller, mit dem der Roman endet.

Uwe Bolius: *heINRICH; hANNA; gERT*. Roman. Books on Demand, Norderstedt 2002.

Geheim-Libertinage



Briefe und Tagebuchnotizen verwebt auch die französische Autorin und Mitarbeiterin des *Lesbia Magazine* (LM) Hé-

lène de Monferrand zu einem sehr dichten und bewegten Roman, der bereits 1990 mit dem *Prix Goncourt* für Erstlingswerke ausgezeichnet wurde. Jetzt liegt *Les amies d'Héloïse* endlich in deutscher Übersetzung vor, heißt – ein wenig reißerisch – „Gefährliche Freundinnen“ und zeichnet sich durch ein sehr informatives Nachwort von Karin Rick aus.

Die turbulente Handlung, die Protagonistinnen und ihre Lebenseinstellungen kann frau mögen oder auch nicht. Der zeitgeschichtliche Kolorit vermittelnde Roman spielt in Paris, Wien und an anderen europäischen Schauplätzen, an die er zwischen 1964 und Anfang der 70er Jahre die Hauptperson Héloïse und ihre hetero- und homosexuellen Freundinnen und Verwandten

begleitet. Es ist die Welt der Diplomaten- und Industrielentöchter, der französischen Aristokratie und der gehobenen Bourgeoisie, in der Héloïse sowohl die gesellschaftlichen Anforderungen nach Ehe und Mutterschaft sowie beruflichem Erfolg erfüllt als auch ein regelrecht beneidenswert reges lesbisches Sexual- und Liebesleben führt. Daß diese Amouren, Affären und Liebesbeziehungen unter Frauen in kleinen, ziemlich geschlossenen Nobelzirkeln stattfinden und immer im Schatten des nach außen aufrechterhaltenen heterosexuellen Anscheins stehen, tut der Eigendefinition der Protagonistinnen als befreite, selbstbewußte, stolze und sehr erfolgreiche Frauen keinen Abbruch. Nur in einigen wenigen Momenten blitzt eine gewisse Traurigkeit durch, die über alles geliebte Partnerin in der Öffentlichkeit sogar zu siezen, anstatt sich zur Freiheit, die eine Frau wie Héloïse sich herausnimmt, auch offiziell zu bekennen.

Hélène de Monferrand: *Gefährliche Freundinnen*. Roman. Milena-Verlag, Wien 2003.

HELGA PANKRATZ

Erklär' mir Mann



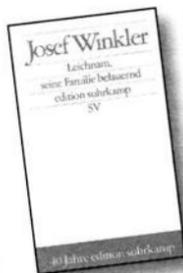
Der erste Band von *Der männliche Habitus* wurde bereits in unserer *Bücherecke* besprochen (LN 1/02,

S. 40), nunmehr hat Holger Brandes den zweiten Band mit dem Schwerpunkt „Männerforschung und Männerpolitik“ vorgelegt. Dabei setzt er seine Linie fort: Er faßt die wichtigsten Erkenntnisse der

Männerforschung zusammen, setzt sich allgemein und doch tief mit einigen der wichtigsten Lebenswelten auseinander und spricht daher besonders jene an, die einen leicht und interessant zu lesenden Einstieg ins Thema wünschen. Da diesmal Homosexualität nur sehr peripher vorkommt, fehlen auch die Fettnäpfchen, in die der Autor im ersten Band getreten ist. Und so kann man ruhigen Gewissens behaupten, daß der Blick auf den Mann gelungen ist: auf den heterosexuellen Mann, versteht sich.

Holger Brandes: *Der männliche Habitus*. Band 2: *Männerforschung und Männerpolitik*. Verlag Leske und Budrich, Opladen 2002.

Jenseits von Indien



Wenn man sagt, Josef Winkler habe ein ansatzweise unbeschwertes Buch geschrieben, wissen Eingeweihte, daß das noch lange

nichts mit Fröhlichkeit oder Leichtigkeit zu tun hat. Nein, in *Leichnam, seine Familie belauernd*, das kurze, meist nicht einmal einseitige Texte beinhaltet, treffen wir sowohl auf die bekannten Winklerschen Motive – die ländliche Enge, Selbstmord und die Perversion und Lieblosigkeit der Biederkeit – als auch auf den Sog seiner Sprache, der manchmal unbarmherzig in den Abgrund ziehen kann. Doch wird diese Tristesse durch Tableaus aus Indien konterkariert, und wenn Winkler über seinen Sohn schreibt, fällt stellenweise ein kleiner Sonnenstrahl durch

die Finsternis der Kärntner Engstirnig- und Engherzigkeit. Dazu kommen einige witzige Zitate der Literaturgeschichte. Alles in allem eine Collage, die Winkler-KennerInnen vielleicht sogar an den Strand mitnehmen könnten.

Josef Winkler: *Leichnam, seine Familie belauernd*. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/Main 2003.

Armer Caravaggio

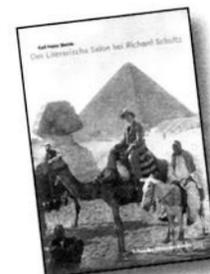


„Lebensprall, voller Farben und Gerüche, Intrigen, Laster und faszinierenden Figuren entsteht die Epoche Cara-

vaggios vor den Augen des Lesers“ steht auf dem Buchdeckel von Peter Dempfs Roman *Das Vermächtnis des Caravaggio* geschrieben. Wen das ein bißchen an die Ankündigung einer Soap-Opera erinnert, der/die liegt nicht falsch. Das Leben ist hier eine Ansammlung von Klischees, die Farben sind dick und fad, es riecht in dem Roman nach Pathos. FreundInnen von Intrigen und Lastern sei „Dallas“ als wertvolle Alternative empfohlen, wo man sicher auch faszinierendere Figuren antreffen wird. Perspektivwechsel bringen wenig Abwechslung, die kriminalistische Story um die Bilder des genialen Malers wirkt von Anfang an konstruiert und kommt nicht von der Stelle. Und Caravaggio selbst? Nicht nur muß er als Eye-Catcher erhalten, ihm wird auch noch seine Homosexualität abgesprochen. Einen solchen Roman hat der Meister sicher nicht verdient!

Peter Dempf: *Das Vermächtnis des Caravaggio*. Eichborn-Verlag, Frankfurt/Main 2002.

Zeitgeschichte



Richard Schultz war Oberkellner. Er war kunstinteressiert. Und er liebte Männer. Nichts

Außergewöhnliches, hätte er nicht zwei Weltkriege mit allen damit einhergehenden Schrecklichkeiten erleben müssen (Lebensdaten 1889-1977). Das Schwule Museum, dem sein Nachlaß zur Verfügung gestellt worden ist, legt nun eine Biographie vor, die zugleich Zeugnis des Überlebens homosexueller Zirkel während der NS-Herrschaft ist. Sachlich und nüchtern werden Strategien, wie Treffen auch während der Diktatur stattfinden konnten, und Wege zwischen Verleugnung und Selbstbewußtsein nachgezeichnet. Doch obwohl zahlreiche Bilder Aufschluß über Schultz' Leben geben und obwohl der Tod seines Geliebten an der Front berührt, bleibt die Person relativ ungreifbar. Zu oft schlägt das Interesse für Details oder andere Biographien durch, was zwar die Wissenschaftlichkeit unterstreicht, aber manchmal doch auch den Blick aufs Wesentliche verstellt.

Karl-Heinz Steinle: *Der literarische Salon bei Richard Schultz*. Schwules Museum Berlin (Hg.). Quer-Verlag, Berlin 2002.

MARTIN WEBER

Europa in der Tasche

Ein ehrgeiziges Projekt und ein für die Orientierung im Dschungel der sich stetig rasch entwickelnden und verändernden Lesben-Lokal- und -Projekte-Szenen ausgesprochen nützliches Werk ist der aktuelle *sapphosguide* – *Deutschland + Nachbarländer* (WMO-Verlag 2003). Mit recht aktuellen und reichhaltigen Infos versorgt, kann lesbe sich – das lesbische Westeuropa in angenehmem Pocketformat in der Tasche – wohlgenut auf Städtereisen begeben. Sinnvoll gegliedert, u. a. in Beratungseinrichtungen, Partys, Sport, Bildung, Kultur und Shopping, läßt sich's an neuen Orten einfach besser zurechtfinden. Neben Deutschland sind auch die Länder Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Österreich und Schweiz erfaßt.



regionale Szenen im Detail gibt es zum Glück gute Spezial-Guides, etwa *Wien lesbisch – Die Stadtverführerin* (edition an.schläge, Milena-Verlag, Wien 2001) oder das brandneue, von Traude Bührmann mitherausgegebene Lesebuch *Lesbisches Paris – Die Stadtbegleiterin* (Orlanda-Frauenverlag, München 2002), eine sehr empfehlenswerte, reich illustrierte Lektüre mit Beiträgen namhafter Pariser Aktivistinnen, Künstlerinnen und Denkerinnen von Beginn der 80er Jahre bis in die Gegenwart.

Die Macherinnen von *sapphosguide* sind sich der Unvollständigkeit ihres umfangreichen Nachschlagewerks durchaus bewußt und ersuchen deshalb für die verbesserte und erweiterte Auflage im kommenden Jahr um zweckdienliche Hinweise. Alle Zusendungen von Änderungen und Ergänzungen nehmen an der Verlosung von 50 Exemplaren des *sapphosguide* 2004/2005 teil. Zuschriften an: WMO-Verlag, Postfach 201 723, D-56017 Koblenz.

HP



Lesbenroman I

Inge, eine Musikalienhändlerin mittleren Alters, steht zwischen zwei Welten:

Einerseits lebt sie als Single ein geruhsames, geordnetes Leben, leitet einen Chor, reist kulturbeflissen und weist das typische Verhalten Alleinstehender auf: Die Welt dreht sich um sie. Andererseits ist da aber auch das Verborgene in ihr, das sie in gewaltige Unruhe versetzt...

Während sie in Rochefort, ihrem Reiseziel, versucht, endlich gegen ihre Schlafstörungen anzukämpfen, bringt die junge Reiseführerin Justine ihre Gedanken in Aufruhr: Sie erinnert sie an Johanna, die sie einst schmähschlich verlassen hatte, und so kehrt die Leserin mit Inge in deren Vergangenheit zurück. Hier stellt sich eine Seite Inges dar, die in starkem Kontrast zu ihrer Selbstsicherheit und Stärke steht. Leidenschaftlich-sadistische Sexualität legt sich schwermütig über Vernunft, verdichtet das Geflecht der Personen, das auch einen Mann, Bertram, miteinschließt.

Sonja Rufs Sprache spiegelt die Intensität, mit der die Protagonistin die „wahre Liebe“ als Ziel verfolgt, wider. Klar und unmißverständlich, knapp und dennoch dicht beschreibt Ruf die beiden Wesenseiten, die den inneren Kampf Inges ausmachen. Eine Spannungsgeladene, keineswegs leichtmütige Sommerlektüre.

Sonja Ruf: *Die Frau im Fels*. Konkursbuch-Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2003.

Lesbenroman II



Vor allem für jene, die noch nie auf literarischer Ebene Israel beschrieben bekamen, ist dieser Roman von Hilde

Möller ein wunderbarer Einstieg in dieses Land. Jerusalem als Hintergrund einer tragisch-schönen Liebesgeschichte zweier junger Frauen, die sich gerade vom Elternhaus lösen und eine

tiefe Liebe verbindet: Katharina, eine Deutsche, die zwar nicht religiös aber zumindest im Kontext christlicher Bräuche aufwächst, und Lea, Jüdin und Tochter von Eltern, denen der Holocaust bis heute schwer zu schaffen macht, lernen einander durch Miriam kennen. Nachdem sie anfängliche Barrieren betreffend ihre politische, historische und philosophische „Vergangenheit“ überwinden, lassen sie die LeserInnen an einer ungewöhnlich zarten und dennoch intensiven, offenen Liebe teilhaben. Auch wenn Hilde Möller – so läßt ihre Biographie vermuten (frau kann sich jedoch täuschen...) – nicht lesbisch ist, gelingt es ihr, die Intensität einer lesbischen Liebes- und Alltagsbeziehung vor dem Hintergrund unglaublich dichter Landschafts- und Stimmungsbeschreibungen darzustellen. Möller setzt auf ihren speziellen Stil, Sätze ohne Subjekt zu formulieren, was im Grunde der Dichtheit der Erzählung noch mehr Ausdruck verleiht.

Hilde Möller: *Schatten umarmen*. Kranichsteiner Literaturverlag, Pfungstadt 2003.

Transgender-Roman



Vielleicht nimmt mich dieser Roman deshalb dermaßen für sich ein, weil er meine Kindheit und Pubertät beschreibt?

Jedenfalls steckt Franziska, die Protagonistin, seit sie sich erinnern kann, in der falschen Haut. Trotzdem gelingt es ihr, eine Ich-Stärke zu entwickeln, die ihr über die äußere Welt der 60er und 70er

Jahre im aufbruchsstimmigen Deutschland hinweghilft. Gleichzeitig gibt sie ihr Kraft bei ihrem inneren Kampf auf der Suche nach Identität in einer Gesellschaft, die aus bloß zwei *eindeutigen* Geschlechtern besteht.

Alles heile Welt, neues Auto, Neubauwohnung, neue Möbel, die den Nierentisch ablösen, alte Geschlechterrollen – Papa darf nach draußen gehen, Mama muß zuhause bleiben. Neu gefestigt – das ist Franz' Welt, in der sie/er als *Alien* zu Beginn der sechziger Jahre hineingeboren wird – und der zu trotzen sie beschließt. Zunächst spricht die Autorin von *ihm*, dann hilft nichts mehr: Franziska wird mit Eintritt in die Pubertät *sie*. Wer dies nicht von sich selbst kennt, weiß spätestens nach dieser Lektüre, was es heißt, kein *role model* für sich in dieser Welt vorzufinden.

Mit leicht ironischem Unterton steht Franz ihre Frau, Franziska seinen Mann – oder wie es beliebt, dies zu sehen. Sprachlich eine exzellente Erfrischung für heiße Strandtage oder schwüle Sommerabende!

Sabine Neumann: *Das Mädchen Franz*. suhrkamp taschenbuch, Frankfurt/Main 2003.

ANDREA BRUNNER

**Basiswissen für Therapeu-
tInnen und BeraterInnen**



Zu häufig müssen homo- und bisexuelle Menschen die Erfahrung machen, daß Therapien oder Bera-

tungen so gar nicht die erhoffte Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation bringen, wenn die/der TherapeutIn/BeraterIn sich nicht von den üblichen heterosexistischen Grundannahmen gelöst hat, die nach wie vor in den Ausbildungen nicht hinterfragt werden. Das vorliegende Buch Schweizer WissenschaftlerInnen will da Abhilfe schaffen: Es enthält wesentliche Informationen zu den spezifischen Entwicklungsbedingungen von Lesben und Schwulen wie zu den Besonderheiten ihrer Lebenssituation. Zudem gibt es eine Fülle von Hinweisen auf jene Auseinandersetzungen, denen sich helfend Tätige stellen müssen, um unterstützend, informiert und vorurteilsfrei mit homo- und bisexuellen KlientInnen arbeiten zu können.

Auf 230 Seiten fassen die AutorInnen den derzeitigen Wissensstand übersichtlich und verständlich zusammen. Ein historischer Abriss über die Homosexualitätsforschung und neuere Konzepte, eine Darstellung des Coming-out-Prozesses mit seinen vielschichtigen Entwicklungsaufgaben und Erläuterungen zu Heterosexismus und Homophobie bilden allgemeine Grundlagen. Danach werden therapie- und beratungsspezifische Grundlagen sowie speziellere Therapiesituationen (Krisenintervention, Paar- und Familientherapie) dar-

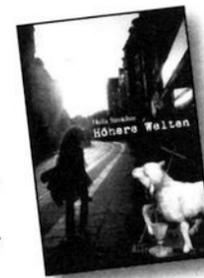
gestellt. Gesondert wird auf Übertragung und Gegenübertragung eingegangen. Der dritte Abschnitt widmet sich aufschlußreich der Interaktion zwischen Homosexualität und psychischen Störungen.

Die einzelnen Beiträge unterscheiden sich zum Teil stark bezüglich der Prägnanz in der Darstellung: Die langjährige Erfahrung Udo Rauchfleischs als in der Aufklärungsarbeit engagierter Wissenschaftler ist in seinem klaren selbstsicheren Ausdruck ebenso wie in seinem Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse heterosexueller LeserInnen wohlthuend spürbar. Seine KollegInnen formulieren zum Teil differenzierter, oft aber langatmiger. Speziell Jacqueline Frossard, die (allein!) zu sämtlichen Themen jeweils die lesbische Perspektive abzudecken hat, kann natürlich nicht in allen Artikeln die Klarheit erreichen, die für ein anwender/innen/orientiertes Buch wünschenswert ist. Nichtsdestotrotz empfiehlt sich dieses Buch als Standardwerk für alle (hetero- wie homosexuellen) in Therapie und Beratung Tätigen, denen es bis jetzt an entsprechender Auseinandersetzung oder auch an ordnenden Informationen fehlt. Zum Teil sind auch für die unterstützende pädagogische Arbeit Anregungen zu holen.

Udo Rauchfleisch/Jacqueline Frossard/Gottfried Waser/Kurt Wiesendanger/Wolfgang Roth: *Gleich und doch anders. Psychotherapie und Beratung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und ihren Angehörigen*. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 2002.

HELGA SCHÖPFLEUTHNER

Birkenstock mit Seele



Andrea, eine Frau Anfang dreißig, ist Buchhändlerin in Bremen. Ihr Chef, der sie schikaniert, nimmt

Luise als Aushilfe in den Laden auf, die Neue beginnt um Andrea zu werben. Andrea schreckt davor anfangs zurück – allzuviel erinnert sie an dieser „Ökotante in Schlabberrock und Birkenstock“ an ihre frühere Freundin Maria: das lange braune Haar, die Augen, das Madonnengesicht. Widerstrebend läßt sie sich auf sie ein und erlebt über mehrere Jahre eine Berg- und Talfahrt der Gefühle; die Liebe?

Wie in jeder guten Prosa steht die hier kurz wiedergegebene Story in einem dichten Netz von zeitgeschichtlichen, ja politischen Bezügen. Zitate aus Popsongs bringen Zeitkolorit, Bremen, die Heimatstadt von Andrea, wird liebevoll geschildert, später der „Nonnenwinkel“ am Bodensee. Dorthin entflieht Luise auf der Suche nach ihrer Seele – und vor der Freundin, durch die sie sich sexuell bedroht fühlt. Die Ironie in der Beschreibung des bürgerlichen Innenstadtlebens, der alternativen Musikszene, der anthroposophischen JüngerInnen auf ihrem Dauertrip empor in „höhere Welten“ ist immer warmherzig, nie boshaft. Endlich wird wieder erzählt: von Menschen, mit denen sich LeserInnen und Leser mitfreuen, mit denen sie mitleiden können.

Hella Streicher: *Höhere Welten*. Ein deutscher Alltagsroman. Books on Demand, Norderstedt 2002.

UWE BOLIUS

Die Eingetragene Lebenspartnerschaft



Wie mühsam und unübersichtlich für den Alltagsgebrauch die „deutsche Lösung“ der Eingetragenen PartnerIn-

nenschaft (EP) ist, zeigt der im Verlag C. H. Beck erschienene Ratgeber von Marina Wellenhofer-Klein. Anders als in den nordischen Ländern, die einfache Verweisgesetze („alles, was für die Ehe gilt, gilt nun auch für die EP, mit Ausnahme von... und dann werden die paar Ausnahmen aufgezählt) verabschiedet haben, die auf einer A4-Seite abgedruckt werden können, wurden ja in Deutschland Dutzende Einzelgesetze angepaßt.

Obwohl sich der Reader ausschließlich auf die deutsche Rechtslage bezieht, ist es sicherlich auch für interessierte österreichische LeserInnen spannend, nachzulesen, welche verschiedenen Bereiche und welche unterschiedlichen rechtlichen Aspekte betroffen sind, denn diese sind ja in Österreich grundsätzlich dieselben, egal, wie eine gesetzliche Regelung einmal aussehen mag. Da geht es u. a. um die Folgen im Namens-, Erb-, Vermögens-, Kindschafts-, Sorge- und Unterhaltsrecht.

In übersichtlich gegliederten und kurzen Abschnitten faßt die Autorin, Professorin an der Uni Hamburg, die wichtigen Informationen zu den einzelnen Punkten zusammen, und das in einer Sprache, die durchaus auch für LeserInnen verständlich ist, die kein Jusstudium absolviert haben.

Marina Wellenhofer-Klein: *Die eingetragene Lebenspartnerschaft*. Verlag C. H. Beck, München 2003.

Lesben und Schwule im Alter



In ihrer Reihe „Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation“ hat die Berliner Senatsverwaltung für Bil-

dung, Jugend und Sport nun die Dokumentation der im November 2002 stattgefundenen Fachtagung „Anders sein und älter werden – Lesben und Schwule im Alter“ sowie die Studie „Älter werden – Ältere Lesben und Schwule in Berlin“ in einem Band herausgegeben. Betreut werden diese Aktivitäten vom Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der genannten Senatsverwaltung (www.senbjvs.berlin.de/gleichgeschlechtliche).

Da es auf diesem Gebiet äußerst wenig Literatur gibt, ist es umso erfreulicher, daß dieser ausführliche und umfassende Band nun erschienen ist und allen Interessierten einen wichtigen Zugang zu dieser Thematik und mitunter auch Problematik ermöglicht.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport: *Anders sein und älter werden – Lesben und Schwule im Alter*. Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation des Fachbereichs für gleichgeschlechtliche Lebensweisen Nr. 20, Berlin 2003.



Gemüse-Couscous

Heute möchte ich euch in die Restaurantszene Benidorms entführen, denn wenn hier bei uns im Tuntenhotel an der Costa Blanca (www.villadelossuenos.com) die Küche kalt bleibt, müssen die Mädls ja trotzdem etwas essen. Es gibt unzählige Restaurants hier in der Stadt, die niemals schläft (schööön gesagt, oder?), doch leider sind sie nicht alle empfehlenswert.

So gibt es beispielsweise ein nettes kleines Fischrestaurant am Rande der Altstadt, das den idyllischen Beinamen „Tempel der tausend Salmonellen“ trägt, und tatsächlich haben sich schon einige Touristen dort den Magen ordentlich verdorben. Eine ganz andere Klasse haben da Restaurants wie zum Beispiel das *Nuevo Alcoy*, welches nur wenige Minuten von unserem Hotel entfernt liegt. Dort gibt es nicht nur ausgezeichnetes Essen, sondern auch die Kellner sind immer frisch und knackig. Ich habe gehört, daß die Geschäftsleitung darauf besteht, die Kellnerhosen grundsätzlich zwei Nummern zu klein zu kaufen, damit auch nichts verborgen bleibt (drängt sich die Frage auf, ob sich deshalb dieses Restaurant bei unseren Gästen besonderer Beliebtheit erfreut).

Auch der Liebhaber authentisch spanischer Küche kommt in Benidorm nicht zu kurz, so gibt es in der Altstadt eine ganze Straße mit unzähligen Tapas- und Paellarestaurants, die eine jede Urlaubsdiät zum Scheitern verurteilen, denn die spanische Küche zeichnet sich nicht unbedingt durch den sparsamen Umgang mit Fetten und Ölen aus (mmmhh, lecker), doch zum Glück hat der liebe Gott ja das Fitneßstudio für den homosexuellen Mann erfunden, wo er sich das Fett wieder abtrainieren kann!

Mein Herz jedoch gehört einem kleinen nordafrikanischen Restaurant ganz in der Nähe, oder vielmehr schlägt es für die recht exzentrische Chefin des Hauses: Marie – so ihr Name – ist ein Koloß von Frau, mit dem größten silikonfreien

Busen, den ich je gesehen habe. Sie trägt ihre Oberweite stolz in durchsichtigen Gewändern zur Schau, und allein ihre Anwesenheit verleiht ihrem Restaurant so eine gewisse leicht verruchte Atmosphäre, die wir Homosexuellen ja bekanntlich so sehr lieben.

So schwebt sie (bei ca. 120 Kilo Lebendgewicht) Abend für Abend durch den kulinarischen Tempel, setzt sich hier und da zu ihren Gästen, trinkt ihnen den Wein aus und erzählt die neuesten Benidormer Klatschgeschichten! Sind Tunten anwesend, so werden diese zuerst an die mütterliche Brust gedrückt und danach mit ein paar Gratisgetränken versorgt, denn Marie ist der Inbegriff der „Schwulenmutter“ – soll heißen, sie ist mollig, mütterlich, trinkfest, für jeden auch noch so derben Spaß zu haben, liebt jede Tunte, und die Tunten wiederum vergöttern sie.



Außerdem kann sie kochen wie eine junge Göttin, in der Regel jedoch läßt sie kochen und zieht es vor, in ihrem Lokal umherzuflanieren und die neuesten transparenten Gewänder für die Frau ab Größe 56 und Brustumfang DDD zu präsentieren – und da ist sie auch sicher besser aufgehoben als in der Küche!

Das Couscous-Rezept ist eines ihrer absoluten Geheimnisse, und ich brauchte viel Geduld und noch viel mehr Rotwein, um es ihr zu entlocken. Viel Spaß beim Nachkochen!

Und nicht vergessen: Weitere Geschichten und Rezepte findet ihr unter: www.uwekocht.de.

DAS REZEPT

Zutaten:
1 Gemüsezwiebel (gewürfelt, 1 rote Paprika (gewürfelt), 500 g Karotten (gewürfelt), 2 Zucchini (gewürfelt), 1 Tasse TK Erbsen, 1 Tasse TK Karfiol, 1 Dose passierte Tomaten, 1 l Gemüsebrühe, Couscous-Grieß, 1 Tasse Rosinen, 1 Bund Minze, 2 Zimtstangen, 1 EL Kümmel, 2 EL Paprikapulver (edelsüß), Salz, Pfeffer, Olivenöl.

Zunächst schwitzt ihr die Gewürze bei leichter Hitze in ein wenig Olivenöl an, um dann das gewürfelte Gemüse darin anzubraten!

Nach etwa 5 Minuten löscht ihr das ganze mit den Tomaten und der Brühe ab, und dann gebt ihr das Tiefkühlgemüse und die Zimtstangen hinzu!

Die Soße muß nun ca. 20 Minuten zugedeckt köcheln!

Währenddessen übergießt ihr das Couscous (ca. 100 g pro Person) und die Rosinen mit gleicher Menge kochendem Salzwasser und laßt es 5-6 Minuten bei kleinster Hitze quellen!

Zum Abschluß ein paar Tropfen Olivenöl auf das Couscous geben und mit einer Gabel leicht verrühren!

Die Soße auf das Couscous geben und mit kleingehackter Minze bestreuen!

Fertig!

Pauls neues Buch



Nach seinen drei Tagebüchern einer SM-Beziehung – *Die Entwicklung* (1998), *Die Wende* (1999) und *Der*

Vertrag (2000) – sowie seinem *Handbuch für Sklaven* ist nunmehr in dieser Serie des MännerschwarmSkript-Verlags Pauls *Handbuch für Meister* erschienen. Darin bringt uns Paul den Meister, das unbekannte Wesen, wie ein Kapitel heißt, näher, um dann ausführlich auf die Aufgaben des Meisters in seinen verschiedenen Rollen (als Lehrer, Freund, Kulturbbeauftragter (!) usw.) einzugehen. Im Abschnitt über Erziehungsmethoden und Strafen beschreibt er auch 44 geile Ideen und Beispiele. Die – etwas pedantische – Inventur der Ausstattung seines Spielzimmers im Anhang rundet das Büchlein ab. Zweifelloos ein interessantes Buch in erster Linie für SM-Anfänger, aber natürlich auch für Fortgeschrittene.

Pauls Handbuch für Meister. MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 2003.

KURT KRICKLER

Denunziation im Nationalsozialismus



Während der Jahre der NS-Herrschaft wurden nicht wenige Menschen aufgrund von Denunziationen in Gefängnisse oder sogar in Konzentra-

tions- und Vernichtungslager eingeliefert. Die TäterInnen zeigten ihnen aus persönlichen oder politischen Gründen mißliebige Bekannte, NachbarInnen, ja auch Familienangehörige an, etwa weil sie beim Abhören von sogenannten „Feindsendern“ beobachtet wurden, weil „ArierInnen“ als „Judenfreunde“ galten, weil sie sich in irgendeiner Weise auffällig gemacht hatten oder Angehörige einer verachteten Minderheit waren (Sinti und Roma, Homosexuelle). Die NS-Behörden forderten die Bevölkerung auch zu gezielten Meldungaktionen auf, um „Staatsfeinde“ und „Volksschädlinge“ ausfindig zu machen. Die Fülle der Anzeigen legte zeitweilig jedoch die zuständigen Verwaltungsapparate lahm, sodaß viele wieder zurückgelegt, somit nicht weiterverfolgt wurden.

Herbert Dohmen und Nina Scholz zeichnen in *Denunziert* diesen bisher von der zeithistorischen Forschung wenig beachteten Aspekt nationalsozialistischen Alltags mit Konzentration auf Wien nach; anhand vieler Fallbeispiele – basierend u. a. auf erhalten gebliebenen Denunziationsbriefen an den für Wien zuständigen NS-Gauleiter Josef Bürckel sowie Gerichtsakten – zeigen sie einprägsam und beängstigend auf, wie etwa einige wenige TäterInnen in diesem Bereich die BewohnerInnen eines großen Gemeindebaus terrorisieren und einschüchtern konnten und welche folgenschweren, ja tödlichen Konsequenzen dies oft für die Opfer hatte. Ein sehr lesenswertes und zugleich beängstigendes Buch, das schlüssig darlegt, wie Vorurteile oder banale Streitigkeiten zwischen Menschen unter bestimmten politischen Konstellationen in Beihilfe zu Mordakten umgesetzt werden können. Ein Mängelhinweis an den Verlag: Leider fehlt ein

Gesamtverzeichnis der verwendeten Literatur!

Herbert Dohmen/Nina Scholz: *Denunziert. Jeder tut mit. Jeder denkt nach. Jeder meldet.* Czernin-Verlag, Wien 2003.

Biographie



Sidonie-Gabrielle Colette (1873-1954) war die erste Frau, die in Frankreich ein Staatsbegräbnis erhielt. Die US-ame-

rikanische Autorin Judith Thurman zeichnet in ihrer Biographie *Colette* Leben und Werk einer Frau nach, die vielen ihrer ZeitgenossInnen als skandalös, exzentrisch, aber auch als genial und faszinierend galt. Obwohl sie Theater spielte, in Revuen etc. als Tänzerin auftrat, ist sie uns heute vor allem als Schriftstellerin etwa der *Claudine*-Romane bekannt. In ihrem umfangreichen literarischen Werk vereint sie die unverwechselbare Leichtigkeit ihres Stils, die nicht mit Oberflächlichkeit verwechselt werden darf, mit psychologischer Charakterisierungskunst. Sie beschreibt nicht nur die widersprüchlichen Gefühle und zahlreichen Facetten des Begehrens zwischen Frauen und Männern, Frauen und Frauen und auch Männern und Männern, sondern seziert sie geradezu und legt dabei verborgene Leidenschaften und Sehnsüchte offen – gnaden- und schonungslos und zugleich zärtlich, voller Hoffnung auf Glück und im Innersten skeptisch.

Doch Colette wäre nicht Colette, hätte sie nicht auch immer versucht, ihr Leben selbst zu einem Kunstwerk zu

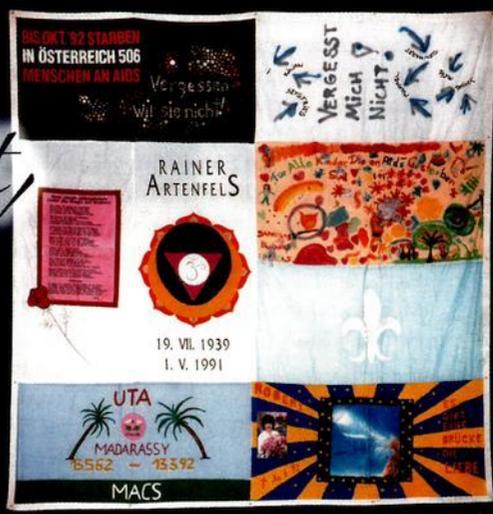
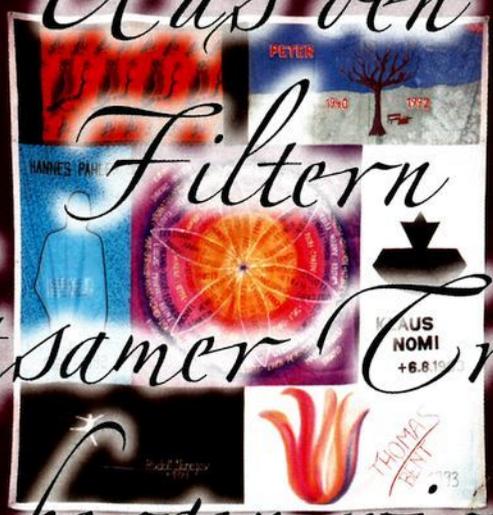
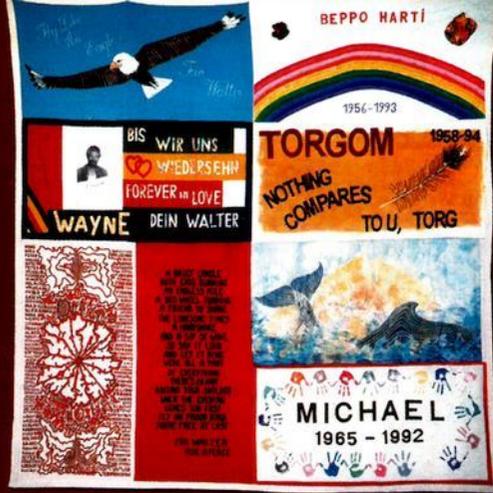
machen. Ihre Ehen und ihre vielen Affären mit Frauen und Männern waren berühmt und berüchtigt; sie verkehrte z. B. im lesbischen Salon der Nathalie Barney. Obwohl sie sich persönlich jede Freiheit im Denken wie im Leben herausnahm, war sie zugleich konservativ, ja reaktionär und antisemitisch, lehnte die Frauenbewegung ab und kollaborierte mit der Presse des NS-Besatzungs- sowie des Vichy-Regimes. Sie blieb völlig passiv und äußerte nicht einmal in privaten Schriftstücken eine Meinung etwa zu den Verfolgungen und Deportationen französischer Jüdinnen und Juden.

Die materialreiche, gründlich recherchierte und sehr lesenswerte Biographie Thurmans beschreibt eine sehr widersprüchliche und zugleich durchaus faszinierende Frau, die anzieht und abstößt. Und sie macht zugleich neugierig auf Colettes Romane, vor allem auf die Figur der Claudine, die erste weibliche Jugendliche der Weltliteratur, in der sich Colette selbst porträtiert, aber auch maskiert hat.

Judith Thurman: *Colette. Roman ihres Lebens.* Übersetzt von Brigitte Flickinger. Berlin-Verlag, Berlin 2001.

GUDRUN HAUER

Besuchen Sie uns
auf unserer Homepage:
www.namesproject.at



*Aus den
Filtern
beherzamer Trauer
bergen wir
die Schönheit,
die bleibt.*

A promise to remember

Das NAMES Project Wien hat sich zur Aufgabe gestellt, Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen herzustellen. LebensgefährInnen, Angehörige und FreundInnen haben dadurch die Möglichkeit, das Andenken an die verstorbenen geliebten Menschen aufrechtzuerhalten, diese nicht dem Vergessen anheim fallen zu lassen.

NAMES
project wien

Kontakt:
NAMES Project Wien,
c/o HOSI Wien,
Novaragasse 40,
A-1020 Wien.

